

HINTERGEBIRGE

BESCHREIBUNG EINES KAMPFES



DOKUMENTATION ANLÄßLICH DES
10. JAHRESTAGES DER RETTUNG DES HINTERGEBIRGES

HINTERGEBIRGE

BESCHREIBUNG EINES KAMPFES

DOKUMENTATION ANLÄSSLICH DES 10. JAHRESTAGES DER RETTUNG DES HINTERGEBIRGES

Titelseite:

Aus Spendengeldern und eigenen Mitteln wird eine Plakatwand gemietet, um auf den Nationalpark als Alternative zu dem geplanten Kraftwerksbau hinzuweisen

Rückseite:

Mittwoch, 27. Juni 1984

Geführt von honorigen EKW-Managern
müssen Bauarbeiter Wut und Empörung zeigen und sich auf die Besetzer stürzen,
um sie von den Baumaschinen wegzuzerren.

Trotz aller Anfeuerungsrufe seitens der EKW-Leute scheint nichts zu gelingen.
Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei.

Herausgeber:

ARBEITSGEMEINSCHAFT HINTERGEBIRGE

F. d. I. v.: Martin Ehgartner, Hans Nagler, Gerald Rettenegger

Fotos.: Helmut Daucher, Heinz Gutbrunner, Manfred Zierer

Layout: Helmut Daucher, Hans Nagler

Druck: Nova Druck, Ternberg

"Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt !"

Zehn Jahre sind vergangen, seit dem im Reichraminger Hintergebirge der Bau eines Speicherkraftwerks durch eine Baustellenbesetzung verhindert wurde. Seither ist gottseidank viel Wasser den Großen Bach hinuntergeflossen, und viel Gras über die Sondierungsstollen und auch über das Projekt gewachsen.

Heute soll im Hintergebirge der "Nationalpark Kalkalpen" entstehen und von einem Kraftwerksbau ist derzeit keine Rede. Wir wollen daher mit diesem Büchlein keineswegs alte Emotionen neu schüren.

Wir wollen aber daran erinnern, daß es wie bei allen Auseinandersetzungen um die ökologische Sinnhaftigkeit von Großprojekten auch im Hintergebirge eine ganz kleine Gruppe von Idealisten war, die sich der politischen Macht entgegenstellten und somit für etwas Objektivität in der Meinungsbildung sorgten.

Als es 1978 darum ging, ob ein bereits fertig gebautes Kernkraftwerk in Betrieb gehen soll, lief die Gehirnwäsche-Sozialpartnerschaft der Baulobby - Industrie, Gewerkschaft und Kammern -auf Hochtouren. Gemeinsam versuchten sie uns einzureden, daß wir vor der Alternative "Atomstrom oder Kienspan" stünden. Im Konflikt um das Reichraminger Hintergebirge wurde dieselbe unheilige Allianz wieder aktiv. Durch das Schüren von dumpfen Ängsten um die Arbeitsplätze, die soziale Sicherheit und überhaupt um die Zukunft einer strukturschwachen Region versuchte man die Bevölkerung gegen die Umweltschützer aufzuhetzen. Trotzdem hielt dieser kleine Kreis von "grünen Spinnern" der Manipulationskampagne stand und überzeugte mit vergleichsweise unzulänglichen finanziellen und personellen Mitteln letztlich die Mehrheit von der ökologischen und ökonomischen Unsinnigkeit dieses Projekts.

Heute lassen sich der Landeshauptmann, seine Landesräte und diverse Kommunalpolitiker als Nationalparkgründer feiern, obwohl sie noch vor zehn Jahren das Gebiet gnadenlos dem Moloch E-Wirtschaft geopfert hätten.

Natürlich ist es erfreulich, wenn sogar Politiker dazulernen und Fehler eingestehen können. Es drängt sich jedoch der Verdacht auf, daß der Meinungsumschwung für die Errichtung eines Nationalparks vor fünf Jahren nur deshalb erfolgte, weil dies damals politisch erfolgversprechender erschien. Da es aber nun auch mit dem Nationalpark nicht so schnell und reibungslos geht, als sich das manche Politiker gedacht hatten, und die wirtschaftliche Lage auch nicht rosig ist, ist ein neuerlicher Meinungsschwenk nicht auszuschließen.

Gerade jetzt stehen in unserem Land viele Entscheidungen für die Zukunft an, die gravierende ökologische Auswirkungen haben. Und wieder sind die Parallelen zu Zwentendorf, Hainburg, Hintergebirge, etc. verblüffend:

Auch vor der EU Abstimmung marschieren Industrie, Gewerkschaft und Kammern gemeinsam und werben mit bekannt hetzerischen, dafür unsachlichen Argumenten. "Wohlstand oder Stillstand" wird uns zur Auswahl gestellt.

Im Raum Kirchdorf - Windischgarsten führt eine kleine Gruppe einen fast aussichtslosen Kampf gegen die Fertigstellung der Pyhrn Autobahn. Auch dort hat die Baulobby und ihre Gehilfen die Bevölkerung so gut "aufbereitet", daß ein Großteil bedingungslos für die Zerstörung ihres eigenen Lebensraumes eintritt.

Der Slogan "Viele Tote der B 138 klagen an" ist aus der tiefsten Schublade und strotzt vor Dummheit, da die Fertigstellung der Autobahn gerade im Falle eines EU Beitritts Österreichs zu einer Vervielfachung des Transitverkehrs über die Pyhrn und daher auch zu mehr Unfällen führen wird. Das können auch die Bewohner des Tiroler Wipptals bestätigen, die viel darum geben würden, den seinerzeit von ihnen geforderten Bau der Brenner Autobahn rückgängig machen zu können.

Überall zeigt sich aber, daß die "Verhinderer" Recht hatten und haben. Diese Broschüre soll Bürgerinitiativen und Umweltschützern Mut machen:

„ Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt ! “

Inhalt

Warum feiern wir ein 10 - Jahresfest	5
Chronik	6
<u>Gerald Rettenegger</u>	
Aussichtslose Startbedingungen	10
Nationalpark - erste Erfolge	13
Wolkinger Gutachten: Fehlinterpretation durch Politiker	17
Ziviler Ungehorsam	21
Kraftwerk unwirtschaftlich	27
Besetzung	32
Prozeß	41
Politik	46
<u>Martin Ehgartner</u>	
Entstehung der Bürgerlisten im Ennstal	48
Stimmen aus der Bürgerinitiative	56
Leserbriefe zum Thema Hintergebirge	57
Bildungshaus Brunnbachschule	61
<u>Helmut Daucher</u>	
Das geplante Kraftwerksprojekt und die Folgen	63
<u>Hans Nagler</u>	
Energiepolitik: Daten, Fakten Argumente...	68
Aussendungen der Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge	86



REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES
1014 WIEN, Postfach 100

Wien, den 11. Jänner 1991

PLZ

Reg.Nr.: 13.948

~~Sehr geehrter Herr!~~

Sehr geehrter Herr!

Zu Ihrem schriftlich/~~telephonisch~~ eingebrachten Ansuchen vom 2.4.1990.... teilt Ihnen das Bundesministerium für Inneres mit, daß die Aufzeichnungen in den Evidenzen des Bundesministeriums für Inneres sowie bei der Sicherheitsdirektion/Bundespolizeidirektion, die für die von Ihnen angegebene Postanschrift zuständig ist, nachstehende staatspolizeiliche Vormerkungen betreffen:

1984 meldeten Sie Informationskundgebungen zum Thema "Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge" an.

Im gleichen Zeitraum sind Sie als Sympathisant der Alternativen Liste Österreichs in Vormerkung.

Weiters nahmen Sie an einer Störaktion gegen die Arbeitstagung der Bundesregierung in Steyr am 13.1.1984 teil.

Am 21.6.1986 waren Sie Teilnehmer eines Plenums der Bürgerinitiative Parlament (BIP) in Linz, Volksheim Dornach.

Eine Übersendung von Akten ist im Verwaltungsverfahren nicht vorgesehen.

Soweit Ihr Ansuchen darüberhinaus einen Antrag auf Akteneinsicht enthält, wollen Sie sich neuerlich schriftlich an das Bundesministerium für Inneres oder fernmündlich an die Aufnahmegruppe des Bundesministeriums für Inneres, Tel. 531 26/3100, in der Zeit von Montag bis Freitag, 08.00 bis 15.30 Uhr, wenden.

Für den Bundesminister:

i.A. RegRat. BALAS

Warum feiern wir ein 10 Jahres Fest?

Damals wie auch heute ist der Einsatz für die Erhaltung der Natur und gegen den Willen der Mächtigen mit persönlichem Risiko verbunden. Dabei denke ich erst in zweiter Linie an die Klagen wegen Besitzstörung, sondern vielmehr an die Drohungen um den Verlust des Arbeitsplatzes.

In den Steyr Werken kam es im Zuge der Auseinandersetzung um das Hintergebirge zu Kündigungen von Aktivisten. Vielen wurde es auch von den Arbeitgebern ausdrücklich untersagt, an Aktionen der Kraftwerksgegner teilzunehmen. Daher ergab es sich fast zwangsläufig, daß neben Landwirten, Lehrern und Hausfrauen die Studenten und Arbeitslosen das Gros der Besetzer und Aktivisten stellten.

Jedoch auch für die Studenten gehörte eine Portion Idealismus und Mut dazu, sich an einer Baustellenbesetzung zu beteiligen. Einerseits stellte die ständig im Raum stehende strafrechtliche Verurteilung für viele eine existentielle Bedrohung dar, andererseits vermindert ein öffentliches Eintreten gegen Großprojekte erheblich die zukünftigen Berufsaussichten. Hier sei in erster Linie der öffentliche Dienst genannt, bei dem bis heute fast kein Posten ohne richtiges Parteibuch und die totale politische Unterwürfigkeit zu haben ist.

Es ist mir noch gut in Erinnerung, als 1983 ein gewisser Hr. Mag. Rußmann aus Molln bei meiner Mutter auftauchte und sie eindringlich davon überzeugen wollte, daß sie ihren Kindern dieses Engagement gegen das Kraftwerk ausreden solle. Wir verbauen uns unsere berufliche Zukunft in einem

Kampf gegen ein Projekt, das nicht zu verhindern sei und auch gar nicht so wichtig sei, meinte der Mann, der später der erste Nationalparkplaner des Landes werden sollte.

Er mußte es ja wissen, wie gefährlich eine solche Auflehnung gegen die Obrigkeit ist, wenn man im Dienste des Landes steht.

Für eine lückenlose Kontrolle der Aufmüpfigen sorgte vor zehn Jahren schon die **Staatspolizei**, indem sie über jede einer Grüngruppe nahestehende Person einen Akt anlegte. In Anbetracht des heute aufkeimenden Rechtsradikalismus, man denke dabei nur an die Briefbombenserie, hat die Staatspolizei vielleicht doch jahrelang den "Feind im Staate" etwas zu einseitig im Grünlager gesucht. Daß allein die Tatsache einer Kandidatur bei einer Bürgerliste bei Gemeinderatswahlen, also das legitime Wahrnehmen der Bürgerrechte, ein Grund für eine Staatspolizeilichen Eintragung ist, ist schon ein starkes Stück (Demokratie).

Durch das Fest zum 10. Jahrestag der Baustellenbesetzung möchten wir alle Leute, die damals in irgend einer Form an der Rettung des Hintergebirges beteiligt waren, wieder an den Ort des Geschehens zusammenbringen. Damit können wir uns auch bei allen nicht im Ennstal beheimateten Aktivisten bedanken, ohne deren Mithilfe die Besetzung vor zehn Jahren nicht erfolgreich verlaufen wäre.

Martin Ehgartner

CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE

1981

Oktober

VÖEST plant einen Schießplatz für Noricum-Kanonen

November

Gründung der „Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“

1982

Mai

Nach großem Protest verlegt die VÖEST den Schießplatz nach Eisenerz
Bekanntwerden der Kraftwerkspläne:
Beginn der Informationskampagne der Ennskraftwerke (EKW)

Juli

Großraminger Gemeinderat für den Kraftwerksbau
„Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“ für Energiekonzept und gegen die Maximalvariante

Oktober

EKW-Projektbrochure: energiewirtschaftliche Argumente
Resolution aller Gemeinderäte (SPÖ, ÖVP, FPÖ) von Reichraming, Großraming und Weyerland für das Kraftwerk

Gründung der **„BASISGRUPPE - SCHÜTZT DAS HINTERGEBIRGE“**

November

Podiumsdiskussion in Steyr - Pogromstimmung gegen Kraftwerksgegner

1983

Jänner

„NATIONALPARK HINTERGEBIRGE“ als Alternative zum Kraftwerk: große Publizität, Widerstand wird ernstgenommen

Februar

Gründung der **„ARBEITSGEMEINSCHAFT HINTERGEBIRGE“** (ARGE) als Zusammenschluß von 40 Vereinen und Initiativen
Politiker gegen den Nationalpark (Argument: Unfinanzierbarkeit)

März

Erste Info-Veranstaltungen im Ennstal gegen Kraftwerk
Farbbroschüre des Naturschutzbundes: „Nationalpark Hintergebirge: Damit uns die Zukunft nicht verbaut wird!“ Weidegenossenschaft Großraming gegen Kraftwerk

Mai

Tagung der Strommanager in Gmunden: Verkaufsoffensive für Strom wird beschlossen (für E-Heizungen gegen Fernwärme...)

Juni

Landesregierung unterstützt ökologisches Gutachten des Naturschutzbundes (**WOLKINGER -GUTACHTEN**) - offizieller Projektaufschub

Sozialreferat der Diözese Linz veranstaltet Erfahrungsaustausch mit Kamptalinitiative (scharfe Reaktionen der OKA gegen Kirche)

Juli

Hitzige Diskussion in Reichraming: Morddrohung gegen **PROF. LÖTSCH**

Landeshauptmann Ratzenböck für Kraftwerksbau „Ein Liter hat dort sechs Liter...“

August

Zweite EKW-Farbbroschüre. Für Kraftwerk und Naturpark, gegen Nationalpark

SPÖ-Politiker machen sich wiederholt für Kraftwerk stark

September

Gespräch der ARGE mit EKW über technische Detailfragen

Erster „**HINTERGEBIRGE KURIER**“ (Zeitung der ARGE)

Oktober

Basisgruppe erhält den „**ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZPREIS**“

Dezember

ARGE publiziert das „Konzept für Naturschutz und mäßige Erschließung des Hintergebirges“

„Krone“ deckt auf:

Gutachter wird Stau mauern ablehnen

Politiker kontern: Gutachten nicht alleinentscheidend

Staubeckenkommission genehmigt erste Stau-mauer

1984

Jänner

Steyr: **BUNDESREGIERUNG WIRD IM STADTSAAL „EINGESPERRT“**

Wolkinger-Gutachten wird von Politikern „fehlinterpretiert“

Februar

Kronenzeitung: Hintergebirge wird zum **SYMBOL DER ÖKOREVOLTE**

Gutachter sprechen von Mißachtung ihrer Aussagen

Aktionswoche in Linz - Großveranstaltung mit Lötsch, Nenning, „Hintergebirgskreise“ in Linz und Wien

Geheimkontakte mit Energietechnikern bestätigen Unwirtschaftlichkeit des Projekts

März

Buch über Hintergebirge erscheint, mehrere Info-Veranstaltungen

ÖVP-Reichraming gegen Kraftwerksbau, Funktionäre drohen mit Gründung einer Bürgerliste

April

Gespräch mit Verbund-General Fremuth: „Derzeit brauchen wir Reichraming nicht.“

Handelsminister Steger:

KRAFTWERK IST UNWIRTSCHAFTLICH -politische Kraftwerksallianz gerät ins Wanken

Veranstaltung in Steyr: **ROBERT JUNGKS PLÄDOYER FÜR DEN „ZIVILEN UNGEHORSAM“**

Mai

Beginn der Arbeiten an der Kraftwerksbaustelle

Spektakuläre Aktionen: Transparente auf Maibäumen, „Rettet das Hintergebirge“ auf Nibelungenbrücke

**20. Juni - 5. Juli
BESETZUNG DER
KRAFTWERKSBAUSTELLE**

Juli

HINTERGEBIRGE FEST in Großraming
Prozeß gegen 14 „Besitzstörer“

Gewerkschaftsdemonstration für Kraftwerk in Linz

November

Naturschützer werden als Besitzstörer verurteilt.
Prozeßkosten in der Höhe von 150.000.-S müssen bezahlt werden

April 1985

EKW ziehen Projekt zurück.
Bürgerlisten von Reich- und Großraming ziehen in den Gemeinderat ein.

Oktober 1986

Gewerkschaft legt 50.000 Unterschriften für Kraftwerk vor.

Juli 1988

EKW zerschlagen Bildungshausprojekt in Brunnbach, indem sie den gültigen Optionsvertrag der Naturschützer um mehr als dem doppelten Kaufpreis überbieten (**"Wir wollten die Naturschützer aus dem Weg räumen"**).

August 1989

Landesregierung präsentiert
NATIONALPARKPLÄNE.
Ratzenböck: **"Damit ist das Kraftwerk endgültig gestorben."**

Juni 1990

ÖMV beginnt mit Tiefbohrungen auf der Viehtaleralm-
Besetzung der Baustelle.
ÖMV droht mit Millionenklagen.

Dezember 1990

Öffnung der Archive des Innenministeriums bestätigen: **NATURSCHÜTZER WURDEN STAATSPOLIZEILICH ÜBERWACHT.**

Oktober 1991

Aufregung um den Bildband "Hintergebirge-Stilles Leben im grünen Meer" von Rettenegger, Daucher u. Schörkhuber.
Auch in Weyer, Weyer Land und Ternberg ziehen Bürgerlisten in den Gemeinderat ein.

1992

EKW haben für die um 1,25 Mill S gekaufte Brunnbachschule keine Verwendung und überlassen das Gebäude der Gemeinde Großraming.
Erfolg für Reichraming: Bürgermeister erkämpft von Nationalparkverwaltung 2 Biotoiletanlagen und verzichtet überraschenderweise auf die sonst üblichen Eröffnungsfeierlichkeiten..

1993

Die ÖMV Bohrungen auf der Viehtaler Alm werden ergebnislos abgebrochen. Die Kosten der Bohrung beliefen sich auf ca. 100 Mio. ÖS. Der Weitblick der Naturschützer hat sich wiederum bestätigt.

Eröffnung einer Nationalparkinformationsstelle in Großraming: Frau Bundesminister ehrt Gemeinderäte (die nachweislich für den Kraftwerksbau gestimmt hatten) für ihre Verdienste um den Natur und Umweltschutz.
Zwölf Hintergebirgsbesetzer sind aber nach wie vor rechtskräftig verurteilt und Prozeßkosten von 100.000 Schilling von den Naturschützern aufgebracht.

Der Reichraminger Bürgermeister verlangt vom Nationalpark die Finanzierung von 1000 Parkplätzen entlang des Reichramingbaches.

April 1994

Nationalparkgemeinde Großraming und EKW verhindern die Abhaltung des Hintergebirgefestes auf dem Freizeitgelände.
Das Fest findet trotzdem statt, der Ort des Geschehens wird nach Brunnbach verlegt.

■ KOMMENTAR

Leo Himmelbauer

Udo, der Glücklose



Wer kennt schon Iwan III. Wassiljewitsch, der als Großfürst in Moskau von 1462 bis 1505 regierte? Er war verheiratet mit der Nichte des letzten Kaisers von Byzanz und einer von vielen farblosen Verwaltungsregenten, für die selbst die Geschichtsschreiber nicht viel übrig haben. Iwan IV. Wassiljewitsch war da von ganz anderem Kaliber. Er ist uns allen wohl bekannt durch seine Schreckensherrschaft, die er als Zar in Rußland zwischen 1547 und 1584 ausübte.

Männer der Tat wie dieser Iwan der Schreckliche, wie etwa Alexander der Große oder Karl der Hammer sind es, von denen wir Jahrhunderte später noch Anekdoten erzählen. An manch andere Herrscher erinnern wir uns ihrer weniger schrecklichen Eigenschaften wegen gern. Ludwig ist als der Fromme dem Vergessenwerden entronnen, Philipp seiner Schönheit wegen, Kaiser Heinrich ging gar als Heiliger in der Geschichte ein.

Wie werden die vielen Politiker unsere Zeit überdauern? So mancher, der ein Ortskaiser ist, bringt es gerade noch zu einem selbstgebauten Denkmal, sei es ein Dorfbrunnen, eine Mehrzweckhalle oder ein Gemeindezentrum. Keine hundert Jahre später aber wird das Denkmal verfal-

len und der Name des Erbauers vergessen sein.

Ganz andere Kaliber werden die Zeiten überdauern, wie Bruno der Sonnenkönig, der Österreich von Mallorca aus regiert hat, wie Hermann der Eiserne, der in Steyr das Zepter schwingt. Auch wie Udo, seit 1979 Herrscher in Reichraming. Er trägt den Beinamen „der Glücklose“.

In einer Zeit, in der alles zurück zur Natur drängt, will er das Hintergebirge mit aller Gewalt erschließen. Das kann nicht gut gehen. Glücklos war sein Eintreten für den Kanonenschießplatz und das Speicherkraftwerk. Dieses Glücklos wird ihm auch beim dritten Vorstoß ins Hintergebirge fehlen.

Udo wünscht sich tausend schön geordnete Parkplätze, auf denen die Reichramingbach-Badenden ihre Autos abstellen. Die Maximallösung, ausgerichtet auf ein Dutzend Spitzenbesuchstage im Jahr, wird es nicht geben, sagt der Nationalpark-Verein. „Glücklos“, so werden später unsere Enkel in der Heimatchronik lesen, „war auch Udos Parkraumkonzept“. Und sie werden sich die Anekdote erzählen, daß Udo selbst es war, der als Reichraminger Chronist sein Scheitern niederschrieb.

Aussichtslose Startbedingungen

Schon ab Oktober 1981 gab es im Reichraminger Hintergebirge heiße Luft: Die VÖEST legten Pläne für einen Kanonenschießplatz auf den Tisch. Massiver Protest, der in der „Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“ sein Sprachrohr fand, verhinderte diesen schlechten Scherz der in Wildwestmanier agierenden Noricum-Manager.

Im Mai 1982, zwei Wochen nach dem Abschluß der Kanonenpläne, traten die Ennskraftwerke AG (EKW) mit einem Großspeicherprojekt mit Stau-mauern von 100 und 80 Metern auf den Plan. Die Politiker gaben sich großzügig-optimistisch: Bau nur dann, wenn er einem einhelligen Wunsch der Bevölkerung entspricht. Nach einem Treffen mit Technikern der EKW macht ihnen die „Aktionsgemeinschaft“ mit ihrer offiziellen Stellungnahme einen Strich durch die Rechnung.

1. Kein Kraftwerk im Hintergebirge
2. Erstellung eines Gesamtenergiekonzeptes,
3. Offenlegung aller Ausbaupläne der E-Wirtschaft - heute eine Selbstverständlichkeit, damals „Utopie“!

Die EKW, der Unterstützung aller wesentlichen Medien und Politiker sicher, schaltete auf stur und beharrte auf ihr Gesamtprojekt.

Im Oktober 1982 gründeten junge Ennstaler, aufgerüttelt durch die Ignoranz der Masse und durch das selbstgefällige Auftreten der Dorfkaiser und ihrer Höflinge die „BASISGRUPPE - SCHÜTZT DAS HINTERGEBIRGE“. Die agile Gruppe erlebte einen regen Zulauf von jungen Leuten in der Region, Proponenten aus katholischen Jugendorganisationen und dem Alpenverein schlossen sich ihr sofort an.

Doch die Gegenseite setzte ihre Offensive verstärkt fort. Parteien, Vereine und Multiplikatoren wurden anhand von informellen Veranstaltungen mit

geselligem Charakter und Exkursionen ins Projektgebiet intensiv betreut. Inoffizielle Absprachen über Begleitmaßnahmen wie Badeseen, Minigolfanlagen, Raststationen, Erschließungsstraßen etc. ließen den Gemeindegewaltigen das Wasser im Mund zusammenlaufen. Die EKW verteilte geschickt ihre Pfründe. Demgegenüber konnten die Kraftwerksgegner keine Schonung erwarten: Eisige Ablehnung, Anpöbelungen und Beschimpfungen in der Öffentlichkeit waren nebst dem obligaten Telefonterror an der Tages- bzw. Nachtordnung.

Entlassungen wurden angedroht und exekutiert, wobei einige Gewerkschaftsfunktionäre sich bei den Pressionen besonders hervortaten. Herbeigekarrte Bauarbeiter und kraftwerkseuphorische Einheimische verbreiteten bei der schon legendären Podiumsdiskussion im November 1982 im Steyrer Casino eine bierwütige Pörogromstimmung gegen alles Grüne. Der einstige Landeshauptmann und damalige OKA-GENERAL ERWIN WENZL und seine Strom- und Betonkollegen waren in ihrem Element: Sie proklamierten die Schaffung von Tausenden Arbeitsplätzen, drohten mit Netzzusammenbrüchen und Kienspan, sollte das Reichraminger Kraftwerk nicht schnell gebaut werden.

Die Bürgerinitiative wurde als eine suspekte Ansammlung von arbeitsmäßig nicht ausgelasteten Lehrern, theoretisierenden Studenten und verschrobenen Weltverbesserern gebrandmarkt. Wenzl: „Zuerst leben und dann philosophieren, meine Freunde!“ Bau-Holz Gewerkschafter und hoher SPÖ-Funktionär Hubert Wipplinger hemdsärmelig:

**„Wir werden die Naturschützer stellen,
Mann für Mann!“**

In tiefer Trauer

geben wir bekannt, daß die hohen Herren in Linz unter der Führung von Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und Herrn Landeshauptmann - Stellvertreter Dr. Karl Grüner beschlossen haben, die geliebte

Schlucht am Reichraming- bach

auf Betreiben von Herrn OKA-Generaldirektor Dr. Erwin Wenzl und Herrn EKW-Vorstandsdirektor, Dipl.-Ing. Franz Eilmansberger im Wasser versinken zu lassen.

Nur ein Wunder kann dieses schöne Stück unserer Heimat noch retten.

Es trauern:

die ÖAV-Sektion Steyr und viele naturliebende Bewohner des Ennstales und ganz Oberösterreich.

ANZEIGE

IM STREIT UM DAS HINTERGEBIRGE:

Ennstalgemeinden einhellig für den Kraftwerksbau

Am Donnerstag dieser Woche Podiumsdiskussion
im Casino

- Das Dilemma zwischen zwei höchst aktuellen Forderungen, Schutz der
- Naturlandschaft auf der einen Seite, Energiezuwachs auf der anderen Seite,
- erstreckt sich jetzt in voller Tragweite auf das Hintergebirge. Die Ennskraft-
- werke-Aktiengesellschaft, die das Projekt eines Doppelspeichers forciert, ist
- überzeugt, bereits die nötigen Kompromisse eingegangen zu sein, um die
- Naturlandschaft des Reichraminger Hintergebirges weitgehend zu schonen,
- doch die Initiativgruppen, die sich als Abwehrbewegung gebildet haben, sind
- mit den bisherigen Kompromißvorschlägen entweder nicht zufrieden oder
- wollen das EKW-Projekt zur Gänze verhindern. Am Donnerstag dieser Woche
- findet im Casino Steyr eine Podiumsdiskussion statt, bei der die Projekts-
- gegner ihren Protest bekunden wollen.

Die Podiumsdiskussion am Donnerstag, 11. November, Beginn 19.30 Uhr, wird von der „Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“ mit Obmann Prof. Horst Maissner, unterstützt von der „Basisgruppe – Schützt das Hintergebirge“, veranstaltet. Ein gewichtiges Wort, das den Stand der „Hintergebirgsschützer“ erschweren wird, ist jedoch schon am 29. Oktober gefallen, denn an diesem Tage haben die Bürgermeister der betroffenen Ennstalgemeinden Reichraming, Großraming und Weyer-Land in einer Erklärung ihren Standpunkt präzisiert und sich eindeutig für das Kraftwerksprojekt ausgesprochen. Unterzeichnet wurde die Erklärung von den drei Bürgermeistern (Major Udo Block, SPÖ; Oberschulrat Dir. Rudolf Jaksch, ÖVP; Dir. Friedrich Gundacker, SPÖ) sowie den Gemeinderäten aller politischen Parteien in diesen drei Gemeinden.

Diese Erklärung lautet:

Verschiedene Presseaussendungen in der letzten Zeit sollten den Eindruck vermitteln, daß die Politiker, insbesondere die Gemeindevertretungen der Gemeinden Reichraming, Großraming und Weyer-Land, nicht in der Lage wären, die Auswirkungen des Kraftwerksprojektes im Reichraminger Hintergebirge zu beurteilen.

Die unterzeichneten Gemeindevandaten, d. s. sämtliche Gemeindevertreter der angeführten Gemeinden, stellen daher nochmals eindeutig fest, daß hinsichtlich der von der Ennskraftwerke AG geplanten Kraftwerksgruppe im Reichraminger Hintergebirge grundsätzlich volle Übereinstimmung zwischen der Kraftwerksgesellschaft und den betroffenen Gemeinden besteht.

Die Gemeindevertreter der drei genannten Gemeinden sind nach eingehender Prüfung der Fakten, bei denen auch die Naturschutzfrage in ihren Überlegungen eine große Rolle spielt

hat, zum Entschluß gekommen, sich für die Errichtung der Speicherkraftwerke grundsätzlich auszusprechen. Die gewählten Mandatäre von Reichraming, Großraming und Weyer-Land sind überzeugt, daß ein sinnvolles Nebeneinander von Ökonomie und Ökologie im Reichraminger Hintergebirge auch nach der Errichtung der geplanten Speicher möglich ist.

- Die Gemeinden erwarten sich durch den Bau der geplanten Kraftwerksspeicher im Hinblick auf das hohe Investitionsvolumen von mehr als 1,5 Milliarden Schilling und die Beschäftigung von 200 bis 300 Bauarbeitern nicht nur zusätzliche Steuereinnahmen, sondern auch eine wesentliche Belebung der örtlichen Wirtschaft während der etwa 6 bis 8 Jahre dauernden Bauzeit und eine entsprechende Hebung des zur Zeit sehr bescheidenen Fremdenverkehrs nach Fertigstellung der Kraftwerksspeicher mit seinen Stauseen und deren infrastrukturellen Maßnahmen.

Das Herz des Hintergebirges mit seinen romantischen Schluchten und Gräben wird vom Kraftwerksbau nicht berührt, wohl aber durch diesen wesentlich besser erschlossen und zugänglich gemacht. Daß auch Stauseelandschaften eine Anziehung für Besucher ausüben, beweist der vor Baubeginn ebenfalls heftig umstrittene Stausee Klaus an der Steyr.

Beim gegenständlichen Kraftwerksprojekt sind zwar Stauspiegelschwankungen zu berücksichtigen, doch liegen diese außerhalb der Sommermonate bzw. der Hauptwanderzeit. Natürlich muß auch eine ausreichende Wassermenge im Reichraming- und Laussabach gewährleistet sein.

- Der teilweise Einstau einer attraktiven Schlucht beim sogenannten „Annerl-Steg“ wird im Interesse gewichtiger Vorteile und der Erschließung

mindestens gleichwertiger oder schöner Landschaftsteile in Kauf genommen. Nicht zu übersehen sind auch die von der Kraftwerksgesellschaft angebotenen Straßenverbesserungen, die Erschließung und Erhaltung von Wanderwegen, Badeplätzen und dgl.

Da es sich in dieser Region um struktur- und finanzschwache Gemeinden handelt (ca. 8% Bevölkerungsabwanderung in den letzten zehn Jahren), deren Situation durch den Bau der geplanten Kraftwerke wesentlich verbessert werden könnte, müssen Personengruppen, wie die Aktionsgemeinschaft Hintergebirge und der Naturschutzbund, zur Kenntnis nehmen, daß sich die betroffenen Gemeinden in dieser so gravierenden Entscheidung in keiner Weise bevormunden lassen, weil diesen Personengruppen lediglich eine beratende Funktion zukommen kann, sofern es die Bürgermeister und ihre Gemeindevertretungen wünschen.

Die Bürgermeister, Vizebürgermeister, Fraktionsobmänner und Gemeinderäte der Gemeinden Reichraming, Großraming und Weyer-Land verweisen abschließend auf die einstimmig gefaßten Beschlüsse zur Unterstützung der Kraftwerksgesellschaft und ersuchen die Mitglieder der oö. Landesregierung und alle Landtagsabgeordneten, das Vorhaben der Ennskraftwerke AG im Hinblick auf die aufgezeigten Umstände und die Arbeitsplatzsicherung positiv zu behandeln.

Grünstreifen als Lebensraum.

Kraftwerksgegner haben nun neue Idee: Nationalpark Hintergebirge

So schnell geben sich die Gegner des Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge nicht geschlagen: jetzt erhoffen sie durch ein geschickt ausgedachtes Hintertürchen die Stimmung in der Bevölkerung doch noch auf ihre Seite zu bekommen. Die neue Idee: „Machen wir aus dem gesamten Hintergebirge einschließlich des Sengengebirges einen Nationalpark!“

Steyrer Zeitung

108. Jahr / Nr. 6 10. Februar 1983 Erscheinungsort Steyr Verlagspostamt Steyr 4400 P. b. b. 7 Schilling

Kraftwerksgegner sehen Chancen für Ennstalgemeinden im „sanften Tourismus“:

Nationalpark Hintergebirge könnte Wirtschaftsaufschwung bringen

REICHRAMING/STEYR. — Nach erfolgreicher Abwehr eines Kanonenschließplatzes führt die von zahlreichen Vereinigungen unterstützte Aktionsgemeinschaft Hintergebirge nun mit schweren Geschützen gegen das geplante Kraftwerksprojekt auf. Die Naturschützer, die in immer größer werdender Zahl für die Erhaltung des Reichraminger Hintergebirges eintreten, fühlen sich stärker denn je. Sie planen eine Reihe von Aktivitäten, unter anderem eine neuerliche Podiumsdiskussion. Als Alternative zum Projekt der Ennskraftwerke tritt eine Besiedlungsgruppe, in der sich junge Menschen aus allen Ennstalgemeinden zusammengeschlossen haben, für die Errichtung eines Nationalparks ein. Auf diese Weise könnte die Landschaft bewahrt und gleichzeitig ein Wirtschaftsaufschwung im Ennstal ermöglicht werden, meinen die Naturpark-Verfechter.

Volkstblatt Nummer 28

Naturschützer entwickelten neues Erhaltungskonzept:

„Nationalpark Hintergebirge“ könnte ein Modellfall werden

Die Idee dazu kommt aus einer Gruppe junger Leute aus den Anrainergemeinden

REICHRAMING, LINZ (Volkstblatt) — „Am Anfang kam uns die Idee utopisch vor, aber je genauer wir uns mit ihr beschäftigten, desto mehr zeigte sich, wie groß die Vorteile für alle Beteiligten wären.“ Die Idee, von der Wolfgang Helzmann, Sprecher einer Initia-

gebirge, immerhin Oberösterreichs größtes Waldgebiet, als Naturschutzgebiet zu erklären, wird durch die Unterstützung der Bevölkerung und der Naturschutzgruppen und Naturschutzverbände der Österreichischen N

Neuer Vorstoß für Nationalpark im Hintergebirge

LINZ. An die 30 Vereine — von den Höhlenforschern bis zu den Bienenzüchtern — unterstützen mittlerweile die Initiative „Bürger für den Nationalpark Reichraminger Hintergebirge“. Bekanntlich wollen die Ennskraftwerke dieses Gebiet mittels eines Speicherkraftwerkes energiewirtschaftlich nutzen. Aus diesem Grund wurde ein landschaftsökologisches Gutachten von unabhängigen Wissenschaftlern unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkinger von der Universität Graz erstellt und die Ergebnisse werden zum Jahreswechsel veröffentlicht. Als Gegenstück zu diesem Gutachten präsentierten die Naturschützer in einer Pressekonferenz ihr Konzept für einen Nationalpark. Das ganze Hintergebirge soll zum Teilnaturschutzgebiet erklärt werden, besonders attraktive Gebiete sollen zum Vollnaturschutzgebiet gemacht werden. Weidung als kurzfristige Maßnahme — für die sie sogar schon die nötigen Mittel zur Verfügung haben — ein Radfahrweg vorgesehene Schaffung von Herbergen, Almwirtschaften und die Errichtung eines insgesamt 120 km langen Wandernetzes. In diesem Punkt, das sie den Politikern und anderen Stellen zur Begutachtung übermitteln wollen, sehen sie keine Alternative zum Kraftwerksprojekt, sondern die einzige Möglichkeit, diese Landschaft zu erhalten und sie gleichzeitig für die Erholungssuchenden zu öffnen.

Hintergebirge soll Nationalpark werden

REICHRAMING (Volkstblatt, fs) — Österreichs erster Nationalpark soll in Oberösterreich liegen. Noch vor den Tischen Tauern wollen Naturschützer das Reichraminger Hintergebirge, das sich fast völlig im Besitz der Republik befindet, zum Nationalpark erklären lassen. Koordiniert vom überparteilichen Österreichischen Naturschutzbund hat eine Reihe von Vereinen und Bürgergruppen einen Plan ausgearbeitet, wie das Hintergebirge als Nationalpark geschützt und für den „sanften

TAGBLATT 10.12.83

Umwelt rasch sanieren!

Naturschutztag im Zeichen der ökologischen Krise

Die derzeitige Umweltsituation — Waldsterben, Luft- und Gewässerverschmutzung — zwingt zum sofortigen Handeln, waren sich Samstag alle Experten beim 30. Österreichischen Naturschutztag einig. Bei der Eröffnungsrede in der Großen Aula der Uni erklärte Minister Steyrer, er werde sich für die rasche Sanierung der Umwelt einsetzen. Er wolle die Industrie zum Einbau von Filteranlagen

und die ÖMV zur Reduzierung des Schwefelgehalts im Heizöl zwingen. Die Naturschutzpreise 1983 wurden der Bürgerinitiative zum Schutz des Kamptales und der Gruppe „Schützt das Hintergebirge“ überreicht. Steyrer machte sich auch für den Nationalpark stark: Dieser österreichischen Tragikomödie müsse ein Ende bereitet werden — nur in Salzburg gibt es seit kurzem ein Nationalparkgesetz.



Am Biobüfett: Dr. Stuber, Minister Steyrer, Ökologe Lötsch.

SALZBURGER KRONEN ZEITUNG 23.10.83

Nationalpark - erste Erfolge

Die Sache schien für die Betonfront gelaufen, als im Jänner 1983 die Basisgruppe mit einem völlig unkonventionellen Vorschlag an die Öffentlichkeit trat: ein Nationalpark als wirtschaftliche Alternative zum Kraftwerk. Seriöse, auf wissenschaftliche Ergebnisse aufgebaute Argumentationsgrundlagen, so z. B. eine Arbeit über die „Wirtschaftliche Bedeutung von Nationalparks“ wurden präsentiert. Die Medien zollten Beifall, die Politiker zeigten sich im ersten Moment verwirrt, die E-Wirtschaft half ihnen aus der Patsche und kaufte sich ein Gegengutachten von einem Juristen, der versicherte, daß im Hintergebirge niemals ein Nationalpark entstehen könne. Ihre Idee fand in einer hübschen Farbbroschüre Ausdruck: Tausche Nationalpark gegen Kraftwerk und Naturpark.

Doch der Slogan „NATIONALPARK ODER SCHLAMMWÜSTE“ verbunden mit einer intensiven Kampagne mit Broschüren, Flugblättern, Aufklebern, Diavorträgen, Unterschriftenaktionen verhalf der Bürgerinitiative zu einem großen Echo in der Öffentlichkeit. Eine entscheidende Rolle kam dabei dem Österr. Naturschutzbund zu: Seine Geschäftsführung in Salzburg übernahm besonders in den Anfangszeiten Koordination und Finanzierung. Später konnten alle Kosten für die Informationsarbeit aus Spendengeldern engagierter Bürger beglichen werden. Gerade zu diesem Punkt kursierten die dümmsten Gerüchte, die sich bis jetzt hartnäckig halten:

Ein Bürgermeister verstieg sich sogar öffentlich zu der Behauptung, Moskau finanziere die Kraftwerksgegner, eine andere Mär spricht von Oberst Gaddhafi, der jedem Baustellenbesetzer ein beträchtliches Stundenhonorar ausbezahlt. Soziales Engagement und Idealismus können gerade diejenigen nicht verstehen, die voll mit Pfründe- und Freunderlwirtschaft zum eigenen Vorteil beschäftigt sind. Eine Plattform von nahezu 40 Organisationen, darunter die Weidegenossenschaft Großraming, die Grü-

ne Plattform der FPÖ, der Arbeitskreis Ökologie im Sozialreferat der Diözese Linz, der Alpenverein, Naturschutzbund, WWF etc., schloß sich zur „ARBEITSGEMEINSCHAFT HINTERGEBIRGE“ zusammen



Sie machte nun gehörigen Druck auf die Entscheidungsträger und konnte der Landesregierung im Juni 1983 das Zugeständnis abringen, ein ÖKOLOGISCHES GUT-ACHTEN unter der Federführung des Grazer UNIV.-PROF. WOLKINGER mitzufinanzieren. Die EKW wurde angewiesen, alle Vorarbeiten zur Projektverwirklichung einzustellen. Ein überraschender Teilerfolg für die noch junge ARGE.

Ein weiterer negativer Höhepunkt mangelnden Demokratieverständnisses konnte im Juli, in der rauch- und freibierdunstgeschwängerten Höhle des Löwen, in Reichraming studiert werden. Unter dem wohlwollenden Auge des POLIZEIMAJORS UND BÜRGERMEISTERS UDO BLOCK arteten Verbalattacken gegen Kraftwerksgegner in tätliche Angriffe aus. Bernd Lötschs eloquentes Eintreten für das Hintergebirge wurde von einem Reichraminger entsprechend quittiert: „I stich'n ab!“



Naturschutzpreis für die Basisgruppe „Schützt das Hintergebirge“:

Kraftwerksgegner kämpfen wie „David gegen Goliath“

St. Demokratie in
Hq. Reichraming 7. Juli 83

Daß bei der von Umweltschützern zur Meinungsfindung in der Diskussion pro und kontra Kraftwerk Reichraminger Hintergebirge organisierten Informationsveranstaltung die Kraftwerksgegner als moralische Sieger hervorgingen, haben sich die Kraftwerksbefürworter selbst zuzuschreiben. Da sie offenbar nicht in der Lage waren, mit Argumenten standzuhalten, versuchten sie es mit unfairen Mitteln.

Schon vor dem Informationsabend erließ der Reichraminger Bürgermeister ein Plakatierungsverbot (Block dazu: „Ausschlaggebend war die Art und Weise, wie das Anliegen vorgebracht wurde“). Überall anders gab's keine Schwierigkeiten. Beim Diskussionsabend brachte Freibier (wer wird das bezahlen?) die Kraftwerksbefürworter in Stimmung. Daß es dadurch zu keinen fairen Wortstreit kam, war abzusehen. Schimpfwörter wie „Narren“ oder „Analphabeten“ mußten sich die Umweltschützer, auch Dozent Dr. Lötsch, öfters gefallen lassen. Daß sich ein hitziger Holzarbeiter zu einem „I darstich'n“ hinreißen ließ, sei nur am Rande bemerkt. Bedenken junger Diskussionsteilnehmer wurden mit „Gehörst ja nach Kaisersteinbruch“, oder „Hast schon einmal ordentlich gearbeitet“ abgetan.

„Ich habe damit gerechnet, ausgelacht zu werden“, meinte Dozent Dr. Lötsch, der an derartiges offenbar gewöhnt ist. Sein Trost: Im Bundeskanzleramt, im Handels- und im Umweltschutzministerium lacht man längst nicht mehr über die Umweltschützer. Lötsch quartierte sich übrigens im Gasthof Blas in Losenstein ein, weil in Reichraming kein Zimmer aufzutreiben war.

Bedauerlich war auch, daß Bürgermeister Block trotz mehrmaliger Aufforderung seitens des Diskussionsleiters Witzany (Naturschutzbund) und mehrere Diskussionsteilnehmer allzu hitzige Kraftwerksbefürworter nicht zur Ruhe bringen konnte. Das wäre nicht schwer gewesen, denn die lautesten Schreier saßen in seiner Nähe. Block fand nicht einmal Worte des Bedauerns, sodaß sich ÖVP-Obmann Silvester Ahrer bei Dozent Dr. Lötsch für das Fehlverhalten einiger Reichraminger entschuldigen mußte. Was ihm übrigens selbst Drohrufe einbrachte.



Naturschutz-Präsident Stüber mit Naturpark-„Hintergebirge“-Verfechter Wolfgang Heitzmann

Umweltschützer wurde mit dem Umbringen bedroht!

OÖ: Reichraminger Gruppe erhielt den Staatspreis

„Ich hab' es am eigenen Leib verspürt, wie es in Reichraming im oberösterreichischen Ennstal zugeht. Nach diesen Erlebnissen kann man der Basisgruppe „Hintergebirge“ für die Durchhaltekraft nur danken und ihr weiteren Mut zusprechen“ (Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch).

Und Lötsch erzählte beim 30. Österreichischen Naturschutztag am vergangenen Wochenende in Salzburg von

Dingen, die kaum zu glauben sind: Während eines Informationsabends in Reichraming, bei dem nur die Kraftwerksbefürworter mit Freibier versorgt wurden, wurde Lötsch von den (zusammengetrommelten) Naturzerstörern während seines Vortrages sogar mit dem Umbringen bedroht.

Nach der unermüdlichen Arbeit der Basisgruppe wurde in Salzburg – der KURIER berich-

tete – um so mehr gefeiert. Unter tosendem Applaus überreichte Umweltminister Kurt Steyrer den Umweltschutzpreis. Naturschutzpräsident Dr. Eberhard Stüber erklärte die jungen Ennstaler sogar zu Helden: „Ich hab' selbst gesehen, wie sie dort gegen undemokratisches Vorgehen kämpfen müssen.“ Wolfgang Heitzmann nahm für die Basisgruppe die Urkunde entgegen.

HEINZ GUTBRUNNER

26.10.83 KURIER



Für den „großartigen Einsatz und besondere Verdienste zur Rettung eines Stückes Heimat“ wurde die Basisgruppe „Schützt das Hintergebirge“ mit dem Österreichischen Naturschutzpreis 1983 ausgezeichnet. Bei der Preisübergabe an Silvia Prouner, Manfred Zierer, Wolfgang Heitzmann, Reinhard Rosch, Dieter Sellg, Christine Vorderwinkler und Groti Prader (im Bild von links) applaudierte Umweltminister Steyrer (rechts).

Ein Kompromiß in der Kraftwerksdiskussion? Lötsch: Reden wir in zwanzig Jahren weiter

Osterreichs prominentester Umweltschützer tritt für Nationalpark im Reichraminger Hintergebirge ein

REICHGRAMING. — Bis auf den letzten Stehplatz gefüllt war vergangenen Freitag der Saal des Gasthauses Holzkaedl, in das die „Bürger für den Nationalpark Hintergebirge“ zu einem Diskussionsabend über das Ennskraftwerke-Projekt im Reichraminger Hintergebirge geladen hatten. In heftigen Wortgefechten prallten die Fronten der Kraftwerksgegner und -befürworter aufeinander. Die wegen der Thematik ohnehin schon gereizte Stimmung wurde durch den Alkoholkonsum (für Kraftwerksbefürworter gab's Freibier) noch weiter angeheizt. Die Folge war, daß Österreichs prominentester Umweltschützer, Dozent Dr. Bernd Lötsch vom Institut für Umweltwissenschaften der Akademie der Wissenschaften, schon sehr bald das Demokratieverständnis so mancher Reichraminger zu spüren bekam. Lötsch wurde mit Schmährufen bedacht, beschimpft und ausgelacht, als er sich mit scharfen Worten gegen die Errichtung der beiden Staumauern aussprach.

„Ich staune, mit welcher Selbstsicherheit ein auf Zeit gewählter Bürgermeister Wertentscheidungen für unsere Kinder trifft! Ich staune, mit welcher Selbstsicherheit er ein Todesurteil für den Reichramingbach fällt, nämlich Tod durch Ersaufen. Ich stelle die Frage, wieso können Sie es so genau wissen, daß unsern Nachfahren 0,25 Prozent des Gesamtstromes mehr wert sind als ein intaktes Ökosystem“, sagte Lötsch, nachdem sich der Reichraminger Bürgermeister Major Udo Block in seiner ersten Wortmeldung für ein Nebeneinander von Nationalpark und Kraftwerk Hintergebirge ausgesprochen hatte.

Lötsch verwies auf Statistiken der dem Bundeskanzleramt unterstehenden Energieverwertungsagentur, nach denen der Stromverbrauchszuwachs in Österreich sinke und der Gesamtenergieverbrauch um etwa vier Prozent abgenommen habe. Seiner Meinung nach bestünde überhaupt keine Notwendigkeit, ein neues Kraftwerk zu errichten, da in Österreich 40 Prozent der in kalorischen Kraftwerken zur Stromerzeugung benötigten Energie verschwendet würden. Konkretes Beispiel: Im geplanten Kraftwerk Dürrrohr gehen 600.000 Tonnen Steinkohle jährlich als ungenutzte Ab-

wärme verloren, im Kraftwerk Riedersbach sind es 200.000 Tonnen. Ein weiteres Argument: Wenn der Unfug mit dem Aluminiumdosen abgestellt wird, braucht man auch den Strom aus dem Hintergebirge nicht. Die Umweltschützer seien erst bereit, über neue Wasserkraftwerke zu diskutieren, wenn die gigantische Energieverschwendung eingestellt ist. „Reden wir in zwanzig Jahren weiter“, lautet das Kompromißangebot von Lötsch an die E-Wirtschaft.

Zum Thema Stromverbrauch meldete sich Dipl.-Ing. Gasperl von den Ennskraftwerken zu Wort: „Tatsache ist, daß in Oberösterreich im Vorjahr der Stromverbrauch um vier Prozent gestiegen ist“, sagte er. Gasperl erwähnte auch den Umweltschutz und betonte, daß 500.000 Tonnen Schwefeldioxid weniger in die Luft geblasen würden, wenn das Kraftwerk im Hintergebirge bereits in Funktion wäre.

Breiten Raum nahm in der Diskussion die Debatte über den Nationalpark Hintergebirge ein. Der Steyrer Wolfgang Heitzmann zeigte dazu in einem Diavortrag mit dem provokanten Titel „Nationalpark oder Schlammwüste“ Bilder von der einzigartigen Schönheit des Ge-

bietes. In den Stellungnahmen klang immer wieder die Frage nach der Finanzierung des Nationalparks durch. Dozent Lötsch nannte als Geldquelle den mit einer Milliarde Schilling dotierten Umweltschutzzond der Bundesregierung, den es anzuzapfen gäbe.

„Ich habe das Gefühl, daß viele Politiker nicht ertragen können, zu sagen, tun wir nichts, lassen wir die Landschaft in Ruhe. Wir können nicht bis ans Ende unserer Tage unsere Täler zubetonieren. Wenn die Täler erschaffen sind, hilft uns das ganze Diskutieren nicht mehr“, sagte Lötsch. Auch der Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, Prof. Stüber, fand die Nationalparkidee ausgezeichnet. Seiner Meinung nach gelte es das Landschaftsbild im großen zu erhalten, da die Natur immer wertvoller werde und ein ungeheures Kapital für die Zukunft darstelle. Es gibt zwar in Österreich noch kein Nationalparkgesetz, doch hoffe er auf eine „österreichische Lösung“, nach der die Holzarbeiter nicht Angst zu haben brauchen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. In einem Nationalpark nach internationalen Maßstäben ist nämlich die Holzwirtschaft ebenso wie die Fischerei und andere Eingriffe in den Naturhaushalt verboten.

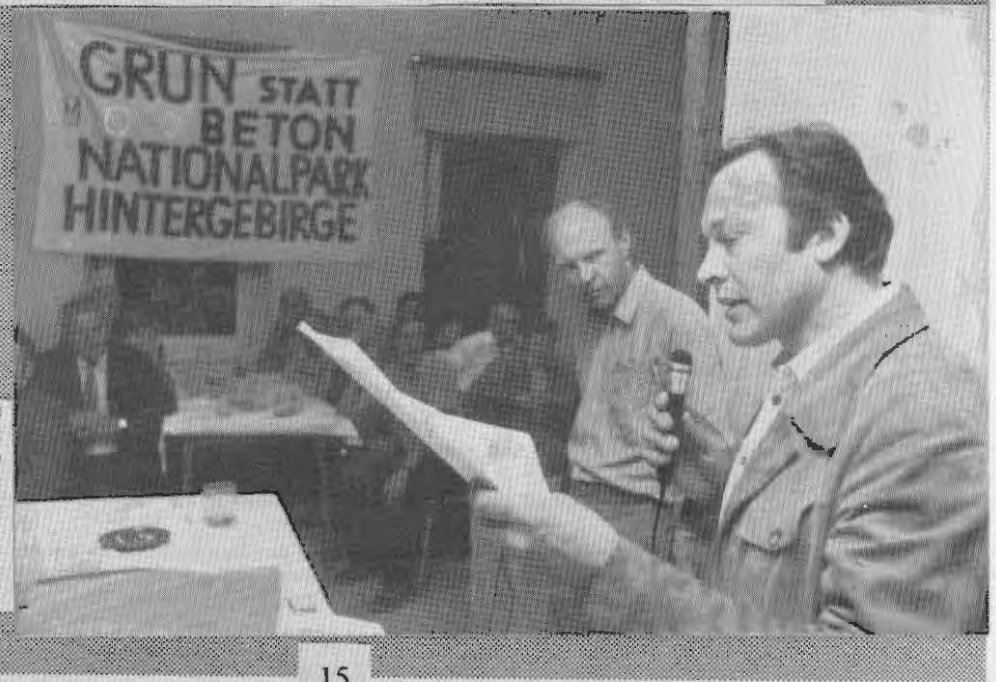
Der Linzer Oberlandesgerichtsrat in Ruhe Dr. Stoiber, der in einem Gutachten für die Ennskraftwerke zu dem Schluß gekommen war, daß ein Nationalpark nach internationalen Kriterien im Hintergebirge nicht möglich sei, schlug die Errichtung eines Naturreservoirs vor. „Sie können doch nicht einen Bach zum Nationalpark erklären“, sagte Stoiber, der „realpolitisch“ denkt und sich zwei Spücherseen im Reichraminger Hintergebirge gut vorstellen könnte. Eine bemerkenswerte Aussage des gut informierten EKW-Gutachters: Wenn das Kraftwerk im Hintergebirge gebaut wird, werde die Steyr nicht angetastet.

Was die Umweltschützer von Stoibers Gutachtertätigkeit halten, erklärte der Naturschutzpräsident. Alle Umweltschutzinstitutionen, so Stüber, hätten sich von Stoiber distanziert, der sich in einem Gefälligkeitsgutachten als einziger für die Verbauung der letzten fünf Gletscherbäche in Salzburg ausgesprochen hatte.

Bürgermeister Block und andere Kraftwerksbefürworter unterstrichen des öfteren, daß die Errichtung der Ennskraftwerke sehr viel zur positiven Entwicklung des Ennstales und auch des Ortes Reichraming beigetragen habe. Dozent Lötsch dazu: „Es ist Gehirnwäsche, den Leuten einzureden, daß der Aufschwung im Ennstal nur den Kraftwerken zu verdanken ist.“ Seiner Meinung nach müßte die Gemeinde einen Nationalpark werbemäßig ausschlichten, um den Tourismus anzukurbeln. Das funktioniere allerdings nur ohne Kraftwerk. Denn, so Lötsch: „Man kann die Kuh nicht gleichzeitig melken und gleichzeitig schlachten“.



Umweltschützer Lötsch: „Ist es für die Zukunft des Ortes Reichraming wirklich das Beste, am Fuße einer Staumauerlandschaft zu leben?“ Foto: Gutbrunner



Eindeutig den kräftigsten Szenenaplaus erntete der Reichraminger Gemeinderat und VP-Ortspartelobmann Silvester Ahrer für seine deftigen Formulierungen wie „Da Ratzenböck ziagt si wie a Nudel“, worauf ein Mann aus St. Ulrich seine Stimme erhob und anmerkte: „Wenn wir mehrere solche Politiker wie den Herrn Ahrer hätten, bräuchten wir keine Alternativbewegungen. Diese Courage bräuchten wir selber ...“

Endkampf um E-Werk in Reichraming: Gutachter wird Stauseen ablehnen!

Endspurt im Zwist um den Kraftwerksbau im hart umkämpften Reichraminger Hintergebirge: Der mit der Ausarbeitung des landschaftsökologischen Gutachtens beauftragte Universitätsprofessor Franz Wolkinger wird Mitte Jänner seine Expertise vorlegen, in der er die Errichtung des Speicherkraftwerkes ablehnt. Ausschlaggebend sind dabei für ihn vor allem ethische Bedenken.

nen ökologischen Faktoren ist natürlich schwierig, aber, gesamt gesehen, ist die Erhaltung des derzeitigen Zustandes des Reichraminger Hintergebirges für mich vorrangig gegenüber wirtschaftlichen Interessen."

„Das letzte der zehn Teilgutachten ist vor zwei Tagen bei mir eingetroffen“, berichtet Professor Franz Wolkinger vom Institut für Umweltwissenschaften der Grazer Universität. „Ich bin gerade dabei, sie auszuwerten.“ Obwohl sich nicht alle Teilgutachten einheitlich gegen den

Einig über Kraftwerk



Foto Volksblatt

Einig über die Notwendigkeit des Kraftwerksbaues Reichraming-Hintergebirge zeigten sich gestern LH Ratzénböck und sein Stellvertreter Grüner. Enttäuscht zeigten sich Grüne und andere Umweltschützer. Die Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge überlegt die Gründung einer eigenen Partei und hofft jetzt auf den Einspruch der Bundesregierung.

DONNERSTAG, 16. FEBRUAR 1984

„Mein Gutachten wird vollkommen falsch ausgelegt“

Neue Kontroverse um Kraftwerk

Die Diskussion um das Speicherkraftwerk im oberösterreichischen Hintergebirge geht weiter: Der Grazer Universitätsprofessor Dr. Franz Wolkinger wirft den Politikern eine grobe Fehlinterpertation seines Gutachtens über das Hintergebirge vor. „Die Landesregierung hat die Untersuchungen vollkommen falsch ausgelegt“, erklärt der Uni-Professor und stellt deshalb das landschaftsökologische Gutachten heute, Donnerstag, selbst vor.

sein Verfahren abwickeln und entscheiden, ob bei dem Projekt Auflagen erteilt werden, die die ohnedies geringe Kapazität weiter verringern. Wenn das Speicherkraftwerk dann noch wirtschaftlich ist, dann wird es zum bevorzugten Wasserbau erklärt.“

Gesundheitsminister Dr. Kurt Steyrer wollte Mittwoch noch keine Stellungnahme zur Entscheidung der oö. Landesregierung abgeben. Ein erstes Gespräch mit Landeshauptmann Dr. Josef Ratzénböck über

Mittwoch, 15. Februar 1984

LOKAL

Kraftwerk Reichraming: Land gibt grünes Licht

Der im Hintergebirge bei Reichraming geplante Bau eines Speicherkraftwerks ist in eine entscheidende Phase getreten. Die Oberösterreichische Landesregierung gab gestern grünes Licht für die Einleitung des notwendigen behördlichen Prüfverfahrens. Die Naturschützer protestieren gegen den Kraftwerksbau.

Land gibt Startsignal für Kraftwerksbau im Hintergebirge

Die Gutachter protestieren

Schärfsten Protest „gegen die Fehlinterpertation des Gutachtens über das Reichraminger Hintergebirge durch Oberösterreichs Landespolitiker“ legten Universitätsprofessor Wolkinger und die Ver-

LINZ. Einig ist die oberösterreichische Landesregierung über die weitere Vorgangsweise für den Bau des Speicherkraftwerkes im Hintergebirge.

ren, die für den Bau notwendig sind und die zum Spätherbst abgeschlossen sein sollen. Naturschutz und Umweltschutz sind ebenfalls betroffen.

Eine unangenehme Überraschung erlebten die EKW-Bosse, als sie im September bei einem vom Landeshauptmann vermittelten Gespräch mit 23 detaillierten technischen Fragen konfrontiert waren. Diese konnten nur unzureichend oder wenig schmeichelhaft für das Kraftwerk beantwortet werden. **VIELE PRO-ARGUMENTE, DIE LANCIERT WURDEN, LÖSTEN SICH IN LUFT AUF.**

Die Restwasserfrage für den Reichraming- und Laussabach, das Problem der Sicherheitspläne und die mangelnde Wirtschaftlichkeit waren auch für die geivtesten Techniker nicht in den Griff zu bekommen. Gerade die Mischung aus seriöser, fachlich fundierter Recherche und offensiver Argumentation und Aktion erwies sich neben einer absoluten parteipolitischen Ungebundenheit als Erfolgsrezept. Demgemäß wurde die

“BASISGRUPPE - SCHÜTZT DAS HINTERGEBIRGE”
im Oktober 1983 auch mit dem
ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZPREIS

ausgezeichnet, ein Beweis, daß ihre Arbeit mittlerweile österreichweit Anerkennung fand.

E-Wirtschaft schweigt, die Naturschützer wälzen Zukunftspläne

Ruhe vor Sturm in Reichraming: Gutachten wirkt als „Zeitbombe“

Ruhe vor dem Sturm in Reichraming: Während die „Ennskraftwerke AG“ im wiederaufgeflamten Streit um den Bau der Speicherseen im Reichraminger Hintergebirge bisher beharrlich schweigt, wälzen die Naturschützer bereits konkrete Zukunftspläne. Das Gutachten, das noch im Jänner offiziell vorgestellt werden

drohen die Naturschützer mit massivem passiven Widerstand, können aber andererseits für den Fall ihres Erfolges ein Erschließungskonzept für das Hintergebirge vorlegen.

KRONE 1. 2. 1.

Wolkinger Gutachten Falschinterpretation durch Politiker

Alles wartete natürlich gespannt auf die Ergebnisse des Wolkinger-Gutachtens, hatten doch gewisse Vorinformationen in der "Kronen Zeitung" nachdem das Kraftwerk von Wolkinger massiv abgelehnt wurde, die Mauerbauer und einige Politiker in Panik versetzt. Derart vorgewarnt, inszenierten Regierungs- und Parteisekretariate eine geschickte Täuschung der Öffentlichkeit. Nur Stunden nach Eintreffen des Gutachtens im Landeshauptmann-Büro wurde der Presse vollmundig bekanntgegeben: **"Gutachten nicht gegen Kraftwerksbau!"**

Begründung: Wolkinger verbiete ja den Bau nicht. Als dann Wolkinger und andere Teilgutachter, empört über die Stellungnahmen von Landeshauptmann Ratzenböck und dem SP-Naturschutzlandesrat Habringer, mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit traten, da wurde vielen Bürgern klar, daß sie der Politik auf den Leim gegangen waren. Ihnen wurde brühwarm serviert, wie Entscheidungsträger mit

unangenehmen Entscheidungsgrundlagen umgehen. Machtargumente hatten scheinbar wieder einmal gegen Sachargumente gesiegt.

Doch die ARGE gab sich nicht geschlagen: Sie veranstaltete im Februar 1984 mit großer Publikumsbeteiligung eine Aktionswoche in Linz, deren Abschluß eine große Kundgebung im Ursulinenhof bildete. Bernd Lötsch und Günter Nenning konnten damals Massen bewegen, die dann auch voll auf ihre Rechnung kamen. Landespolitiker, obwohl eingeladen, waren keine zu sehen - sie befanden sich zufällig fast lückenlos im Ausland.

Im folgenden Ausschnitte aus den Reden von Bernd Lötsch, Günter Nenning vom 27. 2. 1984:



Ich kenne das Reichraminger Hintergebirge und habe die jungen Leute von der Bürgerinitiative dort in ihrem Urhabitat, in ihrem Biotop erlebt - habe sie auch kämpfen gesehen in der Frühzeit dieser Bürgerinitiative, in rauchgeschwängerten Wirtshaussälen, kämpfen gegen aufgehetzte Bauarbeiter und gegen Freibier und weiß, was sie in dieser Zeit erreicht haben.

Und als ich dann plötzlich aus den Medien erfuhr, daß der von mir an sich geschätzte Landeshauptmann Ratzenböck aufgrund eines wissenschaftlichen Gutachtens des von mir ebenfalls hochgeschätzten Kollegen Wolkinger, grünes Licht für den Bau gegeben habe, konnte ich den Nachrichten nicht trauen. Ich dachte mir: Entweder stimmt etwas nicht mit Wolkinger, oder es stimmt etwas nicht mit Ratzenböck. Natürlich habe ich dann das Gutachten unseres Schwesterinstitutes in Graz gelesen und ich kann Ihnen sagen: Eine klarere Absage an das Kraftwerksprojekt ist nicht mehr vorstellbar! (...) In vielen Passagen dieses Gutachtens wird immer wieder klar festgestellt, daß ein Kraftwerksbau mit den naturräumlichen Gegebenheiten unvereinbar wäre. Also - am Wolkinger konnte es nicht liegen. (Gelächter, Applaus)

Da fällt mir nur der alte Ausspruch des Münchner Kabarettisten Weiß Ferdl ein, der in einem Auftritt, wie er grad wieder einmal bei den Nazis nicht im Gefängnis saß, plötzlich das Licht ausgehen sah, und dann mit einer Taschenlampe

von einer Reihe zur nächsten im Publikum ging und allen ins Gesicht leuchtete, und dann wieder auf die Bühne kletterte und sagte: "Am Volk liegt's net; es muaß an der Leitung liegen." (Gelächter, Applaus) (...)

Aber es gibt natürlich auch sehr wohlmeinende Leute, die geradezu verzweifelt sagen: Man kann doch nicht gegen alles sein. Ich hab unlängst unserem Umweltminister gesagt, als er mir diesen Einwand gab: Zuerst gegen das Atomkraftwerk und dann gegen das Kohlekraftwerk und dann gegen das Wasserkraftwerk in Hainburg und am Kamp und und und...Ich hab nur gesagt: Jaja, Sie sind beim Arbeiterabstinentenbund, Sie sind also gegen's Saufen. Gegen's Rauchen sind Sie auch und jetzt haben Sie auch noch die leichten Drogen verboten. Man kann doch nicht gegen alles sein! (...)

Ja, wenn jemand sagt: Woher sollen wir den Strom denn nehmen?, dann können wir sagen: Ja, bitte, gegen die bestehenden Wasserkraftwerke protestieren wir ja nicht. Und wenn wir in unserem Stromverbrauch durch Effizienzsteigerung nur auf das Niveau von 1973/74 gehen würden, dann würden wir unseren ganzen Stromverbrauch aus der bestehenden Wasserkraft decken können. Es ist so, daß es doch nicht um Leuchtstoffröhre oder Kien-span geht, sondern um Varianten des Luxus, um Nuancen der Verschwendung und um das Selbstvergrößerungsstreben der großen EVUs, der großen Apparate. (...)



Günther
NENNING

Wenn die Jugend das Vaterland lieben soll, muß das Vaterland danach sein.

UMWERTUNG ALLER WERTE

Natur ist, wo man oben hineinbetoniert und unten kommen die Arbeitsplätze heraus...Denken macht Kopfweh, es ist Aufgabe der GIAP - Grüne innerhalb und außerhalb der Parteien - den Politikern möglichst viel Kopfweh zu machen...Wehe, wer glaubt, mit Liebsein ist was zu erreichen auf politischem Felde. Lieb sind die Politiker selber, wenn sie halbwegs Intelligenz haben. Sie streichen sich strahlend grün an und bauen in dieser Maskierung Kraftwerk um Kraftwerk. (...)

Eine ganz neue Vaterlandsliebe ist unterwegs. Während unsere diversen Regierenden die Bundeshymne singen oder singen lassen, am besten von Computern - selber singen ist steinzeitlich - "Land am Strome" und die Donau wird betoniert und das letzte Bacherl - "Land der Dome" - und die Kirchen werden gotteslästerlich überragt von den babylonischen Türmen des Kommerzes und des Sozialstaates - kämpfen unten die wahren Patrioten um die Rettung verbliebener Reste der konkreten Heimat, deren veruntreutes Inventar die Bundeshymne so bieder aufzählt.

KLAUS GEROSA,

ein Münchner Journalist, einer von den wenigen, die Beruf mit Engagement verbinden, zitierte in seiner Rede auch Hermann Löns, einen der Gründerväter der Ökologiebewegung, der schon 1911 feststellen mußte:

"Unsere Arbeit kann nicht mit Glacehandschuhen geleistet werden. Wir brauchen die blanke Faust, wir haben das unverhohlene Wort nötig und die rücksichtslose Tat, wollen wir was erreichen. Jedes strafgesetzlich erlaubte Mittel muß uns recht sein, um unsere Natur und uns selbst vor dem Verderb zu schützen."

A weng g'schmalzn



VON
LEOPOLD
WANDL

Der Kraftwerks-Zirkus hat koan Sinn, de „Grünen“ führn z'Reich-raming drin a aussichtslose Nummer auf und nehmen a Blamasch in Kauf. De Umweltschützer leuchts net ein: Ma kann net gegn alles sein!

Mittwoch, 15. Februar 1984

Unsanfte Gangart für sanfte Zukunft des Hintergebirges

STEYR (ÖÖN-stö). Um dem Reichraminger Hintergebirge zu einer sanften Zukunft zu verhelfen, schlug der Zukunftsforscher Prof. Robert Jungk in einem Vortrag im Steyrer Casino den Kraftwerksgegnern eine eher unsanfte Gangart vor. Beispiele aus dem Ausland hätten bewiesen, daß durch legalen Widerstand Projekte zu Fall gebracht werden könnten.

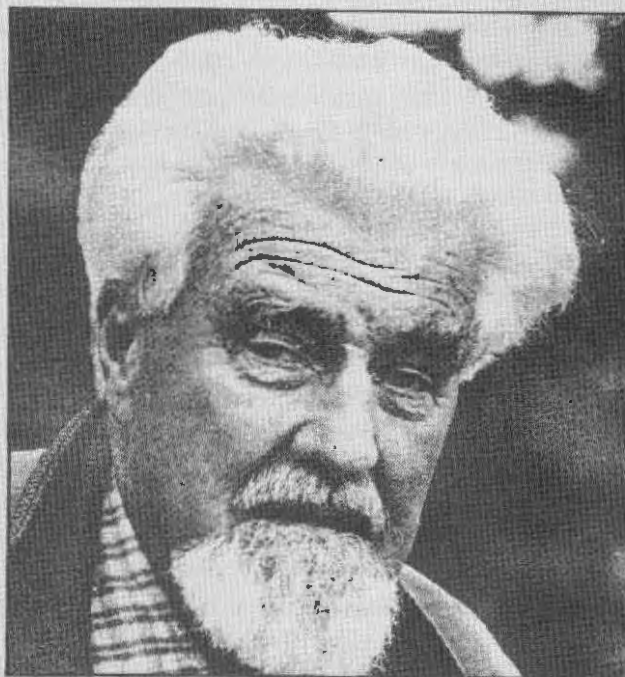
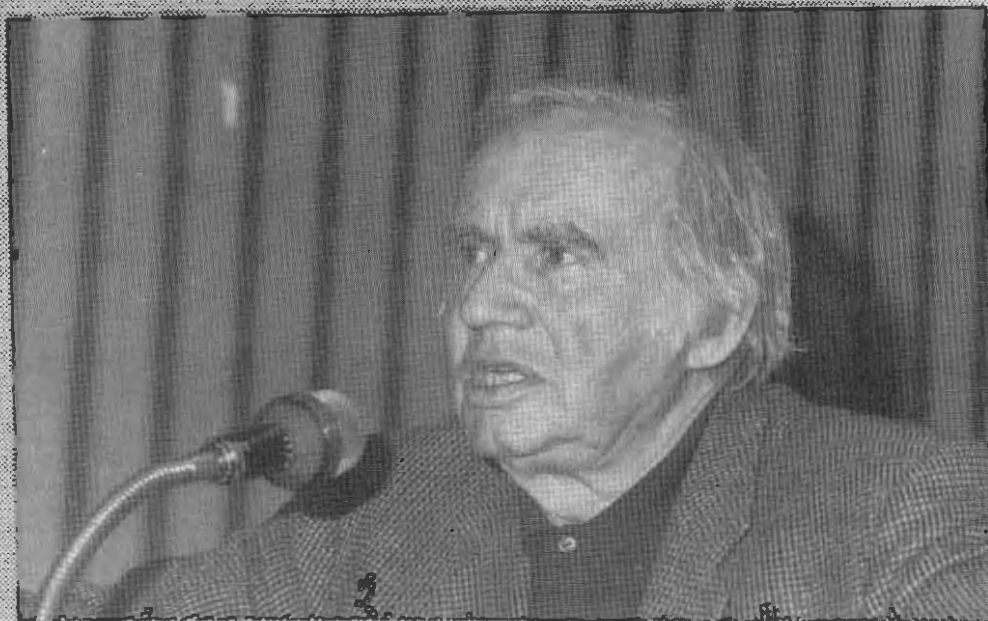
Eine dieser Methoden kann den gesamten Telefonverkehr von Stromversorgern lahmlegen: Tausende Menschen rufen ständig in Intervallen die Firmen an, wodurch die Telefonzentrale blockiert wird und das Unternehmen keine Geschäfte tätigen kann. Eine andere Kampfart besteht darin, die Stromzahlungen nicht mehr über Abbuchungsauftrag vornehmen zu lassen, sondern jeden Monat selbst die Überweisungen zu tätigen, aber mit wechselnden Summen, sodaß die Computerabrechnung in Unordnung und die Verwaltung aus den Fugen gerät.

„Durch Widerstand kann das Schlimmste verhindert werden, denn es droht der Untergang der Erde, entweder langsam durch die Zerstörung der Umwelt oder schnell durch eine Kriegskatastrophe“, begründete der 1913 in Berlin geborene Forscher, der sich seit Jahrzehnten mit den von Menschenhand heraufbeschworenen Gefahren beschäftigt.

„Es gibt einen gewaltigen Aufstand gegen die Zerstörung der Welt, den man mit einem riesigen Erdbeben vergleichen kann, wofür ich den Begriff Menschenbeben geprägt habe. Der Widerstand umfaßt beinahe den ganzen Erdball und ist auch im Osten vorhanden, wovon bei uns zu wenig bekannt ist“, meinte Jungk. Die Folge davon sei, daß der geplante Fortschritt und die weitere Zerstörung der Mutter Erde eingebremst würden.

Jetzt würde es notwendig sein, sich neu zu besinnen und die Haltung zu verändern. Auch das Hintergebirge sei eine Gegend, so Jungk, wo es möglich sei, zu sich selbst zu finden.

Abschließend gab der Wissenschaftler die Erklärung ab, der Aktionsgemeinschaft publizistisch zu helfen, wo er nur könne.



Auch Konrad Lorenz ist gegen Kraftwerksbau Hintergebirge

Reichraming: Auch Lorenz gegen E-Werk

Vehement gegen den Bau des Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge sprach sich nun der Naturforscher Konrad Lorenz aus: „Es ist mir unvorstellbar, wie man nur daran denken kann, dieses letzte zusammenhängende Waldgebiet Oberösterreichs durch einen Kraftwerksbau zerstören zu wollen.“ Wie der KURIER berichtete, setzten sich 35 Gruppen für die Erhaltung dieses unberührten Gebietes ein. Für Lorenz sind diese Gruppen die letzte Hoffnung, die Bauwut der E-Wirtschaft in naturschutzwürdigen Landstrichen einzudämmen.

16. Februar 1984

STEYRER ZEITUNG

Kraftwerksgegner sind bitter enttäuscht:

Politiker haben mit den Staumauern keine Freude Entscheidung für den Bau war dennoch einstimmig

Behördenverfahren sollen bis Herbst abgeschlossen sein — Naturschützer kündigten weitere Aktivitäten an

LINZ / REICHRAMING. — Die schon lange erwartete Entscheidung der öö. Landesregierung für den Bau des Kraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge ist nun gefallen: Die bei-

Grüner. Außerdem muß erst geklärt werden, ob das Projekt noch wirtschaftlich ist, wenn die Energiewerke alle Naturschutz-

Ziviler Ungehorsam

Diese Gutachtenkomödie und die darauf folgende Solidarität aus ganz Österreich aktivierten die Bürgerinitiative ungemein. Neben der konventionellen Knochenarbeit konnten besonders spektakuläre Aktionen Aufsehen erregen: Einige ihrer jungen Proponenten sperrten zusammen mit Donauschützern die Regierung, die anlässlich ihrer Klausur in Steyr weilte, mit Ketten an den Eingangstoren ein.

Die Empörung der Staatsschützer war groß, "Verzweiflungstat" nannte dies ein Leitartikler, weitere folgten: So wurden die Traversen der Nibelungenbrücke im Nachtnebel mit Buchstaben verziert, die zusammengelesen den sinnigen Spruch "Rettet das Hintergebirge!" ergaben.

Von Maibäumen in den Ennstalgemein-

den wehten über Nacht den Kirchenbesuchern Transparente entgegen.

Eine gemietete Plakatwand, damals noch ein origineller Einfall, an strategisch günstigster Stelle ließ die Betongemüter in regelmäßigen Abständen erblassen. Selbst vor Schmier- und Transparentaktionen auf Wahlplakaten und öffentlichen Plätzen entwickelten gewisse anarchistische Elemente weder Skrupel noch Scheu.

Obwohl von einigen Hütern von Sauberkeit, Recht und Ordnung vehement abgelehnt, blieben doch solche Aktionen Garanten dafür, daß das Hintergebirge spruchreif und in vieler Munde blieb. So konnte die "Krone" im Frühjahr 1984 titeln: "**HINTERGEBIRGE WIRD ZU SYMBOL DER ÖKO-REVOLTE.**"

STEYRER ZEITUNG

Seite 5

Sand im Getriebe der Kraftwerksplaner

Zukunftsforscher Prof. Jungk warnt vor der Zerstörung der Umwelt — Zweifel an der Wirtschaftlichkeit des Speicherprojektes Reichraming

STEYR / REICHGRAMING. — Auf seiner Reise durch die zerstörten Gebiete der Welt, die seine Schöpfung Gottes, weiterbestehen. Jungk, sein, daß die Strombezieher nicht die Rechnung für ein unwirtschaftliches

Prominente Schützenhilfe erhielten die rabiatischen Kraftwerksgegner im April 1984 von **ROBERT JUNGK**, der ihnen ebenfalls riet, "Sand ins Getriebe" der Mächtigen im Sinne des zivilen Ungehorsams zu streuen und dabei auch gleich ein paar Handlungsanleitungen gab. Am nächsten Tag war die Telefonzentrale der EKW durch Anrufe rund um die Uhr lahmgelegt. So wurde die Arbeit der Strombosse zur halben Gaudi.

Ein raffinierter aber legaler Bosheitsakt wurde von der internationalen Anti-Atom-Initiative übernommen: "**Giro Blau**". Ein Auszug aus der damals verbreiteten Gebrauchsanweisung:

1. Man kündige den Dauerauftrag.
2. Man zahle in Teilbeträgen.
3. Man teile diese Beträge auf mehrere Konten des Empfängers auf.
4. Man zähle vielleicht um 10 g zuviel oder zu wenig.
5. Man verwende die Einzahlungsscheine als Werbeträger für ökologisch orientierte Botschaften.
6. Punkte 2 - 5 je nach Phantasie herzlich miteinander kombinieren.

Bemerkung für Angsthasen: Die Stromunternehmen können Dir nicht vorschreiben, wie Du zahlst. Hauptsache, Du zahlst!

Nachdem „ÖÖ-Krone“ Gutachten über Reichraminger Speicherseen aufdeckte:

Harter Kampf um Bau des E-Werks

Linz: Tag der Proteste!



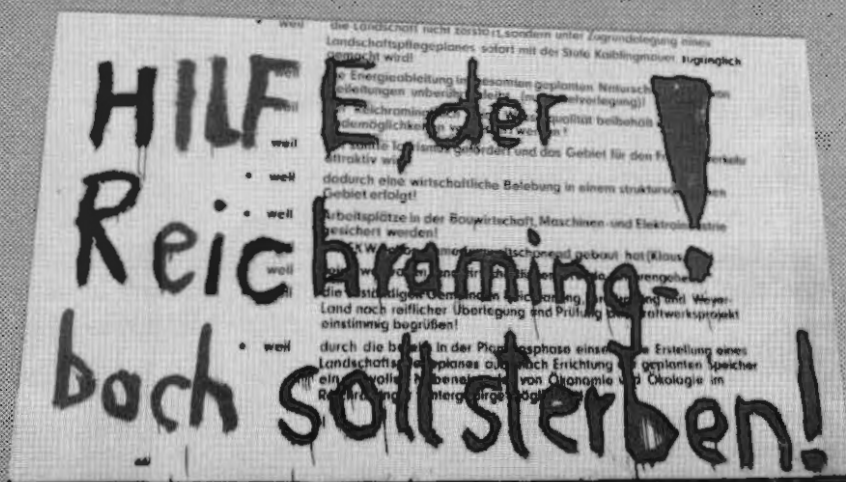
Marsch gegen Kraftwerk ins Landhaus

Das war ein ungewöhnlicher „Besuch“ im Landhaus in Linz: Gegner des Kraftwerksprojekts Reichraming-Hintergebirge zogen mit Kind und Kegel vor den Saal, in welchem eben über die Energiefragen von Oberösterreich diskutiert wurde. (Siehe auch Bericht rechts auf dieser Seite.) Ihr Protest: „Wir wollen, daß auch noch unsere Kinder diese herrlichen Täler sehen!“ Die Demonstranten erreichten sogar, daß Landeshauptmann Ratzenböck die Sitzung verließ und sich mit den Staatsbürgern über das Thema unterhielt:

„Ich freue mich über Ihr Engagement“, versuchte er die protestierenden Mütter zu beruhigen. „Wir müssen aber den Kindern auch eine intakte Wirtschaft übergeben.“ Zwar waren die Kraftwerksgegner mit diesem Argument nicht davon zu überzeugen, daß man diesem Ziel die schönsten Landschaften opfern müsse.

Naturschutz mobilisiert immer mehr Leute:

Hintergebirge wird zu Symbol der Öko-Revolte



Reichraming: Mit sanften Kampfmaßnahmen Stauseen verhindern

E-Werk-Gegner kontern



Schmiererei

Plakatschmieraktionen, speziell in der Region rund um das Reichraminger Hintergebirge arten aus.

Immer wieder erregen Parolen wie „Keine Betonmonster im Hintergebirge“, „Blockfreiheit für Reichraming“, „Stopp dem Wahnsinn“ u. s. w. so manche Gemüter.

Bevor man jedoch gegen diese „Schmierer“, die ja viel harmloser sind als jene der AKH, WBO . . . Affären, zu wettern beginnt, sollte man sich folgendes überlegen:

In Reichraming dürfen Kraftwerksgegner keine Plakatständer aufstellen (Anordnung des Bürgermeisters)!

Das Mieten einer Plakatwand kostet enorm viel Geld. Nur jene Gesellschaften, die so wie die E-Wirtschaft die für die Volksverblödlung nötigen Millionen- und Milliardenbeträge den kleinen Bürgern aus der Tasche ziehen, können Gebrauch davon machen.

Die Miete eines Verbundplakates kostet ca. 2.000 Schilling im Monat. Linz und all die anderen Städte sind übersät davon.

Helmut Daucher, Linz

Protest wehte von Maibäumen in Reichraming

Sondereinsatz für die „schnelle Eingreiftruppe“ der Ennskraftwerke, die normalerweise Leitungsschäden an Strommasten behebt: In Reichraming und Großraming hatten Gegner des Kraftwerks im Hintergebirge Fahnen mit Parolen wie „Schützt das Hintergebirge“ auf die Maibäume genagelt. Während der Männergesangsverein, der den Baum in Reichraming aufstellte, keine Maßnahmen ergriff, berief Bürgermeister Udo Block eine Sitzung ein, die den Einsatz der „Eingreiftruppe“ beschloß.



Diskussion über Hintergebirge Die Gegner hoffen noch

VON
WERNER
PÖCHINGER



Verzweiflungstat

Es ist im Interesse der Naturschützer zu hoffen, daß die aufsehenerregende Demonstration von Gegnern des Kraftwerksprojektes im Reichraminger Hintergebirge bei der Regierungsklausur in Steyr ein einmaliger Ausreißer war, der als „Verzweiflungstat“ betrachtet werden kann. Der Aufmerksamkeitseffekt dieser Aktion mag wohl kurzfristig groß sein, langfristig gesehen aber ist es für die Anliegen der E-Werks-Gegner sicher nützlicher, auf dem Boden sachlicher Argumente zu bleiben. Denn gerade wer der E-Wirtschaft „unsaubere und unsachliche Machtpolitik“ vorwirft, sollte zum Vorteil seiner Glaubwürdigkeit auf der Hut sein. Nämlich davor, unter dem Etikett des „gewaltfreien Widerstandes“ seine Gegner emotional zu vergewaltigen. Und davor, mit der gleichen kritisierten „Unsauberkeit“ und „Unsachlichkeit“ unter umgekehrten Vorzeichen zu agieren.

Sicher, man kann nur bewundern, mit welcher Liebe die Naturschützer an „ihrem“ Reichraminger Hintergebirge hängen und mit welchem Idealismus sie sich seit Monaten dafür engagieren, diese eindrucksvolle und kaum erschlossene Landschaft vor den Eingriffen der Kraftwerksbauer zu bewahren. Und man wird verstehen, warum manche von ihnen allmählich dazu neigen, die Geduld zu verlieren, wenn man einmal im Gebiet der geplanten Speicherseen wandert und von ihren umfangreichen Anstrengungen gegen eine Verbauung erzählen hört.

Aber noch ist es für die Naturschützer nicht zu spät: Die Genehmigungsverfahren des Projektes werden sich noch lange hinziehen, so daß es klüger sein wird, den bisherigen Weg zäh weiterzuverfolgen, anstatt durch Anfälle von Torschlußpanik die ohnehin geringen Chancen auf einen Erfolg zu zertrümmern.



POLIZISTEN rissen die Angeketteten von der Stadtsaalpforte zurück.

Fotos: OÖN/Stögmüller

Demonstranten wollten mit Ketten Regierung einsperren

STEYR (ÖÖN-stö). Zu einem Knalleffekt kam es am Rande der Regierungsklausur durch die Demonstration einer kleinen Gruppe Jugendlicher gegen das geplante Kraftwerksprojekt im Reichraminger Hintergebirge: Überfallsartig versuchten Freitag vormittag acht Umweltschützer, sich am Portal des Steyrer Stadtsaales, in dem die Regierung tagte, anzuketten. Vorgewarnte Polizeibeamte verhiinderten dies nach einem minutenlangen Handgemenge und transportierten die Demonstranten ab.

ein Dreißigstel dessen produzieren soll, was bei Dürrrohr in die Donau verschwendet werden wird“, heißt es auf dem Zettel.

Die Demonstranten wollten durch das Anketten an das Stadtsaalportal symbolisch die Regierung einsperren, „weil wir die Hinhaltetaktik der Politiker satt haben“.

Nichts davon wurde allerdings Umweltminister Stawar unterbreitet für

Bereits am Mittwoch hatten Gegner des Kraftwerks Hintergebirge versucht, die Bundesregierung mit Kritik zu konfrontieren. Wie berichtet, scheiterte das daran, daß die Polizei die Politiker vorwarnte und sie umdirigierte.

Auch Freitag dürften die Beamten von einer Aktion Wind bekommen haben. Jedenfalls wurden mehrere Polizisten vor dem Stadtsaal postiert, während sich im Inneren Kriminalbeamte aufhielten. Der Überraschungseffekt war deshalb nicht sehr groß, als gegen 10 Uhr ein alter Kleinbus vorfuhr, aus dem acht mit Ketten umschlungene Jugendliche sprangen und auf das Portal losstürmten.

Kaum hatten die Demonstranten die beiden Glasflügeltüren erreicht und versucht, sich mit Vorhangschlössern festzubinden, stürzten sich bereits vier Polizisten auf sie, um sie vom Portal loszureißen und auf den Boden zu zwingen. Es entspann sich ein Handgemenge, weil eine Gruppe ihre Position am Portal nicht freiwillig aufgeben wollte, aber in einigen Minuten war der Widerstand gebrochen. Nach einigen Augenblicken fuhr von der zweihundert Meter entfernten Polizeikaserne ein Arrestantenbus vor, in den die acht Jugendlichen verfrachtet und zur Einvernahme abtransportiert wurden.

Von Begleitpersonen wurden Flugzettel verstreut, aus denen die Motivation für diese Aktion hervorgeht. Die Demonstranten setzen sich aus Mitgliedern verschiedener Umweltbewegungen zusammen, wie Basis-

gruppe „Rettet das Hintergebirge“.



DIE DEMONSTRANTEN hatten gegen die Polizeiübermacht keine Chance, ihr Vorhaben auszuführen.

Die Kraftwerksgegner ketteten sich vor dem Sitzungssaal an

Steyr: Protestaktion bei Regierungsklausur



Sie drohten, die ganze Regierung im Stadtsaal einzusperren

Im Hintergebirge bei Steyr droht
das nächste Hainburg

Klirr, klirr

von GÜNTHER NENNING

Ein Polizist von denen, die uns abtransportierten, als wir uns an die Türen der Regierungsklausur in Steyr anketteten (Gewalt wurde ja nur von der Polizei eingesetzt), sagte uns nachher, daß auch er nicht für die Zerstörung des Hintergebirges durch ein Kraftwerk sei. Er entschuldigte sich fast für das Einschreiten, aber es sei eben sein Beruf.

Unsere Regierungskaste jeder Parteischattierung verdient diese Jugend nicht und weiß mit ihr nichts anzufangen: mit Menschen, die genau wissen, was sie wollen: ein unzerstörtes Vaterland – und die dafür mit Mut, Phantasie, Gewaltlosigkeit kämpfen.

Diese Jugend verdient diese Regierungskaste jeder Parteischattierung nicht und weiß mit ihr nichts anzufangen: mit Menschen, die 16mal soviel verdienen wie der Normalbürger (laut „Arbeiter-Zeitung“ mit Bezug auf die Steyr-Manager) und denen nichts einfällt als die pflichtgemäße Verlangsamung des Absterbens des alten Industriestaates durch Zubetonieren der Donau und der letzten Alpentäler.



Eingesperrt wurden dann allerdings die Demonstranten



Vizekanzler und Energieminister Steger zieht seine Zustimmung für Kraftwerk Hintergebirge (ÖÖ) zurück:

Erster Erfolg des Volksbegehrens!

Bericht
auf der
Seite 2

Salzburg Krone

Salzburg, Sinnhubstraße 6b, Tel. 27 5 21
Abonnementgebühr für MO bis SA S 121,- pro Monat

**Neue
Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG

Dienstag, 22. Mai 1984 / Nr. 8616, S 5,-

«Bepanthen» Creme
«Bepanthen» Creme
«Bepanthen» Creme
Heilt Wunden rasch!
«Bepanthen» Creme

Jetzt gibt's die lustigen Bärenkleber
in Ihrer Apotheke.

„Wer möchte menschliche Schwäche tolerieren? Schwäche-
Menschen, Arzt oder Apotheker.“

Heute mit MOTOR-JOURNAL

**Kronen
SERVICE
Zeitung**

Hier können Sie Ihre Glückszahlen notieren.
Sie finden sie an Trafiken und Zeitungsgeschäften.

2 6 5 6 8 1 4 5



Pamela will zwar „Dynasty“ im Stich lassen, aber Frank Elstner blieb sie im Wort. Noch vor ihrem Abflug nach Amerika löste die TV-Schöne ihre „Wetten, daß“-Schuld vom vergangenen Samstag ei und mistete, wie versprochen, einen Kuhstall aus. Ehrensache!

(UPI-Funk)

Energiebehörde: Kraftwerk Reichraming unwirtschaftlich

STEYR (OÖN-116). Schützenhilfe bekommen die Gegner des Speicherkraftwerks im Reichraminger Hintergebirge, die in erster Linie aus Naturschutzgründen das Projekt ablehnen, nun auch von Wirtschaftsexperten aus dem Handelsministerium, die das Kosten-Nutzen-Verhältnis des Kraftwerks äußerst skeptisch beurteilen. Mit anderen Worten: Es ist unwirtschaftlich.

Die Ennskraftwerke AG wird in den nächsten Monaten vom Landwirtschaftsministerium die Erklärung des Projekts zum bevorzugten Wasserbau einholen. In diesen Rechtsakt ist aber auch das Handelsministerium als oberste Energiebehörde eingebunden, das sich querlegen kann, wenn die Wirtschaftlichkeit eines Projekts nicht gegeben ist.

Beim Hintergebirge schaut sie aber sehr traurig aus: Durch den Verzicht auf die Beileitung des Lausabachs sank das Regelarbeitsvermögen, also die durchschnittliche Jahresstromproduktion, auf 74,2 Gigawattstunden. Bei Baukosten von 1,85 Milliarden Schilling kostete also eine „Jahreskilowattstunde“ in Reichraming 25 Schilling, bei ver-

lich 5 Schilling. Dies errechneten die Fachleute des Ministeriums.

Unwirtschaftlich wird Reichraming nicht nur deshalb, weil es unsicher ist, ob das Bachsystem überhaupt genügend Wasser zum Füllen der beiden Speicher heranschaffen kann, sondern auch deshalb, weil die Fallhöhen zu gering sind. Sie betragen lediglich 130 und 180 Meter. Im Hochgebirge sind Fallhöhen von durchschnittlich 900 Meter üblich. Nachdem die Energieausbeute ein Produkt aus Wassermenge und Fallhöhe ist, kann sich Reichraming bei weitem nicht mit anderen Speicherkraftwerken messen, schon gar nicht mit Flußkraftwerken.

Was veranlaßt die Ennskraftwerke, trotzdem nicht vom Hintergebirge abzulassen? „Derzeit brauchen

OKA, der die zweite Hälfte des EKW-Aktienkapitals gehört, an dem Projekt interessiert, weil es in Oberösterreich zu wenig Spitzenstrom gibt. „Es wäre Kirchturmpolitik, wenn man ein Bundesland isoliert betrachten würde“, hört man aus dem Handelsministerium. „Der Bedarf der OKA an Spitzenstrom wird wohl kostengünstiger und umweltchonender aus anderen Bundesländern bereitgestellt werden können.“

„Die jüngst aufgeflammete Strompreisdiskussion hat gezeigt, daß die Investition in Kraftwerke eher dazu führt, daß der Strompreis ungünstig gestaltet wird, weil der Ausbau mehr Fixkosten verursacht“, meint man im Handelsministerium. Besser wäre es, das Investitionskapital für die bessere Ausnutzung der bestehenden Kapazität auszugeben, etwa zum Energiesparen. Derzeit laufen Gespräche mit dem Verbundkonzern über die Neuformulierung des Versorgungsauftrages, weil sich die E-Versorger immer darauf berufen,

Geheime Informationen von Kraftwerkstechnikern und eigene Recherchen erhärteten ein gewichtiges Argument, das schon vom Anfang an im Raum schwebte, jedoch von Betreibern und Politikern lächelnd abserviert wurde: Die Speicherseen sind unwirtschaftlich. Konfrontiert mit wenig schmeichelhaften Eckdaten mußte sogar Verbund-General Fremuth zugeben, daß dieses Kraftwerk nicht unbedingt rentabel sei und keine Priorität besitze.

Als sich dann die Energieabteilung des damaligen FP-Handelsministers Steger das Projekt noch einmal vornahm (Steger hatte ein Jahr zuvor, auf die Sachkompetenz der Stromtechniker bauend, sein Placet gegeben!), entdeckten die Beamten, die Steger damals aus EVU-unabhängigen Fachleuten rekrutierte, schwere Ungereimtheiten. Journalisten bekamen Wind davon und titelten mitten in die freudige Baueuphorie: „Energiebehörde: Kraftwerk Reichraming unwirtschaftlich.“ (OÖ. Nachrichten, 13. 4. 1984)

Das Handelsministerium zog sofort seine Zustimmung zurück. Hinter den Kulissen bereiteten einige Politiker, besonders aus den Reihen der ÖVP, den geordneten Rückzug vor. Einige bemerkten nämlich, spät aber doch, daß sie von den Strommanagern hinters Licht geführt worden waren.

Die EKW ergriff indes die Flucht nach vorne: Sie begann die Arbeiten an Erkundungs- und späteren Drainagestollen am projektierten Standplatz der ersten Mauer. Dies wurde von der ARGE und von einigen Medien als Provokation empfunden, lagen nun sogar gewichtige ökonomische Argumente gegen den Bau vor. Nach einem Monat des ständigen Hin und Her, die EKW ignorierte mehrmals die, allerdings halbherzigen, Baustoppwünsche des Landeshauptmanns, und aufgrund der Tatsache, daß die EKW für ihre Maßnahmen keine wasserrechtliche Bewilligung vorweisen konnte, kam es an einem frühen Junimorgen zur Bauplatzbesetzung.

Obwohl sich Vizekanzler Steger eindeutig gegen das „Projekt Reichraming“ aussprach

Land zögert mit Kraftwerkstopp

Obwohl sich der freiheitliche Vizekanzler Dr. Steger Montagabend eindeutig gegen einen Kraftwerksbau im Hintergebirge ausgesprochen hat, zögert man im Linzer Landhaus noch, das Projekt endgültig abzublenden. „Bevor wir uns zu einem derartigen Schritt entschließen, warten wir darauf, daß uns Steger seine Aussage schriftlich bestätigt“, so Landeshauptmann Ratzenböck.

Die zögernde Haltung des Landes hat gestern früh bei der Stollenbaustelle im Hintergebirge zu einem neuerlichen Aufmarsch von rund 30 Besetzern geführt. Diese wollen die Baustelle so lange besetzt halten,

volkswirtschaftlichen Gründen für notwendig halte, wird dies von Landesseite bestritten. „Bisher fehlt eine eindeutige Stellungnahme Stegers“, so Landeshauptmann Ratzenböck im Gespräch mit der

Weiter Tauziehen um Kraftwerksbau

DIENSTAG, 19. JUNI 1984

Reichraminger Ringelreih Jetzt wieder Brief an Steger

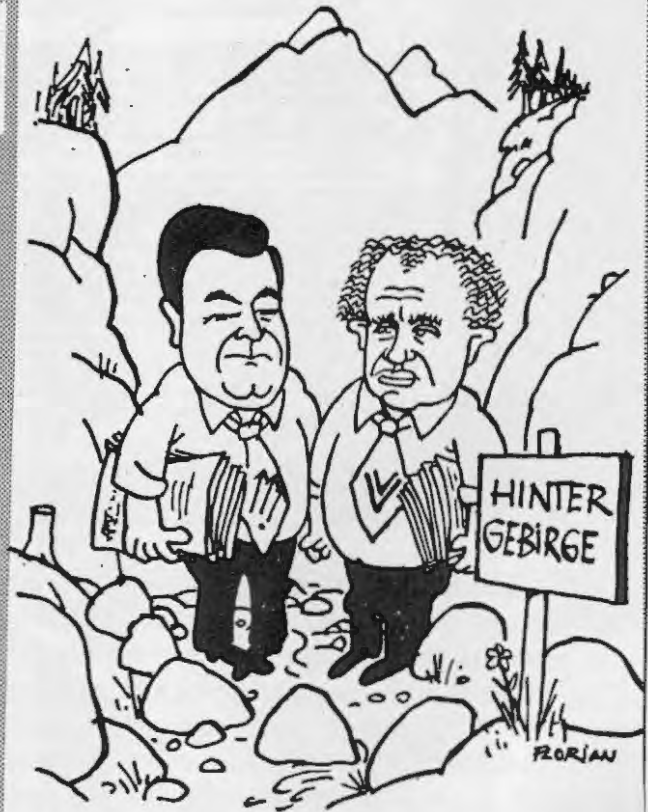
LINZ. Das Ringelreih um den Kraftwerksbau im Reichraminger Hintergebirge geht weiter. Den „Schwarzen Peter“ hat nun wieder Vizekanzler Norbert Steger als Energieminister. Die oberösterreichische Landesregierung beschloß gestern einstimmig, Steger um eine Klärung der energiepolitischen Notwendigkeit des in Diskussion stehenden Kraftwerkes zu ersuchen. Die Landesregierung habe die Bedenken des Vizekanzlers und Handelsministers zur Kenntnis genommen, wird in einem Brief an Steger festgestellt. Der Vizekanzler möge sich die für eine Entscheidung notwendige Unterlagen besorgen und eine präzise Stellungnahme dem Land Oberösterreich baldigst zukommen lassen. Zur Frage, ob die Probebohrungen im Hintergebirge fortgesetzt werden, meinten Landeshauptmann Josef Ratzenböck und Landeshauptmannstellvertreter Karl Gröner übereinstimmend, daß dafür die Ennskraftwerke zuständig seien. Da sich Steger für die Beschaffung weiterer Unterlagen aussprach, gehen die Vorarbeiten weiter.

Umweltschützer drohen

LINZ. Sollte die Landesregierung am 18. Juni eine Fortsetzung der Arbeiten am geplanten Kraftwerk Hintergebirge beschließen, werde man mit Anketzung und anderen Aktionen reagieren, kündigten gestern Vertreter der Basisgruppe „Schützt das Hintergebirge“ an. Vom 29. Juni bis 1. Juli wird ein Volksfest im Gebiet abgehalten. Bei der Vorstellung des oberösterreichischen Personenkomitees zum Konrad-Lorenz-Volksbegehren wurde berichtet, daß bereits mehr als 100.000 Unterschriften vorliegen.

Nachrichten

MITTWOCH, 23. MAI 1984



Irgendwie werden wir schon herausfinden

8.6. 84 Stegers Brief über das Hintergebirge verschollen



Jetzt hat anscheinend die Post in die Diskussion um das geplante Speicherkraftwerk im Reichraminger Hintergebirge „eingegriffen“. Seit zwei Tagen soll ein Brief des Vizekanzlers Norbert Steger auf dem Weg nach Linz sein, in dem die Unwirtschaftlichkeit des Kraftwerkes erläutert wird (der KURIER berichtete bereits am Mittwoch exklusiv). Bis Donnerstag am späten Nachmittag war dieser Brief aber weder bei Landeshauptmann

● Ist Postfuchs gegen Kraftwerksgegner?

Josef Ratzenböck noch bei seinem Stellvertreter Karl Gröner eingetroffen.

Ausgearbeitet war das Schreiben an die Landesregierung bereits in der Vorwoche worden. Steger unterzeichnete den Brief – so rekonstruierte der KURIER den Weg des Dokuments, das dem Land Ober-

● Vizekanzler rügt wieder Stromherren

österreich eine endgültige Grundlage für die Entscheidung geben soll – am Dienstag, dann kam er zur Post.

Steger kritisierte unterdessen erneut die Elektrizitätsunternehmen: Sie gäben nur unvollständige Informationen, würden falsche Zahlen nennen und bezögen bei Projekten die

ökologischen Aspekte zuwenig ein. Auch im Hintergebirge war dies der Fall, deshalb wurde die energiewirtschaftliche Notwendigkeit vorerst abgesprochen.

Der öö. Parteikollege von Steger, Horst Schender, glaubt aber auch nicht, daß das Kraftwerk durch weitere Unterlagen von den Ennskraftwerken – den Bauherren – dringlicher werde. Ein Gespräch der Ennskraftwerke war für Donnerstag spätnachmittag im Handelsministerium angesetzt.

KARL PLOBERGER ■

Farbe für Kahlstadt

Die Stadt sagt: Schluß mit dem wilden Plakatieren. Die Szene antwortet mit der Spraydose. Eine Stadt wird bunt.

Ich fahre wieder heimwärts / durch eine Stadt aus Stahl / Ich setz' mich nieder auf mein Herz / und spur, es ist das letzte Mal

Eine laue Mainacht, weit nach Mitternacht: Ein Trupp junger Leute schlendert zur Nibelungenbrücke, die Urfahr quer über die Donau mit dem Linzer Hauptplatz verbindet. Mit dabei: Behälter gefüllt mit weißer Farbe, große Malerbürsten. Vorsichtig wird eine schmale Treppe erklimmt, die auf einen Stahlträger der Brücke führt, der sich zwei Meter unterhalb des Gehsteigs befindet. Die Gruppe teilt sich. Da sind zum einen diejenigen, die Schmiere stehen sollen. Sie spielen Aufpasser im nächtlichen Unternehmen.

Dann in der Nacht um halb vier / Stell' ich mir vor, was da so läuft / Bestell die Welt zu mir / wieviel Unsinn hat sich angehaut.

Die anderen machen sich auf den halbschweigerischen Weg: Rund zwanzig Meter über dem Donauwasser balancieren sie am etwa 50 Zentimeter weit vorstehenden Stahlträger an der Stahlkonstruktion der Brücke entlang.

Plötzlich werden die Wände heller / mein Herz pumpt immer schneller / für den Gedanken in meiner Lade / gibt's keinen Knept.

Niederstellen des Farberimers, Eintauchen des Pinsels, langsam wird ein eineinhalb Meter hoher Buchstabe gezogen. Wieder ein paar Meter weiter, der nächste Buchstabe entsteht. Vollste Konzentration, nur ja keine Unsicherheit — ein Absturz könnte tödlich sein.



Ich spring heraus, aus meinem Schlaf / bevor der letzte Zweifel mich packt / für meine Arbeit braucht's nur eine Nacht / ich tu's noch heut', das wär' doch gelacht.

Am nächsten Morgen können die Linzer die neueste, 50 Meter lange Polit-Parole an der Nibelungen-Brücke lesen: „Rettet das Hintergebirge!“, steht da unübersehbar für die Stahlstädter. Und bringt so das brisante Auch-Thema des „Konrad-Lorenz-Volksbegehrens“ wieder verstärkt ins öffentliche Bewußtsein.

Mit Farbe gegen Kraftwerksbau

LINZ. Eine Menge Angstschweiß und etliche Liter Malerfarbe dürfte den unbekannten Tätern diese Inschrift auf der Westseite der Nibelungenbrücke gekostet haben: Der Stahlträger, auf dem man zwei Meter unter dem normalen Gehsteig in schwindelnder Höhe über der Donau an die „verzierte“ Fläche herankommt, ist nur knapp 80 cm breit. Kraftwerksgegner haben da in der Nacht auf Samstag ihrer Abneigung gegen das Hintergebirge-Projekt deutlich Ausdruck verliehen. TAGBLATT-Foto: Harrer

16.5.84
NACHRICHTEN



ÖN, 7.6.

Steger bezeichnet erneut Kraftwerk Hintergebirge als nicht notwendig

WIEN. Die Landesregierung dürfte einen Fluchtweg aus dem Kraftwerksprojekt Hintergebirge gefunden haben. In einem Brief an Landeshauptmann Ratzenböck äußert Handelsminister Steger Bedenken, ob das Kraftwerk energiepolitisch notwendig und volkswirtschaftlich vertretbar ist. Auch wirtschaftlich scheint Steger das Kraftwerk nicht ganz sinnvoll zu sein. Der Brief ist allerdings bei Ratzenböck noch nicht eingelangt.

Landeshauptmann Ratzenböck kannte als den Inhalt dieses Schreibens im ORF. Denn das Büro des Ministers hatte dem Rundfunk zugespield, ohne die Erstellung an den Adressaten

abzuwarten. Ratzenböck: „Ich finde es bedenklich, wenn zuerst Dritte den Inhalt eines Briefes erfahren, ehe ihn jene in Händen halten, für die er bestimmt ist.“ Über die Konsequenzen aus dem

Kraftwerk im Hintergebirge ist so gut wie gestorben

Alles deutet darauf hin, daß das umstrittene Kraftwerk im Reichraminger Hintergebirge nicht gebaut wird. Die Ennskraftwerke AG informierte gestern die Landesregierung, daß das Projekt „zurückgestellt“ werde. Das Naturschutz-Verfahren wurde sofort eingestellt, außerdem finden in der kommenden Woche Gespräche über Strukturmaßnahmen im betroffenen Gebiet statt.

Bei den Ennskraftwerken gab man sich gestern verschlossen. Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Ellmannsberger: „Der Kraftwerksbau wird zurückgestellt, sonst möchte ich dazu keinen Kommentar abgeben.“

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck erklärte, er werde sich mit Landeshauptmann-Stellvertreter Gröner absprechen, bevor er eine Stellungnahme abgebe. „Wir tricksen uns da nicht gegenseitig aus.“

Da die wirtschaftliche Belebung der Region durch das Kraftwerk nun wegfällt, werden am kommenden Montag beim Land Gespräche über Strukturmaßnahmen geführt. Die betroffenen

Bürgermeister werden dazu eingeladen.

Der für den Naturschutz zuständige Landesrat Habringer hat den Auftrag erteilt, das seit knapp einem Jahr laufende Naturschutzverfahren mit sofortiger Wirkung einzustellen.

Damit scheint das Kraftwerksprojekt „gestorben“ zu sein. Für die Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge, die sich vehement gegen das Kraftwerk eingesetzt hat, ist das ein Erfolg, aber auch ein Ansporn zu noch intensiverer Arbeit bei der Umgestaltung in ein Erholungsgebiet. Unklar ist noch, wie sich die neue Situation bei den Prozessen gegen die „Baustellenbesetzer“ auswirken wird.



DIE PROTESTAKTIONEN der Kraftwerksgegner hatten Erfolg. Das Kraftwerk im Hintergebirge wird nicht gebaut. Foto: Harrer

ÖN
23.4.
85

Hintergebirge: Firmen rüsten zum Wettlauf um Kraftwerksaufträge

Die Besetzung

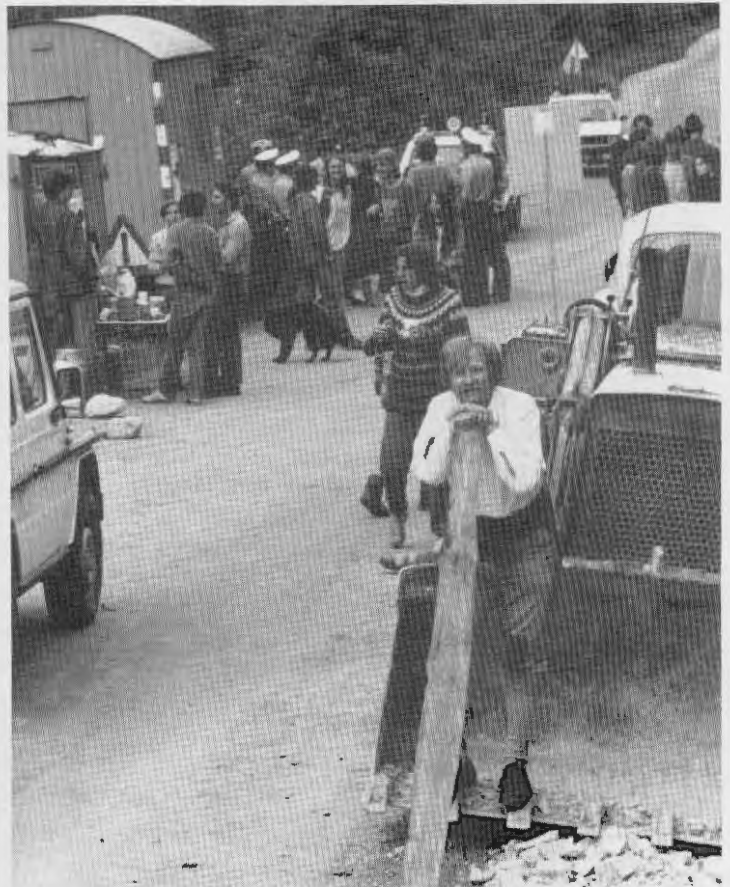
(Mittwoch, 20 Juni - Donnerstag 5. Juli 1984)

Ein halbes Jahr vor der schon legendären Bauplatzbesetzung in Hainburg war diese Aktion für viele ein Sprung ins kalte Wasser. Erfahrungen waren in Österreich zu jener Zeit kaum vorhanden, die militanten Polizeiaktionen in Deutschland gegen Naturschützer hatten damals viele im Bilde. Es gab keine taktischen Besprechungen, keine Strategien - hineingehen und schauen, was passiert, das galt als Devise. Ohne die Unterstützung durch Aktivisten der Naturschutzjugend, der Österreichischen Hochschülerschaft und vieler anderer Personen aus ganz Österreich, allen voran GÜNTHER SCHOBESBERGER, wäre diese Besetzung allerdings kaum möglich gewesen. Sie lieferten den nötigen Willen zum Durchhalten. Das Personenkomitee des gerade angelaufenen „KONRAD-LORENZ-VOLKSBEGEHRENS“ - und hier besonders Günter Nenning - sorgte für weiterreichende Publizität.

Zur Chronologie - im folgenden Ausschnitte aus „NATUR UND LAND“ (4/5/1984):

Mittwoch, 20. Juni, 5 Uhr früh:

Eine Hundertschaft von Naturschützern marschiert zum Anzenbachschrannen am Reichramingbach entlang zur einen Kilometer entfernten Kaiblingmauer, wo nach den Plänen unserer E-Wirtschaft eine 100 m hohe Staumauer die Zukunft und die Landschaft im kühnen Rund zieren sollte. Dort, wo schon zwei gewaltige Drainagestellen links und rechts des Baches in die Waldhänge gesprengt wurden, sammeln sich die Leute, wohlausgerüstet mit Schlafsack, Proviant und Wolldecken. Kameras surren, ein Fernsehmann gibt Regieanweisungen, wo und wie die „Besetzer“ am besten posieren sollen - als harte Burschen vor den Stollen, mit Victory-Zeichen, als hübsche Mädchen mit Alternativ-Kostümierung rund ums „romantische Lagerfeuer“, als beinharte Besetzer der Baumaschinen... Ein Pressefotograf flucht: Die Transparente hängen falsch, passen schlecht ins Bild, müssen umgehängt werden, noch einige Turnübungen schlaftrunkender Besetzer im glatten Fels, dann paßt's. (...)



EXKURS:

REICHRAMINGER WIRTSHÄUSER

In bierseliger Laune werden so manche Pläne gewälzt, schaurige Geschichten über die Besetzer - „Eh lauter Arbeitslose, Hascher, Studenten, Nacktbader und Lehrer“ - möbeln die Stimmung auf. Was für den einen sein Konzentrationslager ist, das sind für andere Wasserwerfer und Jauchespeier. Wenn sie nur könnten wie sie wollten...



Mittwoch, 20. Juni, 6.30 Uhr früh:

Alarm. Der Vorposten plärrt ins Funkgerät: „*Baumaschinen im Anzug, zwei Arbeiterbusse! Roger.*“ Es scheint ernst zu werden. Der Besetzerhaufen formiert sich, in der Zwischenzeit weiß jeder, was zu tun ist. Die Arbeiter springen aus den Fahrzeugen, einer, vermutlich der Polier, ruft markig: „*Baut muaß werd'n!*“ (...)

Mittwoch, 20. Juni, High noon:

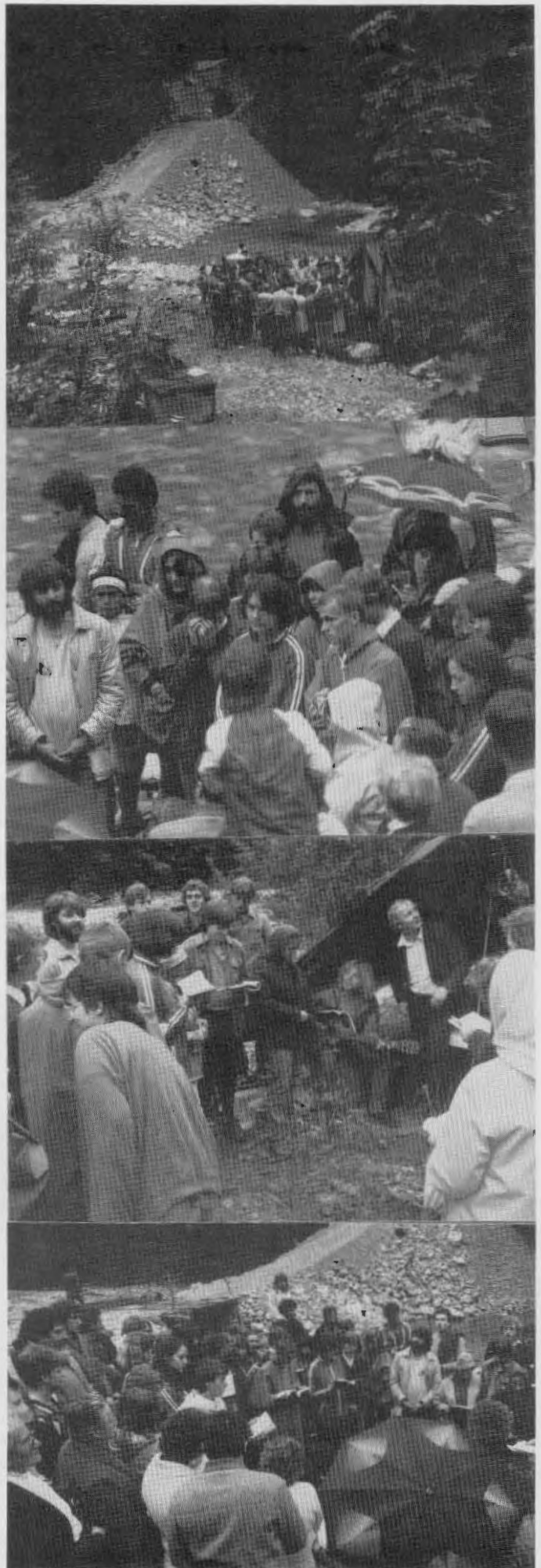
Wieder einmal Alarmrufe durchs Megafon. Ein Reichraminger Transportunternehmer schiebt seinen Unimog durch die Menge, hängt einen Kompressor ab und vollführt mit seinem bulligen Fahrzeug mitten im kreischenden Besetzerhaufen temporeiche Geschicklichkeitsübungen. Ein paar grüne Spinner wird er schon erwischt haben...

Donnerstag (Feiertag), 21. Juni:

Von überallher kommen Schaulustige. „*Gemma Besetzer schau'n*“ war für viele das Motto. Einige bringen Essen mit, Kleidung, Decken, andere wiederum Schimpfworte: „*Geht's lieber orbein, ihr Hascher!*“ Ein Forstarbeiter begutachtet fachmännisch einen Langhaarigen und formuliert eine politische Grundsatzerklärung: „*Da Hitler g'hört her, Arbeitslager!*“ Angesprochen auf die Millionen Opfer seines Idols antwortet er mit sauberer Logik: „*Na und, gengan's ab?*“ Einzelne Besucher nicken. Einige der Besetzer fühlen sich wie im Zoo. Ein Spaßvogel malt eine Tafel: „*Füttern und Streicheln verboten!*“ (...)

Mittwoch, 27. Juni:

Geführt von honorigen EKW-Managern müssen Bauarbeiter Wut und Empörung zeigen und sich auf die Besetzer stürzen, um sie von den Baumaschinen wegzuzerren. Trotz aller Anfeuerungsrufe seitens der EKW-Leute scheint nichts zu gelingen. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei.



Hintergebirge: 70 junge Leute „verfügten“ Stopp der Vorarbeiten für Kraftwerksprojekt

Naturschützer besetzten Baustelle

Was Landeshauptmann Dr. Ratzenböck trotz zweimaliger Empfehlung an die Ennskraftwerke nicht gelang, setzten 70 Kraftwerksgegner Mittwoch mit etwas anderen Methoden durch: Sie besetzten die Baustelle im Hintergebirge, wo derzeit zwei mächtige Stollen in den Fels getrieben werden, und hinderten die Bauarbeiter friedlich daran, die Sprengarbeiten voranzutreiben.

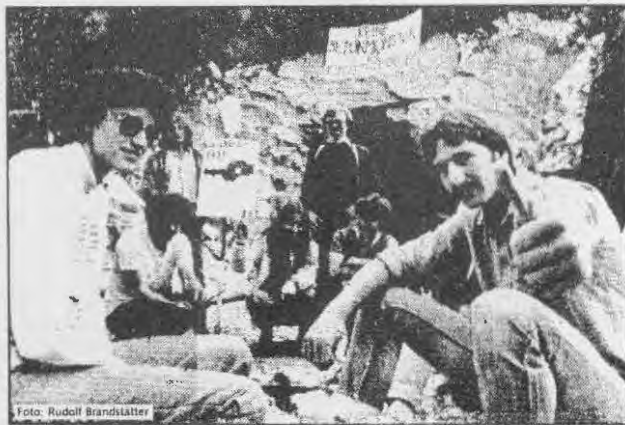


Foto: Rudolf Brandstätter

Bereits um fünf Uhr besetzten die Kraftwerksgegner jene Stelle des Reichramingbaches, an der die knapp hundert Meter hohe Kalblingmauer des unteren Speichersees errichtet werden soll. Dort fanden bis gestern früh auf Auftrag der EKW sowohl unauffällige Kernbohrungen einer Grazer Firma als auch die Errichtung zweier Stollen mit mehr als zwei Metern Durchmesser in den Hängen durch die Möllner Firma Bernegger statt. Beide Vorgänge dienen laut EKW zur Erweiterung und Absicherung

der bisherigen geologischen Befunde. Was die Kraftwerksgegner bezweifeln: Sie sehen im Bau der Stollen bereits den Beginn des Kraftwerksbaus und „verfügten“ durch passiven Widerstand gegen die Arbeiter den Stopp der Grabungsarbeiten – die Kernbohrungen durften weitergeführt werden. „Wir werden bleiben, bis die Politiker klar entscheiden“, beteuern die Naturschützer. Dr. Ratzenböck in einer ersten Stellungnahme: „Wir werden uns zurückhalten und abwarten.“

◀ Die Besetzung der Baustelle im Hintergebirge verlief, auch dank der Zurückhaltung der Gendarmerie, friedlich. Die EKW wollen nun abwarten, was die Baufirma unternimmt.

Hintergebirge: Steger spielt Ball nun an Landesregierung zurück

Die Besetzung der Baustelle im Hintergebirge durch Kraftwerksgegner dauert auch heute an. Auf politischer Ebene hängt ebenfalls alles in der Schwebe: Während die Landesregierung die geforderte neuerliche Stellungnahme von Minister Steger abwarten will, spielt dieser den Ball ans Land zurück.

In einem Gespräch mit der „Oberösterreich-Kronen Zeitung“ legte der Energieberater und „Kabinettschef“ Stegers, Dr. Volker Kier, den Standpunkt des Ministers eindeutig fest: „Das Projekt im Hintergebirge wird nicht zum bevorzugten Wasserbau erklärt. Es ist, wie bereits im ersten Brief des Ministers an die Landesregierung eindeutig steht, energiewirtschaftlich nicht besonders notwendig oder dringlich.“

Die Entscheidung über das Kraftwerksprojekt sei daher natürlich Landessache, sie müsse über den Weg der Behördenverfahren erfolgen. „Wir haben bewußt einkalkuliert, daß es ein unheimlich mühsames und zähes Verfahren wird“, meint Dr. Kier, „aber der Naturschutz soll nicht von vornherein auf die Verliererstraße kommen.“ Die derzeitige Haltung des Landes sei befremdlich: „Es ist ganz unvernünftig, jetzt ein Bäumchen-wechsle-dich-Spiel zu betreiben: Die Kompetenzen liegen eindeutig beim Land“, meint Dr. Kier.

Freitag, 22. Juni 1984

LOKALES



Foto: Rudolf Brandstätter

Auch am Fronleichnamstag hielten etwa 30 bis 40 Kraftwerksgegner das Hintergebirge friedlich besetzt.

Kirche gegen Kraftwerksbau



Bild: Gutbrunner

Kraftwerks-Besetzer harren aus

Auch am Fronleichnamstag harteten jene 80 Umweltschützer frohen Muts aus, die – wie berichtet – das Gebiet, in dem das Kraftwerk Hintergebirge entstehen soll, besetzt halten. Die Demonstranten wollen damit den Weiterbau an zwei Probestellen verhindern. Wie lange die Demonstration dauern soll, ist unbekannt. Bisher hat die Exekutive nicht eingegriffen.

KURIER 22.6.84

STEYR/LINZ. – Völlig überraschend haben die Naturschutzgruppen, die gegen einen Kraftwerksbau im Hintergebirge agitieren, Unterstützung bekommen. In einer Aussendung des Nachrichtendienstes der Diözese Linz „Kirche unterstützt Schutz des Reichraminger Hintergebirges“) begibt sich diese kirchliche Stelle auf ein Gebiet, das mit Seelsorge nichts mehr zu tun hat, das Sozialreferat im Pastoralamt der Diözese Linz, so heißt es, hat sich entschlossen, die Initiative des Österreichischen Naturschutzbundes zum Schutz des Reichraminger Hintergebirges zu unterstützen. „Bekanntlich möchte die Elektrizitätswirtschaft im Kernstück des geplanten Naturschutzgebietes ein Speicherwerk errichten, dessen wirtschaftliche Notwendigkeit umstritten ist, und dessen Verwirklichung beträchtliche Schäden für die Natur- und Erholungslandschaft und negative Folgen für die Bevölkerung des Gebietes nach sich ziehen würde“, heißt es weiter.

Am 17. Juni, 17 Uhr, hält das Sozialreferat im Pastoralamt der Diözese Linz eine Informationsveranstaltung ab, zu der jene Initiativgruppen geladen werden, die die Kraftwerke im Kampal zu Fall gebracht haben. Von diesen Leuten sollen die „Basisgruppe“ und die „Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“ nützliche Hinweise für die Strategie der Verhinderung erhalten. Es gehe auch im Hintergebirge darum, ob unversehrte Naturräume erhalten oder einem fragwürdigen Fortschritt geopfert werden sollen. „Rückläufiger Energieverbrauch, sich verschlechternde Umweltbedingungen und ein materieller Wohlstand mit vielen Fragezeichen müßten die Einsicht reifen lassen, daß die letzten Alpentäler nicht mit derselben Fortschrittsgläubigkeit zubetoniert werden dürfen wie die ersten. Die beiden Kraftwerke im Hintergebirge machen genau 0,25 Prozent der gesamten Stromerzeugung aus! Es sollen neue Kräfte und alle jene für das Thema gewonnen werden, die ein Umdenken in der Wirtschafts- und Energiepolitik für notwendig halten!“

Zur Abgrenzung muß wohl doch festgehalten werden, daß diese Sätze nicht der Bischof unterschrieben hat und daher die Identifizierung mit der „Kirche“ etwas übertrieben erscheint, auch wenn man einer diözesanen Stelle das Recht zubilligen muß, sich in einer Umweltfrage alternativ zu engagieren.



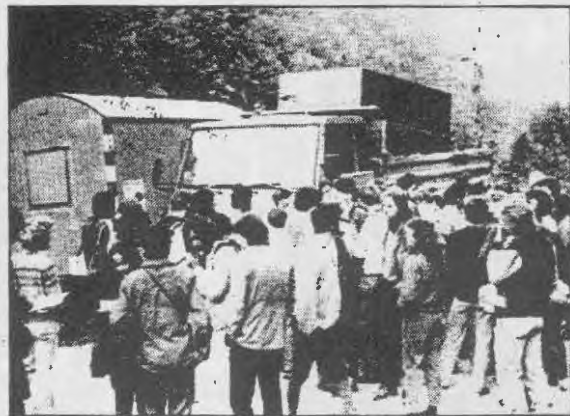
Bauern versorgten Besetzer mit Speck und Most

Besetzer verteidigen Hintergebirge weiter

Heute um 16 Uhr wird Bergmesse gefeiert



Bei Lagerfeuer und im Zelt wurde das Gebirge „gehalten“



Kein Durchkommen für die Bauarbeiter und ihre Maschinen

Mit einer aus rund 70 Personen bestehenden Menschenkette verhielten Freitag früh die Gegner des Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge in Oberösterreich eine Fortführung der Probebohrungen. Seit Mittwoch früh harren die Umweltschützer nun schon im Freien bei Sonne und Regen aus und hoffen so, eine Zerstörung dieses nach ihrer Ansicht erhaltungswürdigen Gebirgstales zu verhindern.

„Die angeblichen Probebohrungen sind bereits erste Vorbereitungen, um sämtliche Gewässer zu sammeln und den Boden für ein Staubecken vorzubereiten“, vermuten die Besetzer des Hintergebirges.

Völlig friedlich verlief die Besetzung, so ging auch Freitag früh der Abzug der Bauarbeiter vor sich. Nach

zwei Stunden vergeblichen Wartens auf ihren Arbeitsbeginn gingen sie alle ins verlängerte Wochenende, da sie keine Chance hatten, die Menschenkette zu durchbrechen.

Prominente Unterstützung bekommen die Kraftwerksgegner am Samstag: Der Schützer der Hainburger Donauauen, Günther Nennig, wird ins Hintergebirge „klettern“ und die Aktivisten moralisch unterstützen. Um 16 Uhr wird dann eine „Gebirgs-Feldmesse“ gefeiert werden.

Große Unklarheit besteht nun darüber, wer denn nun eigentlich über den Bau dieses Kraftwerkes zu entscheiden hat. Während die Landesregierung eine endgültige Entscheidung vom Handelsministerium erwartet, erklärt das Ministerium klar: „Das ist Landessache!“

Streit um das geplante Kraftwerk im Hintergebirge weitet sich aus!

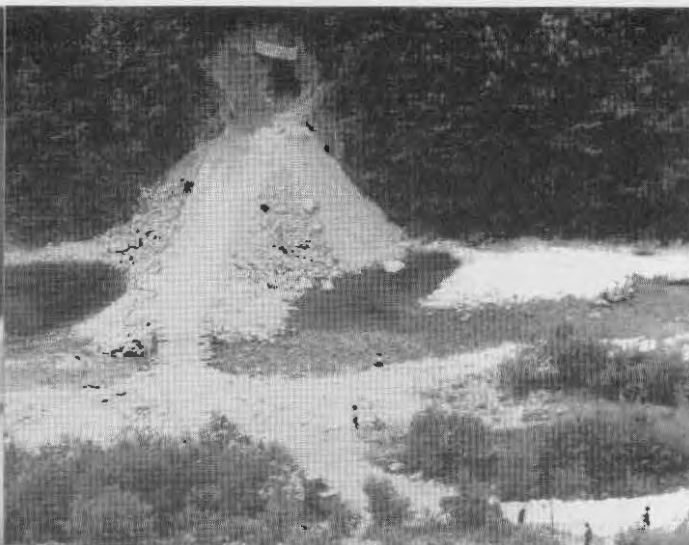
Nicht einmal in New Delhi, der Hauptstadt Indiens, kann OKA-General Erwin Wenzl das oberösterreichische Energieproblem vergessen. Wie es scheint, entwickelt sich der Streit um das immer härter bekämpfte Kraftwerk im Reichraminger Hintergebirge auch zu einem Machtkampf mit kirchlichen Gruppen, die bei Veranstaltungen dagegen protestieren.

In der indischen Vier-Millionen-Gruppen sperren sich dagegen. OKA-General Wenzl respektiert

schon Aichem bei der Puckinger Werkeröffnung im heurigen Sommer und will nun auch seine vielen OKA-Leute mobilisieren: „Die sollen im Herbst bei Dekanats- und Pfarrveranstaltungen aufstehen und dort das Thema zur Sprache bringen.“

Wenzl weiß sich übrigens der Un-





Ein Fest fürs Leben

Bei SCHNEIDER TERN
rd ein umfangreiches
ERSATZPROGRAMM
geboten!



Beifall für Kraftwerksgegner:

HINTERGEBIRGE



FEST
29.6. - 1.7. '84

9.00 Uhr, Bertl-K
raming,

BERGMESSE

20.00 Uhr, Gasthof

Gitarrenkonzert

mit dem Duo SCHÖRKI
JAHRHUN

GROSSRAMING-LOSENSTEIN

18.30 Uhr, Pfarrsaal Großraming:

VORTRÄGE + DISKUSSIONEN

mit bekannten Fachleuten und Gutachtern
Dr. Erich Stocker, Universität Salzburg
Peter Haßbacher, Österreichischer Alpen-
brück)

20.00 Uhr, Gasthof Daucher, Los

VOLKSTANZABEN

mit der STEYRER TANZMUSIK und F.
WÖLGER aus Admont (Mundartgedie

Es lebe der Elektrowalzer...

Vom 29. Juni bis 1. Juli fand in Großraming ein großes **HINTERGEBIRGE-FEST** mit Umweltschutzausstellung, Vorträgen, Wandertouren und einem Benefizkonzert mit **WILFRIED** statt.

Die „GROß- UND REICHRAMINGER HINTERGEBIRGSPHILHARMONIKER“ mit ihrem Dirigenten Günter Nenning gaben u. a. ihren Elektrowalzer zum Besten.

Begleitet von den Groß- und Reichraminger Hintergebirgspphilharmonikern braucht niemand eventuelle „Schweinsohren“ zu fürchten: die bekannte Melodie vom Donauwalzer, mit neuem Text umfunktioniert auf den Elektrowalzer, wird ankommen! Und sicherlich nicht nur beim dreitägigen Hintergebirgsfest in Großraming, das heute abend mit einem Gratiskonzert von Wilfried und Georg Danzer beginnt, morgen mit Radtouren, Wanderungen, Diskussionen und Vorträgen ein dichtes Programm bietet, und Sonntag um 10.30 Uhr im Gasthof Ahrer beim „Sing-mit-Elektrowalzer“ den Kraftwerksgegnern in Oberösterreich einen originellen Abschluß bietet!



... Wilfried heute in Großraming

MENSCHEN:

Elektrizität zität zität
Hat Priorität ität ität
Vor Reiher und Lurch und Lurch und
Lurch
Wir ziehen es durch es durch es
durch

Hinweg mit dem Sumpf
Mit Stiel und mit Stumpf
Ja ja wir sind schlau
Aus der Au
Wird ein Stau-
werksbau
So grau.

TIERE:

Was der Schöpfer schuf
Pfote Krallen Huf

MENSCHEN:

Halt's die Goschen
Bringt kan Groschen

TIERE:

Wir wollen weiterleben
Durch Luft und Wasser schweben
Nur unserm Glück ergeben ...

MENSCHEN:

Des bringt kan Profit
Da spün ma net mit ...

MENSCHEN UND TIERE:

Aus die Fron
Weg Beton
Weil nur Arbeit nützt
Die auch Leben schützt
Laßt uns traun
Was zu baun
Ohne alles aufzustauben und zu ver-
saun

10.30 Uhr, Gasthof Ahrer, Gr

FRÜHSCHOPPEN

u. a. mit DDR. Günther NENNING
BUCHNER (VGÖ) und einem

Farbdia-Vortrag "Osttirol"

von Konrad-Lorenz-Preisträger

Heute könnte in Wien Entscheidung über Kraftwerkspläne fallen

Hintergebirge: 100 Naturschützer erstatteten jetzt Selbstanzeige

Ein ereignisreicher Tag steht heute den Naturschützern, die im Hintergebirge die Kraftwerksbaustelle besetzt halten, bevor. Zuerst müssen sie sich beim Bezirksgericht in Weyer wegen „Besitzstörung“ verantworten, am Abend könnte dann in Wien die Entscheidung über das Kraftwerksprojekt fallen. Um 19 Uhr empfängt Minister Steger die Naturschützer zu einer Aussprache.

Mit ihrer Klage gegen sechzehn Besetzer haben die Ennskraftwerke der Justiz mehr Arbeit als geplant

VON JOSEF KASPAR

beschert. Gestern erstatteten nämlich rund hundert Naturschützer Selbstanzeige wegen des gleichen

Deliktes.

Dr. Günther Nenning äußerte sich in Großraming übrigens optimistisch über den Ausgang des Prozesses. „Der Grund gehört den Bundesforsten und nicht den Ennskraftwerken“, begründete Nenning dies. 39

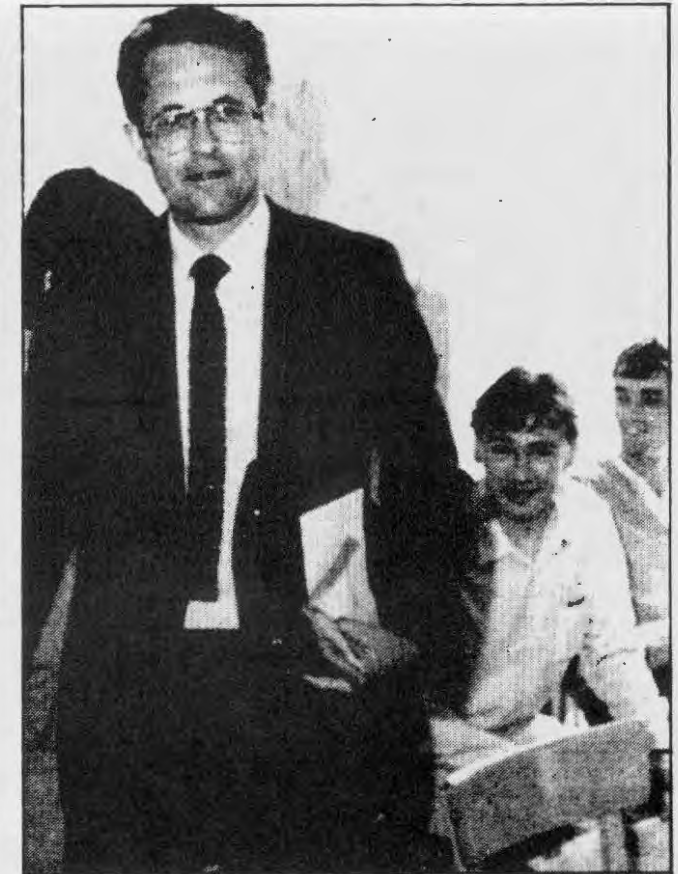
Die Naturschützer werden sich übrigens auf einen prominenten juristischen Berater stützen können. Unter anderem wird ihnen nämlich FP-Nationalrat Dr. Guggerbauer zur Seite stehen. Der Linzer FP-Stadtrat Uwe Seyr sprach sich in seiner Funktion als Obmann der „grünen Plattform“ gegen den Kraftwerksbau aus. „Es besteht keine energiewirtschaftliche Notwendigkeit, und außerdem könnte man dann mit den gleichen Argumenten auch die Rodl oder die Aist verbauen“, meinte Seyr.



Im Gerichtssaal: Ennskraftwerke beharren auf Prozeß



Vor dem Gericht: Kraftwerksgegner dürfen nicht rein



VGÖ-Chef Robert Buchner: Einer von 14 Angeklagten

Turbulenter Prozeß gegen Kraftwerksgegner



Über hundert Grün-Sympathisanten protestierten in Weyer für „Hintergebirge-Besetzer“

● Veragt: Ennskraftwerke müssen zahlen

Turbulenter Auftakt beim ersten Prozeß gegen Gegner des Kraftwerks Hintergebirge am Montag nachmittag im Bezirksgericht Weyer an der Enns: Weit über hundert Sympathisanten der Besetzer wollten sich den „Schauprozeß“ – wie sie ihn nennen – ansehen. Der Bezirksrichter Mag. Franz Weingartsberger hatte es geahnt und ließ deshalb beim Eingang die Gendarmerie positionieren: Nur geladene Personen sowie Pressemitarbeiter (nur mit amtlichem Presseausweis!) durften das Gebäude betreten. Im Saal herrschte strengstes Fotografierverbot.

Und dann wurden die Geklagten aufgerufen: Vom Obmann der Grünen, Josef Buchner, über 13 weitere Kraftwerksgegner bis zum – ja, bis zum Landwirt Alfred Resch.

Der Geklagte: „Herr Rat. Seit Monaten war ich nicht im Hintergebirge, ich kenn' das alles nur aus der Zeitung.“

Später stellte sich heraus, daß die Ennskraftwerke im Telefonbuch nach den „Besitzstörern“ suchten und – „den Falschen erwischten“ (die EKW).

Die Klage gegen ihn wurde zurückgezogen. Kosten für den Verdienstentgang bekommt er aber nicht ersetzt.

Auch der ÖVP-Obmann von Reichraming, Silvester Ahrer, wurde geklagt: Weil er ein paarmal den Demonstranten Bier, „Müsli“ und Schnaps gebracht hat. Dort gegessen ist er nie, aber die Ennskraftwerke beharren darauf: „Er hat unse-

ren Besitz gestört.“

Zum weiteren Verlauf des Zivilprozesses: Der Anfangs so energische Richter (er wollte einem Fotografen die Kamera aus der Hand reißen und verurteilte ihn zu einer Ordnungsstrafe) versuchte schließlich eine Schlichtung und wenigstens ein Ruhenlassen des Verfahrens. Die EKW lehnten ab. So wurde verurteilt, ein Ortsaugenschein angesetzt und die Ennskraftwerke zum Bezahlen der bisherigen Kosten von 5000 Schilling verdonnert.

Montag um 17 Uhr, kurz nach Ende des Prozesses, endete übrigens die Besetzung des Hintergebirges, zwei Stunden später war man bei Handelsminister Steger.

KARL PLOBERGER ■

Der Prozeß

Montag, 2. Juli,
„Heiteres Bezirksgericht“, Weyer:

DER 1. ÖSTERR. SCHAUPROZESS GEGEN NATURSCHÜTZER entwickelt sich zu einem „Hornberger Schießen“ (Ausspruch des Richters). Die EKW suchte im Telefonbuch nach Besitzstörern, was zu belustigenden Szenen führt. Ein „Besitzstörer“: „Herr Rat, ich war seit Jahren schon nicht mehr im Hintergebirge. Ich kenn das alles nur aus der Zeitung!“ Ein anderer (ÖVP-Obmann in Reichraming und erklärter Kraftwerksgegner): „Ich hab de Leuten am Abend Müsli und Apfelsaft gebracht!“ Als die EKW einen Vergleich trotzig ablehnt, wird die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. (...)

Der EKW ist es also damit nicht gelungen, einen Gerichtsbeschuß gegen die Bauplatzbesetzung zu erreichen. Eine richterlich verfügte Bauplatzräumung ist daher in weite Ferne gerückt.

Für das Rechtsempfinden eines Normalbürgers schien alles einsichtig: Die EKW hatte nicht die erforderlichen Genehmigungen für ihre Bauarbeiten, sie sprengte, baggerte und bohrte also widerrechtlich im Hintergebirge. Die Besetzer wollten mit ihrer Aktion dem Recht zum Durchbruch verhelfen. Doch das Gericht hatte nur die Vorgangsweise der Naturschützer zu prüfen - und gab nach mehreren Verhandlungen und Instanzenzügen schließlich der EKW recht: Die Aktivisten störten ihren Besitz.

Mehr als S 100.000,- an Prozeßkosten waren angelaufen, die durch Spenden von Privatpersonen abgedeckt werden konnten. Abgesehen von den Grünen, von Dr. Norbert Gugerbauer als Rechtsanwalt und von der Jungen ÖVP, die eine Spendenaktion durchführte, kam keine Unterstützung von den Parteien.

VON TAG ZU TAG

00N 27.11.84

Weyer: 14 Naturschützer als Baustellenbesetzer verurteilt



Hintergebirge-Kraftwerk wird nun nicht gebaut

Steger: „Bin gegen Kraftwerksbau auf Vorrat“

Zum Abschluß applaudierten die „Besetzer“ artig. Vorher hatten 28 Gegner des Kraftwerksprojekts im Reichraminger Hintergebirge in einer zweistündigen „Aussprache“ bei Handelsminister Norbert Steger ihre Bedenken gegen den Speicher dargelegt.

Die Argumente waren so unterschiedlich wie die Manifestanten, die da am Montagabend ins Handelsministerium gekommen waren. Vom „prinzipiellen“ Großkraftwerks-Gegner Günther Nenning bis zum Reichraminger ÖVP-Gemeinderat, von der Bäuerin im Dirndl bis zum Öko-Freak in Jeans: Den einen ging's um die Natur, den anderen um ihre wirtschaftlichen Interessen.

Und um das einigende Mißtrauen gegen die E-Wirtschaft – für das der Vizekanzler

durchaus Sympathie bekundete: „Auch ich will, daß da einige aufhören zu glauben, daß für sie alles ohne die rechtsstaatlichen Voraussetzungen geht.“ Bisher hätte die Ennskraftwerke A. G. ihm die Notwendigkeit des Kraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge nicht plausibel machen können. Deshalb hätte er auch die vor einem Jahr erteilte Befürwortung zurückgezogen, erklärte Steger.

Verbieten, beschied er den Demonstranten, die ihre Besetzung für die Dauer der Aussprache unterbrochen hatten, könne er den Bau zwar nicht, doch politisch stünden von ihm aus alle Signale gegen den Bau. Im Energiekonzept, das er im Herbst vorstellen wolle, hätte Reichraming „keine spezielle Bedeutung“. Überdies

werde der Schwerpunkt des Konzepts auf dem Energiesparen liegen: „Ich glaube nicht, daß es sinnvoll ist, Kraftwerke auf Vorrat zu bauen.“

Brieflich, versprach Steger, werde er seine Ansicht, daß das Kraftwerk „derzeit nicht gebraucht wird“, dem oberösterreichischen Landeshauptmann Josef Ratzenböck mitteilen. Erst nach dessen offizieller Absage des Reichraming-Projekts wollten die Demonstranten endgültig aus dem Hintergebirge abziehen.

Ratzenböck dazu am Dienstag: Wenn Steger das Kraftwerk für nicht notwendig erachte, sehe er „keinen Grund, dieser Sache weiter nachzugehen“, die endgültige Entscheidung liege aber bei der Landesregierung.

CONRAD SEIDL ■



Bleibt erhalten: Hintergebirgsbach im oberösterreichischen Reichraming

Immer mehr Politiker machen sich jetzt für das Hintergebirge stark



Die Retter vom Hintergebirge

NACHRICHTEN 4.7.84





DIE DEUTSCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT ALPEN

lädt ein zur Verleihung der

ROSTIGEN BLECHDOSE

an die Gemeinden

REICHRAMING, GROSSRAMING, WEYER-LAND

u. d. ENNSKRAFTWERKE AG.



Offenbar unter dem Motto „Kaspanazes aller Farben vereinigt euch“ fand vergangenen Donnerstagabend die symbolische Verleihung der „Rostigen Blechdose '84“, gestiftet von der deutschen „Schutzgemeinschaft Alpen“, an Bürgermeister Block und die EKW statt. Schwarz und Blau saßen friedlich vereint mit ALÖ und VGO auf dem grünen Podium mit Vorarlbergs Kaspanaze als Stargast der bestbesuchten Veran-

Grüne Bekenntnisse

staltung in Garsten. Zum Lob für die Hintergebirgler gab es auch mahnende Worte des echten Kaspanaze: „Ich bitte Sie, wenn möglich, von einer Haltung des Spotts beim Übergeben dieser Blechdose wegzukommen.“ Kaspanaze predigte auch eine alte Weisheit, die viele noch immer nicht begriffen haben: „Die Linie zwischen Gut und Böse geht nicht zwischen Personen hindurch, sondern quer durch unsere Köpfe.“ Und Schutzgemeinschaft-Obmann Klaus Gerosa betonte, die Negativ-Auszeichnung sei als „Denkanstoß“ zu verstehen und man wolle Bürgermeister Block „unterstellen, daß er tatsächlich glaubt, für seine Gemeinde das Beste zu tun.“ Man unterstelle Block keinen bösen Willen, aber anachronistische, überholte Anschauungen, meinte Gerosa. JVP-Landesobmann Otto Gumpinger stellte schließlich fest: „Der beste Bazillus gegen die ‚Betonitis‘, glaub ich, sind solche Veranstaltungen wie hier.“ Der grüne Schwarze meint, die Gefahr für das Hintergebirge sei gebannt und

Fortsetzung S. 3 Foto: Gutbrunner

Nach der Besetzung ging es für das Kraftwerk radikal bergab. Im Juli 1984 bestätigte Handelsminister Steger offiziell die Unwirtschaftlichkeit des Kraftwerkes, was die Gewerkschaft prompt dazu veranlaßte, eine Großdemonstration vor dem Linzer Landhaus zu verordnen. Der SP-Beton-Block und die VP-Industrilobby stemmten sich trotzig gegen ihre Niederlage. Selbst, nachdem die EKW im April

1985 ihr Projekt zurückgezogen hatte, initiierten die Bau-Holz-Apparatschiks eine Unterschriftenaktion, der 50.000 folgten. Diesem Spuk bereite die Landesregierung im Herbst 1989 ein Ende, als sie ihre **NATIONALPARKPLÄNE** präsentierte. **Landeshauptmann Ratzenböck**: "Damit ist das Kraftwerk endgültig gestorben!"

109. Jahr / Nr. 27

5. Juli 1984

Verlagspostamt Steyr
Erscheinungsort Steyr

4400 P. b. b. 8 Schilling

Land beugt sich Stegers „Nein“ Kraftwerk wird nicht gebaut

REICHGRAMING. — Die monatelange Auseinandersetzung zwischen Naturschützern und den Ennskraftwerken neigt sich dem Ende zu. Der für Energiefragen zuständige Handelsminister Dr. Norbert Steger erklärte Dienstag dezidiert, für das Speicherkraftwerk im Reichgraminger Hintergebirge bestehe in absehbarer Zeit keinerlei Dringlichkeit und Notwendigkeit. Die oberösterreichischen Spitzenpolitiker reagierten auf die wiederholt geforderte Entscheidung des Vizekanzlers noch am selben Tag. „Wenn wir dieses Kraftwerk nicht benötigen, dann wird man dieses Kraftwerk auch nicht bauen“, sagte Dr. Josef Ratzenböck. Sein Stellvertreter Dr. Grünner kündigte bereits die Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen an.

Nach dem „Schauprozeß“ gegen die das Land dem Entschluß des Vizekanzlers. Das Kraftwerk im Reichgraminger

Ausblick:

Der Nationalpark hat sich im Bürokratiedschungel verlaufen und sich auf den Sankt-Nimmerleinstag von uns verabschiedet. Nach der „Investition“ von nahezu hundert Millionen Steuerschillingen sind die Ergebnisse eher dürftig: ein paar Kompostklos und Kläranlagen, Solaranlagen, ein Keller voll mit Konzepten und einer exzellenten EDV-Anlage, ein sündteurer Laborwagen mit Seilwinde ohne näherer Bestimmung und ein schon von der Naturschutzbehörde verwässerter Entwurf für ein Nationalparkgesetz und Grundeigentümer, die schon immer nicht, erst recht nicht oder nicht mehr verhandeln wollen - ein Armutszeugnis: Nicht so sehr für die Planer als für die zuständigen Politiker, die regelmäßig seit 1990 vollmündig „für das nächste Jahr“ das Nationalparkgesetz und den Durchbruch ankündigten.

Sollte die E-Wirtschaft auf den glorreichen Gedanken kommen, einen multifunktionalen Trinkwasserspeicher - mit integriertem Turbinenanschluß - zu projektieren, die Nationalparkplanung und so manche Politiker wären sehr wohl wieder gesprächsbereit.

Die Wette gilt!

Daß der Bürgerinitiative angesichts dieser Grotesken der Kragen platzte und kurzerhand die Baustelle besetzte, um den Politikern endlich klare Aussagen zu entlocken, ist mehr als verständlich. Nach zwei Wochen Sit-In war die Lage politisch so weit abgeklärt, daß ein Bau in den nächsten Jahren, die Landtagswahlen standen vor der Tür, nicht im Frage kam. Ein Fluchtverhalten der Politiker setzte ein, die ÖVP ging auf Distanz zum Projekt, um nicht ihr Gesicht gänzlich zu verlieren, verlangte die SPÖ als Kompensation zu den Mauern umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen in der Region.

Und die GRÜNEN? 1983 als wahlwerbende Gruppe erstmals dabei, waren sie mit vereinten Kräften

(kaum zu glauben!) engagiert bei der Sache. Sepp Buchner war sogar einer von 14 Beklagten im Besetzerprozeß.

Noch viele Male geisterte das Kraftwerk durch die Medien. Einmal forderten die vereinigten Industriellen, dann Raiffeisen, und mit größter Lust und Laune die Gewerkschaftsfront, die sogar 50.000 Unterschriften dafür sammelte, die Wiederbelebung des Projekts. Erst im Herbst 1989 setzte die Landesregierung einen vorläufigen Schlußstrich, indem sie den Nationalpark proklamierte. Ein neuer Streit entbrannte, nur mit etwas anderen Vorzeichen. Eine Fortsetzung des Polittheaters rund ums Hintergebirge ist gesichert.

Die Entstehung der Bürgerlisten im Ennstal

Der Schießplatz war schon ausgemachte Sache zwischen der VÖEST, den Bundesforsten und der Gemeinde Reichraming, bevor die breite Öffentlichkeit und auch die Gemeinde Großraming davon erfuhr. In Großraming stieß dieser Plan auf massive Ablehnung von allen Seiten. Bereits Ende 1981 gab der Gemeinderat eine einstimmig angenommene Stellungnahme GEGEN die Errichtung des Schießplatzes ab. Als damals der Fraktionsobmann der örtlichen SPÖ um weniger emotionelle und mehr sachliche Argumentation in der Diskussion bat, antwortete ÖVP Gemeinderat *Dietrich Schweiger* folgendermaßen (Zitat Verhandlungsschrift GR Sitzung 1/82 vom 29. Jänner 82, TOP 4, Allfälliges):

GR. Schweiger führt aus: Ich fühle mich in Bezug auf die Sachlichkeit angesprochen und möchte sagen, daß meine Äußerungen in der Diskussion mit der VÖEST bewußt emotionell waren, denn ich meine, wenn ich hier meine Meinung nicht emotionell vertreten kann, muß ich überdenken, ob es sinnvoll ist, wenn ich weiter meine Tätigkeit ausübe. Ich sehe ein, daß zum Beispiel beim Haushaltsvoranschlag Argumente ohne jede Emotion vollkommen am Platz sind. In dieser Angelegenheit aber muß man auch das Gefühl sprechen lassen, weil unsere Gründe nicht in faßbaren Werten, in Geld ausgedrückt werden können. Wir dürfen hier nicht nur für uns entscheiden, sondern müssen an die Menschen denken, die nach uns kommen. Das Wesentliche

ist, daß dieses Gebiet als ursprüngliches Gebiet erhalten bleibt und es ist unser gutes Recht, auch emotionell zu argumentieren.

Schon in der Sitzung am 11. 12. 1981 hatte derselbe Gemeinderat den Grund der Ablehnung des Gemeinderats treffend auf den Punkt gebracht (Zitat Verhandlungsschrift 9/81):

GR. Schweiger stellt fest, daß die Vorgangsweise der VÖEST in dieser Angelegenheit sicher nicht einwandfrei war und daß die Gemeinde Großraming gewissermaßen überrumpelt werden sollte.

Nur zwei Sitzungen später, am 9. Juli 1982, beschloß derselbe Gemeinderat, der sich gerade noch so für die Erhaltung der letzten Naturreserven für die Nachwelt eingesetzt hatte, in einem Dringlichkeitsantrag einstimmig die Flächenwidmungsänderung zur Errichtung von Stauseen im Hintergebirge. (Zitat Verhandlungsschrift 3/82, TOP 9B, Flächenwidmungsplanänderungen):

GR Kronsteiner erläutert, daß in Sachen Kanonenschießplatz alle Beteiligten die gleichen Interessen hatten, sich nun beim Kraftwerk aber die Gemeinde doch mehr um wirtschaftliche Belange kümmern muß und die Aktionsgemeinschaft sich auf den Naturschutz konzentrieren sollte.

B) Flächenwidmungsplan-Änderung Nr. 10 - Errichtung von Stauseen durch die EKW:

Bericht des Vorsitzenden:

Wir waren ja am Montag, dem 5. Juli 1982, im Wintergebirge und haben uns das Gebiet angesehen, in dem die Errichtung von zwei Stauseen durch die Ennskraftwerke-A.G. geplant ist. Am Schluß der Fahrt gab es dann im Gasthaus Ahrer eine Diskussion mit den Vertretern der EKW. Wir haben uns dort geeinigt, obwohl es noch verschiedenes zu klären gibt, daß wir grundsätzlich einer Flächenwidmungsplan-Änderung zustimmen. Für die Vorstellungen der hinteren ... werden ...

voll ist, kann ... sein wird.

Vizebürgermeister Einzenberger stellt fest, daß über Ersuchen des Dir. Eilmannsberger von der EKW versucht wurde, eine Verhandlungsbasis zwischen EKW und der Aktionsgemeinschaft zu schaffen.

GR. Kronsteiner erläutert, daß in Sachen Kanonenschießplatz alle Beteiligten die gleichen Interessen hatten, sich nun beim Kraftwerk aber die Gemeinde doch mehr um wirtschaftliche Belange kümmern muß und die Aktionsgemeinschaft sich auf den Naturschutz konzentrieren sollte.

Der Vorsitzende wiederholt und vervollständigt nun den gestellten Antrag: Es wird die Einleitung des Verfahrens zur Flächenwidmungsplanänderung in der KG. Lumpigraben dahingehend beantragt, daß zwei Stauseen entsprechend dem Projekt der EKW vorgesehen werden. Voraussetzung für die Durchführung ist aber, daß Details und Begleitmaßnahmen noch geklärt werden müssen.

Abstimmung durch Erheben der Hand.

Ergebnis: einstimmige Annahme.

Bürgermeister	Rudolf Jaksch	(ÖVP)	Angela Ahrer	(ÖVP)
Vizebürgermeister	Johann Einzenberger	(ÖVP)	Josef Aigner	(SPÖ)
Gemeindevorstandsmitglied	Engelbert Holzinger	(ÖVP)	Anton Gartlehner	(SPÖ)
- " -	Kag. Werner M. Guttman	(SPÖ)	Ing. Kurt Gartlehner	(SPÖ)
- " -	Hermann Hinterkörner	(SPÖ)	Otto Mitterböck	(SPÖ)
Gemeinderatsmitglied	Hermann Vorderwinkler	(ÖVP)	Eduard Garstenauer	(SPÖ)
- " -	Andreas Kronsteiner	(ÖVP)	Erich Karrer	(SPÖ)
- " -	Dietrich Schweiger	(ÖVP)	Rupert Lang	(ÖVP)
- " -	Karl Eumer	(ÖVP)	Leopold Ahrer	(ÖVP)
- " -	Maximilian Buchberger	(ÖVP)	Alois Gruber	(ÖVP)
- " -	Kag. Dr. Josef Brandecker	(ÖVP)	Reinhold Leutgeb	(ÖVP)
- " -	Konrad Forster	(ÖVP)	Hermann Reitmayr	(FPÖ)
- " -	Johann Garstenauer	(ÖVP)		

An einen Haushalt

Postgebühr bar bezahlt

...FÜR MEHR DEMOKRATIE...UBL...FÜR MEHR DEMOKRATIE...UBL...FÜR MEHR DEMOKRATIE...

KRAFTWERK HINTERGEBIRGE KEIN WAHLKAMPFTHEMA

liest man in den letzten Wochen in allen Zeitungen, wenn über den Wahlkampf im Ennstal berichtet wird. Klarerweise werden sich die Parteien hüten, dieses heiße Eisen wieder anzufassen, wo sie sich schon gehörig die Finger verbrannt haben.

Im April 1984 war in der Großraminger Gemeindezeitung u.a. folgendes zu lesen:

Vorteile durch den Kraftwerksbau:

- die Straße von Brunnbach zur Großen Klause wird öffentlich,
- die Straße von Brunnbach nach Reichraming wird öffentlich,
- Erschließungsmaßnahmen für einen sanften Tourismus werden von der EKW AG gesetzt und bezahlt!
- die gehackte Klausenhütte wird für alpine Vereine benutzbar hergestellt,
- das Netz der Wanderwege wird ausgebaut und markiert,
- in Brunnbach werden an der Stauwurzel Maßnahmen gesetzt, die Spiegelschwankungen vermeiden,
- für einen rascheren Ausbau der Brunnbach-Straße, im besonderen des Kniebeiß und der Ennsbrücke würde sich der Kraftwerksbau positiv auswirken.

Für die gesamte Region wiederum ist ein Vorteil, daß durch die Bauarbeiten für 8 bis 10 Jahre Arbeitsplätze geschaffen werden und in der Folge eine Belebung der Fremdenverkehrswirtschaft eintreten wird.

Abschließend möchte ich festhalten, daß die Gemeinde bisher lediglich eine Stellungnahme im Verfahren zur Erklärung des Kraftwerksprojektes zum bevorzugten Wasserbau abgegeben hat und der Gemeinderat auch diese Entscheidung nicht leichtfertig gefällt hat, sondern Vor- und Nachteile abgewogen und reiflich überlegt hat.

Vielleicht ist aber auch noch ein Kompromiß in der Form möglich, daß die Staustufe Große Klause niedriger hergestellt werden kann, wodurch die Beeinträchtigung der Schlucht bei der Hohen Stiege und des Schlierfalles vermieden würde. Jedenfalls wird die Zerstörung der Großen Klause bei weitem durch die Erschließung etwa der Haselschlucht und anderer landschaftlicher Schönheiten aufgehoben.

WAS IST DARAUS GEWORDEN?

- ** Die Ennsbrücke wird derzeit neu gebaut.
- ** Die Lumpigrabenstraße wird in einer hoffentlich vernünftigen Weise ausgebaut.
- ** Der AV Großraming und die ARGE Hintergebirge haben bereits 120 km Wanderwege markiert.
- ** Alle Großraminger treten GEMEINSAM für die rasche Verwirklichung des geplanten Radwanderweges ein.
- ** Auch wir sind für eine Öffnung der Waldbahnstraße von Reichraming nach Brunnbach und sind überzeugt, daß dies rasch zu verwirklichen ist.
- ** Die Erschließung des Hintergebirges für den SANFTEN Tourismus war immer eines unserer Hauptziele. Statt EKW-Geld bieten wir Ideen und Idealismus.
- ** Die Spiegelschwankungen in Brunnbach erübrigen sich von selbst.

...DEN GROSSEN AUF DIE FINGER SCHAUEN...UBL...DEN GROSSEN AUF DIE FINGER SCHAUEN...

An einen Haushalt:

Postgebühr bar bezahlt

Die UMWELTBÜRGERLISTE GROSSRAMING - UBL

stellt sich vor:



Die rasant fortschreitende Umweltverschmutzung und Zerstörung unwiederbringlicher Werte erfordert Maßnahmen. Immer mehr verantwortungsvolle Bürger haben erkannt, daß in den bestehenden Parteien für ehrliche Umweltpolitik kaum Platz ist. Wenn wir jetzt nicht unsere ganze Kraft einsetzen, werden unsere Kinder keine lebenswerte Umwelt vorfinden.

Deshalb ist es für uns im Interesse vieler vernünftiger Mitbürger Pflicht, am 6. Oktober 1985 zu kandidieren.

Wir werden von keiner Landesparteileitung dirigiert und müssen uns auch nicht nach Meinungen in Bündnis und Kammer orientieren, daher werden wir uns immer nach unserem besten Wissen und Gewissen für unsere Gemeinde einsetzen können.

GRÜN DENKEN GRÜN HANDELN GRÜN WÄHLEN

GRÜN DENKEN..... GRÜN HANDELN..... GRÜN WÄHLEN

Wir streben keine politische Karriere an, doch beweist die erfolgreiche Verhinderung eines unsinnigen und überdies unwirtschaftlichen Speicherkraftwerkes daß mit viel Idealismus und persönlichem Einsatz noch etwas zu retten ist.

Das Ziel der UBL-GROSSRAMING ist es, die vielen Bürger den einen schonenden Umgang mit der Natur und eine lebenswerte Umwelt etwas bedeuten, im Gemeinderat entsprechend zu vertreten.

POLITIK SOLL NICHT FÜR DIE POLITIKER, SONDERN FÜR DIE BÜRGER GEMACHT WERDEN.

Daher gibt es am 6. OKTOBER 1985 nur eine Wahl:
UMWELTBÜRGERLISTE GROSSRAMING

UBL

UNSERE KANDIDATEN:

GARSTENAUER Karl, Elektriker,
Grossraming 222 29 J.

PRULLER Josef, Konstrukteur,
Lumpgraben 47 31 J.

EHGARTNER Martin, Student,
Lumpgraben 4 25 J.

NAGLER Johann, Elektrotechniker,
Grossraming 169 29 J.

SCHARNREITER Alois, Lumpbauer,
Lumpgraben 21 56 J.

HRINKOW Johann, Werkzeugm.
Lumpgraben 142 40 J.

STRÖBITZER Barbara, Hausfrau,
Grossraming 142 50 J.

BRENNER Gerhard, E-Installateur,
Grossraming 187 25 J.

BERGER David, HS-Lehrer,
Grossraming 121 38 J.

AHRER Berta, Metzgerin,
Brannbach 31 54 J.

WICK Gertrud, Pensionistin,
Grossraming 142 60 J.

PREE Johann, Maschinenschlosser,
Grossraming 73 35 J.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

IMPRESSUM: FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: UBL-GROSSRAMING,
NAGLER JOHANN, GROSSRAMING 169. Eigenvervielfältigung.

KUNDMACHUNG

**Viele
Reichraminger sind ...**

gegen Freunderlwirtschaft und
Privilegienmißbrauch

gegen Parteiendiktatur

gegen die brutale Unterdrückung
der persönlichen Meinung

gegen die Zerstörung der Natur und
der menschlichen Umwelt

gegen die Bevormundung
der Jugend

**Viele
Reichraminger sind ...**

für eine gerechte Behandlung
aller Reichraminger

für Meinungsfreiheit

für eine eigenständige wirtschaftliche
Entwicklung ohne Umweltzerstörung

für eine unbürokratische Hilfe von
in Not geratenen Reichramingern
(„Sozialfond“)

für eine menschenwürdige Alten-
betreuung in unserer Gemeinde

für eine Jugend, die sich selbst
entfalten kann

Damit auch im Reichraminger Gemeinderat so gearbeitet wird, wie es sich **viele Reichraminger** vorstellen, sind nicht Streiterei, Päckerei und blinder Parteiengeshorsam notwendig, sondern

Kritik
Kontrolle
Offenheit
Zusammenarbeit
und eine

**Reichraminger Bürgerliste
(RBL)**

die bei den Gemeinderatswahlen am 6. Oktober kandidiert.

Unsere Kandidaten



Edith VELANO, geboren 1927, Hausfrau:

„Es ist schon fast Verpflichtung, daß wir alle wieder ein bißchen glücklicher und liebenswerter werden.“



Franz STECHER, geboren 1925, Revierförster:

„Ich glaube, daß Politik eine viel zu ernste Sache ist, um sie herkömmlichen Politikern allein zu überlassen. Es ist unverantwortlich, sich von kurzfristigem Profitdenken, nach dem Motto ‚Hinter mir die Sintflut‘, leiten zu lassen.“



Konrad LAUSSAMAYER, geboren 1956, Kunstschmied:

„Ich als echter Reichraminger möchte, daß Reichraming den Reichramingern gehört und nicht einigen Profitgeiern.“



Gerald RETTENEGGER, geboren 1961, Student:

„In Reichraming ist es leider gerade in letzter Zeit üblich geworden, den jeweiligen Andersdenkenden mit Abneigung und Spott zu begegnen. Das will ich ändern.“



Helmut DAUCHER, geboren 1957, ehem. techn. Offizier, jetzt Student:

„Wir können und wollen weder Kugelschreiber, Feuerzeuge oder Streichhölzer verschenken, noch werden wir unseren Ort mit großen Plakaten verunstalten. Unsere Arbeit kostet den Steuerzahlern keinen Groschen und ist frei von Zwängen politischer Hierarchie und materieller Interessen einzelner. Ich hoffe, daß Leute, die uns noch nicht so genau kennen, diverse Vorurteile beiseite schieben und unsere Beiträge als gutgemeinte, konstruktive Mitarbeit sehen.“



Christine VORDERWINKLER, geboren 1960, Buchhalterin:

„Wer schweigt, stimmt zu! In Reichraming kann ich nicht allem zustimmen. Der Zweiparteienkrieg könnte durch konstruktive Zusammenarbeit aller Parteien ersetzt werden. Den hohen Gemeindeherren auf die Finger schauen, sonst prägt dir einer dieses Zeichen auf die Stirn, das die Wege, die du gehen willst, bestimmt.“

Mit diesem Grundsatzbeschluß begann das Feilschen der Kommunalpolitiker um Geld. Man versuchte sich die Zustimmung von den Ennskraftwerken so teuer wie möglich abkaufen zu lassen, um den Meinungsumschwung begründen zu können. Ein Forderungspaket wurde geschnürt und nach geheimen Verhandlungen mit den EKW wurden die angeblichen Erfolge als Segen für die Zukunft der Gemeinde gepriesen.

Als aber im Februar 1984 auch noch das *Wolkinger Gutachten* von den Landespolitikern bewußt falsch interpretiert wurde, war für den *Arbeitskreis Großraming* der ARGE "Rettet das Hintergebirge" das Maß

voll: Wir kündigten die Kandidatur einer Bürgerliste für die Gemeinderatswahlen 1985 an. Von Anfang an war klar, daß Politiker und politische Parteien nur den Verlust von Wählerstimmen und Mandaten fürchten, und dieser Weg der demokratisch legitime zur Mitbestimmung der Zukunft ist. Auch nach der erfolgreichen Baustellenbesetzung und dem Entzug des *Bevorzugten Wasserbaus* für das Projekt konnten sich weder Landes- noch Kommunalpolitiker zu einem eindeutigen NEIN zum

Kraftwerksprojekt durchringen. Der *Arbeitskreis Großraming* informierte weiter die Bevölkerung durch Postwurfsendungen vom Stand der Dinge. Gerade die konträren Standpunkte innerhalb der ÖVP beim Landesparteitag im März 1985, wo die Junge Generation ein Naturschutzgebiet forderte, jedoch auf breite Ablehnung bei den anderen Bündnen stieß, erforderte weitere Wachsamkeit.

Unter dem Motto "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" wurde im April die "*Umweltbürgerliste Großraming*" (UBL) gegründet. Die Gruppe setzte sich aus Bauern, Arbeitern und Angestellten, Hausfrauen und, für eine Grün-

gruppe völlig atypisch, nur einem Student und keinem Lehrer zusammen.

Im Wahlkampf wurde von den Großparteien das Thema "Hintergebirge" tunlichst vermieden. Dafür wurde mit Untergriffen gegen die neue Liste nicht gespart. Nachdem die Landeszeitung der ÖVP von einem

"Grün, das leicht in ein Bürger- Scrinzi freundliches Braun übergeht",

gleichzeitig aber von einer Finanzierung aller Grünparteien durch Lybiens Ghadaffi zu berichten wußte, konnte die Ortspartei nicht zurückstehen.

In der letzten Aussendung vor der Wahl war zu lesen:

"Im Grunde ist GRÜN ja sympathisch, aber grün kann bald verwelken.

Welkes Laub ist BRAUN".

Der Verfasser, Gemeinderat *Dietrich Schweiger*, der sich als Volksschuldirektor beim Schießplatz noch so um den Lebensraum unserer Kinder in der Zukunft sorgte, erklärte noch öffentlich, stolz auf diesen Satz zu sein (und entschuldigte sich später nur insofern, daß er keine bestimmten Bürger Großramings damit gemeint hätte).

Auch in Reichraming kam

eine Kandidatur zustande. Die Zusammensetzung der *Reichraminger Bürgerliste (RBL)* war ebenfalls bunt gemischt und mit zwei SpitzenkandidatInnen im Alter von ca. 60 Jahren wohl einzigartig in Österreich.

Beide Listen konnten bei den Wahlen am 6. Oktober ca. 10 Prozent der Stimmen und zwei Mandate erringen.

Eine der ersten Anfragen der neugewählten Gemeinderäte richtete sich nach dem Stand der Dinge in der Causa Naturschutzgebiet Hintergebirge. Das Antwortschreiben des zuständigen LR Habringer lautete folgendermaßen: (A. KASTEN.)



LANDESSPARK
LEO HABRINGER
4010 LINZ, PROMENADE 37
Tel. (0732) 2720-5390

Erklärung des Reichraminger Hintergebirges
zum Naturschutzgebiet

An das
Gemeindeamt Großraming
z.Hd. Herrn Bürgermeister
Johann EINZENBERGER

4463 Großraming

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 29. April 1986 teile ich Ihnen mit, daß vorerst von weiteren Schritten bezüglich der Erklärung des Reichraminger Hintergebirges zum Naturschutzgebiet Abstand genommen wird.

Es wurde mir zwar der Vorschlag unterbreitet, das Reichraminger Hintergebirge in das Unterschutzstellungsverfahren des Toten Gebirges mit einzubinden, ich halte jedoch dieses Ansinnen für derzeit nicht zweckmäßig, da dadurch zwangsläufig eine weitere Verzögerung der Unterschutzstellung des Gebietsteiles Ost des Toten Gebirges eintreten würde.

In der Hoffnung, Ihnen mit dieser Auskunft gedient zu haben, bin ich

mit freundlichen Grüßen

Handwritten signature of Leo Habringer

Auch eine zweite im Jahr 1987 von der UBL eingebrachte Resolution und von dem Gemeinderat einstimmig angenommene Resolution stieß auf wenig Echo im Land. Im Gegenteil, plötzlich wurden wieder die Gewerkschafter aktiv und forderten wieder vehement einen Kraftwerksbau.

"Größter Nationalpark Mitteleuropas"

hieß es in gewohnt bescheidener Manier im August 1989, als unser Landesvater Ratzenböck urplötzlich entschied, daß in weiten Teilen des südlichen Oberösterreichs und auch gleich noch in der angrenzenden Steiermark ein riesiger Nationalpark entstehen wird.

Kaum schien es, als sei das Hintergebirge endgültig vor Großprojekten geschützt, folgte der nächste Angriff: Die ÖMV begann mit einer Tiefbohrung nach Erdgas und Ölvorkommen auf der Viehtaler Alm in der Gemeinde Weyer-Land in unmittelbarer Nähe des geplanten Nationalparks. Und wieder hatte ein staatliches Großunternehmen den

Widerstand der Ennstaler unterschätzt. Eine Besetzung der Baustelle führte zu einer Reduzierung der Bohrtiefe um die Hälfte und eine Verringerung der Bohrzeit. Gerade dieses Nachgeben der ÖMV gab den Gegnern recht. In den Vorinformationen wurden die öl- und gashaltigen Gesteine immer wieder gerade hier und in der Tiefe von 5000 Metern vermutet, doch plötzlich konnte man sich doch auch mit 2300 Metern zufriedengeben, um sicher zu wissen, daß man nicht fündig werden würde.

Aus dem Kreis der Aktivisten bildete sich eine Bürgerliste in Weyer-Land, und auch in der Marktgemeinde Weyer und in Ternberg kamen Kandidaturen bei der Gemeinderatswahl 1991 zustande. Es gibt sicher wenige Regionen in ganz Österreich, in denen in fünf benachbarten Gemeinden Bürgerlisten mit mindestens zwei Mandatären in den Gemeinderäten vertreten sind. Alle Listen kommen ohne Unterstützung von außen aus und treffen sich regelmäßig zum Gedankenaustausch.

1994: Alte Gräben sind noch immer nicht überwunden

Im Vorfeld der Organisation des 10. Jahres Jubiläumsfestes zeigte sich wiederum, daß die sogenannten Altparteien im Umgang mit Bürgerinitiativen auch heute noch unter Kommunikationsstörungen leiden.

Von den Aktivisten wurde Großraming als Standort für ein Fest gewählt, weil gerade dort die Emotionen während des Konfliktes um den Kraftwerksbau nie so eskalierten als in anderen Orten und die Großraminger Ortsparteien heute vehement für die Einrichtung eines Nationalparks eintreten. Umso größer war unsere Verwunderung, als es nach einer ersten Anfrage an die Gemeinde um die Benützung des Freizeitgeländes am Ennsrückstau für unsere Veranstaltung hieß, daß dies nicht so einfach sei. Auf eine weitere Anfrage nach einigen Wochen stellte sich heraus, daß das von uns ins Auge gefaßte Grundstück im Besitz der Ennskraftwerke ist und von der Gemeinde langfristig gepachtet wurde.

Nun begann ein Hickhack um die Auslegung des Pachtvertrages. Die EKW wollte die Entscheidung und Verantwortung an die Gemeinde abschieben, die Gemeinde die EKW als Ausrede für eine Ablehnung vorschieben. Nach einem Gespräch mit Bgm. Einzenberger (ÖVP) und Vzbgm. Guttmann (SPÖ), der zugleich auch einer der Direktoren der

EKW ist, wurde uns zugesagt, daß wir nach einem schriftlichen Ansuchen, in dem wir den Zweck und den geplanten Ablauf der Veranstaltung bekanntgeben, mit keinen weiteren Schwierigkeiten zu rechnen hätten.

Doch es kam anders: In einer eilig einberufenen Gemeindevorstandssitzung (im Gemeindevorstand ist die Großraminger Bürgerliste nicht vertreten) wurde einstimmig ein Verbot von allen Abendveranstaltungen am Freizeitgelände Seeufergrundstück verhängt.

Und die Moral von der Geschichte:

Großraming ist Nationalpark-, Umweltschutz-, Energiespargemeinde, im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich wird alles gefördert, subventioniert, unterstützt,...wenn es ins Konzept der Großparteien paßt oder eine Idee von ihnen ist. Wenn aber nun Aktivitäten von anderen Gruppen kommen, die nicht ins Konzept passen, dann dürfen sie nicht sein, schon gar nicht, wenn damit daran erinnert wird, wer unsere Gemeinde(n) vor zehn Jahren vor einem folgenschweren Fehler bewahrt hat.

Arbeitsgemeinschaft
"Rettet das Hintergebirge"
z. H. Hans Nagler
4463 Großraming 169

Gemeinde Großraming
z. H. Bgm. Einzenberger
4463 Großraming

Großraming, 8. 4. 1994

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Wie bereits mehrfach angekündigt, planen wir am 18./19. Juni 1994 ein *Hintergebirgsfest* anlässlich des 10. Jahrestages der Rettung des Hintergebirges.

Der geplante Ablauf dieses Festes ist folgender:

Aufstellung eines Festzeltes auf der Seewiese - Freizeitzentrum

Es handelt sich dabei um ein Zelt für ca. 500 Personen.

Nachmittags soll eventuell ein Kinderfest stattfinden.

Für das Abendprogramm sind Auftritte der

Florianer Tanzmusi

Short People und

Rearl Blues Frizz

vorgesehen.

Am Sonntag vormittag ist ein Frühschoppen mit *Ahrer Helmut und den Flying Arzbergers* geplant.

Den Getränkeausschank übernimmt der GH Oppl, die Verpflegung die Großraminger Bauern.

Wir ersuchen hiernüt die Gemeinde Großraming um die Zurverfügungstellung des geplanten Veranstaltungsgeländes sowie die Erlaubnis für die Benützung der öffentlichen Infrastruktur (Toiletten, Strom, Wasser).

Die Veranstaltung richtet sich in keiner Weise gegen das Stromversorgungsunternehmen Ennskraftwerke AG, es ist überhaupt nicht Sinn dieser Veranstaltung, überwundene Emotionen neu zu schüren, sondern es soll ein menschenverbindendes Fest werden, zu dem ALLE herzlich eingeladen sind. Es wurde auch bei der Planung der Veranstaltung darauf Bedacht genommen, daß die Wertschöpfung in unserer Gemeinde bleibt, da der Veranstalter keinerlei Gewinnabsichten trägt.

Wir bitten um rasche positive Erledigung und die Aufnahme des Termins in alle offiziellen Terminkalender.

Mit freundlichen Grüßen

Dieses Schreiben ergeht an:

Gemeindeamt Großraming, Bgm. Einzenberger
VzBgm. Mag. Guttman

An das

Gemeindeamt Großraming
z.Hd. Herrn Bürgermeister
Johann Einzenberger

4463 Großraming Nr. 50

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

DW

Siege

Gp/Fi

210

13.4.1994

Betrifft: *Hintergebirgsfest*

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

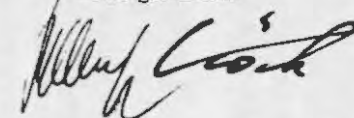
Wir wir von Ihnen, aber auch von anderer Seite erfahren haben, ist beabsichtigt, eine Feier anlässlich des 10. Jahrestages der "Rettung des Hintergebirges" zu veranstalten.

Wir waren in der Vergangenheit bestrebt, ein gutes und normales Verhältnis mit jener Personengruppe der Gegner des Projektes Hintergebirge aufzubauen, deren persönliche Meinung wir zwar nicht teilen, aber respektieren. Aus diesem Grunde ersuchen wir Sie, s.g. Herr Bürgermeister, Ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß die Feier nicht zum Anlaß genommen wird, unsere jahrelangen Bemühungen zu unterlaufen. Insbesondere sind wir überzeugt, daß es von vielleicht weniger informierten Teilen der Bevölkerung als Provokation aufgefaßt wird, wenn diese Feier auf EKW-eigenen Grundstücken stattfindet. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn seitens der Gemeinde ein neutraler Ort für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt werden könnte und erklären uns auch bereit, in geeigneter Form den Veranstaltern gegenüber unsere Absicht zur friedlichen Konfliktbewältigung zu dokumentieren. Sollte diese Vorgangsweise nicht möglich sein, ersuchen wir Sie, nochmals mit uns Kontakt aufzunehmen.

Im voraus für Ihre Bemühungen dankend verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

Ennskraftwerke
Aktiengesellschaft



Postanschrift:
Ennskraftwerke AG
Postfach 17
A-4403 Steyr

Telefon (07252) 81122-0
Telefax (07252) 81122-444
Tele 28107

Registriert beim
Handelsgericht Steyr
Unter FN 6747
Gesellschaftstyp: Steyr

Gem. für Oberösterreich und Salzburg, Filiale Steyr Nr. 251-4156 (X)
Firmenbuchnummer Nr. 1563.303
Bank Austria AG, ZB Steyr Stadtplatz 20-22, Nr. 00000019471
Kreditanstalt-Bankverein, Wien I, Schotteng., Nr. 0021-87905/00
BAWAG, Filiale Steyr, Nr. 48810-800-404

UVR Nr. 0012544



Gemeindeamt Großraming

4463 Großraming 50, Bez. Steyr-Land, OÖ.
Tel. 07254/7575-0, Fax 7575-9

Großraming, 18. April 1994

A.Zl.: 751 - 4/1994 Le/Ha

Betr.: Ihr Ansuchen vom 8. April 1994.

An die
Arbeitsgemeinschaft
"Rettet das Hintergebirge"
Hrn. Hans Nagler

4463 Großraming 169

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Gemeinde Großraming hat Ihr Schreiben vom 8. April 1994 erhalten und wie vereinbart in der Sitzung des Gemeindevorstandes am 14. April d.J. beraten. Wie im Vertrag mit der EKW AG vereinbart, ist die Weitergabe des Seeufergrundstückes an Dritte für Veranstaltungen nur mit Zustimmung der EKW zulässig. Wir haben deshalb auch die EKW um eine Stellungnahme zu Ihrem Schreiben gebeten. Der Gemeindevorstand hat in der erwähnten Sitzung einstimmig festgelegt, dem Wunsch der EKW nachzukommen und der ARGE "Rettet das Hintergebirge" anderweitig behilflich zu sein ein geeignetes Grundstück für die Durchführung des Hintergebirgsfestes zu finden. Übereinstimmend ist der Gemeindevorstand der Auffassung, daß eines der Grundstücke im Brunnbach (Holz-lagerplatz der Bundesforste oder Bereich Stonitsch) aufgrund der Nähe zum Hintergebirge für eine derartige Veranstaltung am günstigsten wäre. Selbstverständlich müßte von Ihnen mit dem Grundbesitzer und den Anrainern das Einvernehmen hergestellt werden.

Auch wir wollen dazu beitragen, die konflikträchtige Situation von damals zu bewältigen und ersuchen um Verständnis. Beiliegend übersenden wir eine Kopie des Schreibens der EKW AG vom 13. 4. 1994 zur Information.

Generell darf mitgeteilt werden, daß der Gemeindevorstand festgelegt hat, auf dem Seeufergrundstück der derzeitigen Nutzung als Campingplatz den Vorrang einzuräumen und nur Veranstaltungen im Einverständnis mit der EKW zu genehmigen, die dem Übereinkommen entsprechen und von denen keine Störung der Nachtruhe für die Anrainer und Campingplatzbenützer ausgeht.

Mit freundlichen Grüßen!

Der Bürgermeister:

Hans Hainberger

Hintergebirge - Fest

Samstag, 18. Juni 1994

Vor genau 10 Jahren besetzten mutige und weitblickende Menschen die Baustelle des "zukünftigen Kraftwerks Hintergebirge".

Daß der Reichramingbach heute nicht ausgeleitet ist und wir dort noch baden können, verdanken wir zu einem guten Teil dieser Besetzung und darum wollen wir dieses Jubiläum ordentlich feiern.

Ort: Großraming - Brunnbach - nicht zu verfehlen !!!

Zeit: Ab Freitag nachmittag werden ständig Leute anwesend sein - ebenso Bier !

Samstag werden die letzten Vorbereitungen getroffen (u.a. Faßbierprobezapfen !)

Offizielles Programm:

Samstag, 18. Juni

17.30 Meßfeier Brunnbachkirche

18.30 Eröffnung durch einen Überraschungsgast und einen wortgewandten Hintergebirgskämpfer.
Präsentation der Broschüre "Hintergebirge - Beschreibung eines Kampfes"

18.57 Freibierverleihung an die aktiven Besetzer (Verurteilte bekommen gleich ZWEI Freibier ! - Nachweis unbedingt erforderlich - daher alte Besetzerfotos mitbringen.)

20.01 Musi ohne Strom für jung und ALT

anschl. Musi ohne Ende

Florianer Tanzlmsi

Rearl Blues Frizz

Sonntag, 19. Juni

Frühschoppen bis zur bitteren Neige

*Alle Freunde des Hintergebirges sind herzlich willkommen
- wie damals bei der Besetzung !*

Nehmt auch Familie und Freunde mit, und sagt es weiter, da wir beim Einladen sicher einige unabsichtlich vergessen haben oder die Adressen nach zehn Jahren nicht mehr stimmen !

Gegen telefonische Voranmeldung bei **Schwaiger Irene, Ternberg, 07256 / 8971** ist für Zugreisende Abholung am Bahnhof Großraming garantiert, für Leute, die bereits am Freitag kommen, gibts Übernachtungsmöglichkeiten in Großraming.

Für Samstag Schlafsäcke und Zelte mitbringen !

Bestellmöglichkeit der Festbroschüre "Hintergebirge - Beschreibung eines Kampfes", 100 Seiten, mit vielen Photos von diversen Aktionen, Preis ÖS 50,- plus Porto unter obiger Adresse oder Zuschriften an
UBL Großraming, Postfach 9, 4463 Großraming

Stimmen aus der Bürgerinitiative und von Kraftwerksgegnern

(zitiert aus: Kumpfmüller, Ornetzeder, Riener: Schluchten. Eine soziologische Gratwanderung)

„Angefangen hat das ganze wirklich erst dadurch, daß wir eben erfahren haben, da hat man vor, daß ein Kraftwerk gebaut wird. Da hab ich mir vorher noch gar net so viel dabei gedacht, weil ich mir gedacht hab, so ein kleines Laufkraftwerk, naja, das werden wir schon verschmerzen. Erst wie die Projektbeschreibung dann kommen ist, da bin ich eigentlich ziemlich nervös worden...“

„...und dann hab ich mich mit ein paar Leuten zusammengesiedet, mit Freunden von mir und dann haben wir halt gesagt, ja irgendwie müssen wir da eine Gruppe gründen oder einen Verein oder so, du kannst ja nicht immer als Einzelperson auftreten...da müssen wir eine Bürgerinitiative gründen. Wir sind auf die Idee gekommen „Basisgruppe - Schützt das Hintergebirge“, weil im Wehrgraben in Steyr hat es einen Verein Basiskultur gegeben und der hat irrsinnig gute Sachen gemacht, Kulturveranstaltungen - und da hat man gemerkt, da sind alle Leute dabei, nicht nur die Kulturfreaks, sondern auch die einfachen Leute im Wehrgraben, und das hat uns irrsinnig getaucht, da haben wir gesagt, machen wir auch eine Basisgruppe. Und auf einmal sind wir zu einer Sitzung gefahren und da kommen wir rein und da war der ganze Saal voll von Leuten. Dann ist halt einer aufgestanden, der hat schon ein bißchen Erfahrung gehabt mit Gruppen, der war von der Arbeiterjugend von Losenstein einer, der hat gesagt, naja, wir können zwar jetzt recht gut reden, aber es muß uns klar sein, wenn wir dagegen agitieren wollen, dann heißt das ein Jahr gescheite Arbeit, und wer ist bereit, ein Jahr Arbeit hineinstecken in das ganze. Das war im Jänner 1983 und da haben wir durch die Bank eigentlich alle gesagt, ja, das wollen wir tun, ein Jahr lang volle Arbeit. Ja, und dann ist es halt losgegangen und das war ganz wichtig, daß wir uns intern total aufgebaut haben, ich meine, das war ja eher eine triste Stimmung, zwar Aufbruchsstimmung, aber wir haben gesagt, ob wir das Kraftwerk verhindern könne, das weiß man nicht...aber man soll merken, daß da eine Opposition war und da ist. Das hat sich dann so entwickelt, wir haben Flugblätter geschrieben, pla-

katiert...das war immer eine gute Sache, weil da kommt man zusammen, das ist was, das verbunden macht...“

„Ich bin politisch erwachsen geworden da drinnen, das war meine erste und ziemlich kräftige politische Handlung...“

„Blöd angeredet sind wir zur Genüge worden, das ist uns oft passiert, solche, die ich vorher schon gekannt habe, die haben auch gesagt, nein, daß du dich mit denen abgibst, aber man muß wissen, was man tut, ausgemacht hat mir das weniger...“

„Die negativen Reaktionen waren ja hauptsächlich im Ort und das waren ja Leute, von denen ich gewußt haben, daß sie eigentlich nicht überlegen, was sie tun...Es hat mich sehr irritiert, ich habe die Öffentlichkeit gemieden, bin wenig einkaufen gegangen, hab mirs sogar schicken lassen in den ärgsten Zeiten von meinem Greißler, hab das Haus kaum verlassen...hab mich nirgends gezeigt, um dem auszuweichen, das waren ja echte Feindschaften und Gemeinheiten...“

„Einmal ist es mir passiert, daß mir so ein halb-wüchsiges Mädchen mit einem kleinen Kind auf der Straße begegnet sind, und das kleine Kind sagt 'Grüß Gott' zu mir, und das Mädchen sagt 'na, die brauchst net grüßen, weil das ist eine Grüne'...“

„Da bin ich einmal ins Gemüsegeschäft gegangen, und vor dem Haus hat mich eine alte Frau gefragt, wie es denn steht da drinnen bei der Besetzung, und ich sage, ja, geht uns eh recht gut, und dann bin ich hineingegangen ins Geschäft, dann ist sie hergekommen zu mir, hat mir einen Geldschein in die Hand gesteckt, so ganz heimlich hat sie gesagt 'Kaufens Ihnen a bißl a Obst', und dann ist sie schnell wieder weggegangen...“

„Am Anfang, wenn man gesagt hat, man ist gegen das Kraftwerk, dann war man im schlimmsten Fall ein lieber Mensch, aber nicht ganz gescheit im Kopf, und heute gibt es Leute, die klopfen dir auf die Schulter und sagen, du hast es damals gesehen, ich nicht.“

Leserbriefe zum Thema Hintergebirge:

LESERBRIEFE:

Warum das Schweigen um das Kraftwerk?

Es fällt auf, daß in der Diskussion um den Bau des Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge seitens der Befürworter seit geraumer Zeit allorts großes Schweigen eingetreten ist. Die Gründe dafür liegen auf der Hand:

1. Die Kraftwerksgegner haben mit hieb- und stichfesten Argumentationen die Befürworter des Baues geradezu an die Wand drücken können, so daß diese einer unbedingten Schnaufpause über einen dementsprechenden Zeitraum bedürfen.

2. Dank der Kraftwerksgegner konnte durch die friedliche Besetzung der illegalen Baustelle im Hintergebirge dem wüsten Treiben, der Willkür, dem Machter und dem Terror der verantwortungslosen Verantwortlichen vorläufig Einhalt geboten werden. Es scheint, als ginge in unserer modernen Demokratie doch noch Recht vor Unrecht.

3. Die E-Wirtschaft mit ihrem Wust von größtenteils nicht unkorrupten Managern und Politikern hat sich in der Sache Hintergebirge offensichtlich totgelegen. In einigen Ennstalgemeinden geniert man sich bereits, einstens für den Kraftwerksbau im Reichraminger Hintergebirge einen Beschluß gefaßt zu haben!

Und wenn ein gewisser Herr Baumeister Ludwig Rauch aus Linz in seinem Leserbrief an die Steyrer Zeitung aufheult, daß seine Wanderung ins Hintergebirge nichts anderes war als ein sinnloser „Hatscher“ und somit „vom Hintergebirge genug hat“, ist das insofern bedauerlich, da dieser nicht einmal den Unterschied zwischen „VÖSTaroma“ und Waldluft, Lärm und Ruhe, aber auch Donaukloake und dem Wasser des Reichramingerbaches mit Trinkwasserqualität zu erkennen vermag. Wahrscheinlich ist dieser Herr mit einer 100 m hohen Betonmauer vorm Kopf durch die Gegend gezogen. Oder hat er vielleicht auch schon im vorhinein am 2-Milliarden-Geldsäckel des geplanten Bauunternehmens geknabbert?

OTTO SULZER, Großraming

*

Mit zunehmendem Erstaunen las ich die Leserbriefe des Herrn Baumeister

Rauch, Linz, und des Herrn Handlos, Reichraming, und möchte ihnen meine Meinung dazu nicht vorenthalten.

Ich glaube Herrn Rauch gerne, daß die Forststraße zur Großen Klause ein 2-Stunden-Hatscher ist und ich glaube ihm auch, daß es für ein Paar Baumeister-Augen auf dieser Strecke nichts Interessantes zu sehen gibt, da ja nirgends Betonmauern, keine Bachverbauung, keine Siedlungshäuser usw. zu sehen sind. Mit solchen Augen kann man die Kostbarkeiten des Hintergebirges nicht erkennen. Man muß schon ein Paar wohlgeöffneter Augen für die kleinen Dinge im Leben haben, um das Hintergebirge als kostbares Kleinod zu sehen. Und wenn man sich ein bißchen umhört, dann ist die Erreichung der Großen Klause (mit dem Rad ca. ¼ Stunde oder von Brunnbach über wunderschöne Wege in ca. 1 Stunde) ein einmaliges Erlebnis.

Herrn Handlos möchte ich kurz erklären, daß See nicht gleich See ist, und daher auch nicht immer schön und anziehend sein muß. Die Staumauer im Hintergebirge würde 80 bis 100 m Höhe betragen. Bei guter Wasserführung sollten die Stauseen bis Mitte des Jahres voll sein, um dann ca. 40 bis 50 m zur Stromerzeugung abgesenkt zu werden. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß der Anblick einer so tief abgelassenen Staumauer – so seitlich nach einigen Jahren nur Schlamm, abgestorbenes Gehölz und Dreck zu sehen ist – mein Entzücken hervorrufen würde. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß bei solchen Wasserspiegelschwankungen ein Booterlfahren, Surfen oder Schwimmen möglich bzw. erstrebenswert ist. Nein danke! Ich glaube, daß man mit diesem Stück unberührter Natur im Zuge des „sanften Tourismus“ (Radwanderungen, Bademöglichkeiten, Übernachtungen in urigen Blockhütten, Wegmarkierung, Erstellung einer Wanderkarte usw.) so viele Menschen anspricht, daß man sicher kein Kraftwerk braucht, um das Hintergebirge interessant oder für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen!

HELGA KREMSMAYR,
St. Ulrich

Stausee als Kompromiß

Da wird z. B. den Leuten immer wieder eingeredet, der Stausee Klaus sei so schön und auch dort hätten sich die Naturschützer aufgeregt.

Meine eigenen Recherchen haben ergeben, daß der Sachverhalt genau umgekehrt liegt:

Die Ennskraftwerke AG plante im Zuge der „Pumpspeichergruppe Molln“ auch einen SPEICHERSEE bei Klaus. Daraufhin bildete sich in den Anrainergemeinden eine Bürgerinitiative, die sich u. a. gegen einen gigantischen Speichersee in der Innerbreitenau bei Molln und gegen einen Speicher bei Klaus aussprach. Als Kompromißvorschlag bot die Bürgerinitiative ein Laufkraftwerk an der Steyr – eben einen Stausee bei Klaus – an. Es wurde argumentiert, daß Speicherseen mit beträchtlichen Absenkungen und Bachausleitungen kaum eine Attraktion für eine Ferienregion wären und nur ein Stausee – wie eben heute in Klaus – auch Touristikeinrichtungen wie Bootsvermietungen und Freibäder zulassen würde.

Der Stausee Klaus ist und war daher eher Produkt eines harten Kampfes einer Bürgerinitiative für die Erhaltung von Naturräumen und für die Sicherheit der dortigen Bevölkerung und nicht ein Wunschprojekt der Ennskraftwerke AG.

Denkaufgabe an alle Leser: Stellen Sie sich den Stausee Klaus mit Absenkungen bzw. „Schlammkrawatten“ von 20 Metern vor (in Reichraming wären es bis zu 49 m!) und unterhalb dieses Stausees gönnen Sie sich dann noch einen Blick auf eine fast trockengelegte Steyr...

So nämlich hätte das „Wunschprojekt“ der Ennskraftwerke ohne Einflußnahme der bösen Naturschützer ausgesehen!

Umgemünzt auf das Hintergebirge: Da hier ein Laufkraftwerk unmöglich zu erreichen sein wird, sind mir dann doch ein Radfahrweg und markierte Wanderwege, wie es die dortige Bürgerinitiative vorschlägt, lieber.

Margarete Prader, Ternberg

Verschwendung

Untragbar empfinde ich die äußerst aufwendig geführte Werbekampagne der Elektrizitätswirtschaft. Da werden an Schulen großformatige Kalender in bester Druckqualität gesandt, um schon unsere Jugend an Natur aus zweiter Hand zu gewöhnen. Es werden Millionen nur für die Mieten von Plakatwänden berappt, und das Einkommensniveau liegt bei diversen Kraftwerksgesellschaften um 50 Prozent über dem der verstaatlichten Industrie. Man könnte diese Fakten fast beliebig weiterführen, wenn man diverse Rechnungshofberichte studiert.

Unter diesem Aspekt erhebt sich die Frage, ob die E-Wirtschaft vom Staat durch gewaltige steuerliche Erleichterungen (bis zu 50 Prozent) weiter gefördert werden soll. Hier entgehen dem Finanzminister hunderte Millionen Schillinge, die beispielsweise den Umweltfonds bereichern könnten, während die Energielobby dieses Geld sehr großzügig ausgibt.

Liegt das im Sinne des Energieförderungsgesetzes von 1979?

Jörg Hofmarcher, St. Ulrich.

Tod durch Ersäufen

Auf meine Anfrage an ein Mitglied der öö. Landesregierung, aus welchen Gründen von ihrer Seite der Bau der Speichergruppe im Reichraminger Hintergebirge so vehement forciert wird, bekam ich folgende Antwort (Zitat): „Falls die E-Wirtschaft durch den Bau des Kraftwerkes im Hintergebirge in die Lage versetzt wird, luftverschmutzende Altanlagen, welche mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, stillzulegen, so sollte man im Interesse der Erhaltung unserer Wälder durchaus bereit sein, ein Stück Natur zu opfern.“ (Zitat Ende.)

Dieses Zitat widerspiegelt die ganze Hilflosigkeit und den fehlenden Willen unserer Politiker zu einem Umdenken in der Umweltfrage. Die einzige Idee der Landesregierung zur Bekämpfung des sauren Regens ist es anscheinend, den Wald zum Tod durch Ersäufen zu verurteilen, um ihm ein langsames Dahinsiechen zu ersparen.

Das Kraftwerk im Hintergebirge bedeutet maximale Umweltzerstörung mit minimaler Energieausbeutung zu noch nie dagewesenen Kosten, und die E-Wirtschaft wird deswegen kein kalorisches Kraftwerk zu sperren.

Isolde Ehgartner, Großraming

Schreibtischtäter

Es ist schon unglaublich und deprimierend genug, daß man eine Landschaft, nachweislich eine der letzten Zufluchtsräume einer ungeheuren Artenvielfalt, die uns eine Hunderte Millionen Jahre dauernde Evolution überlassen hat, als heiliges Erbe sozusagen, einfach nur opfert, um den

Ausbau einer Straße zu beschleunigen und um eine auf acht Tonnen zugelassene Brücke zu verstärken. Daß sich diese Zusagen dann nur als Wunschinterpretation des Gemeinderates herausstellten, um dieses Verbrechen an der Natur, in der und von der wir alle leben, zu rechtfertigen, zeugt von dem Verantwortungsbewußtsein dieser Leute.

Die von Univ.-Doz. Lötsch gebrauchte Bezeichnung „auf Zeit gewählte Schreibtischtäter“ ist in diesem Fall sicher sehr zutreffend.

Helmut Daucher, Reichraming

Nichts wert

Ist unserem Landeshauptmann das Einsparen von Energie für das „Sparen“ von gesunden Naturlandschaften als Umweltschutz nichts wert? In seiner Sonntagsrede am 1. April 1984 war es ihm kein Wort wert! Warum wohl?

E. Wegmayr, Steyr

Umweltbelastung

Ich bin nicht bereit, weiterhin von der propagandistischen, sogenannten „Kundenzeitschrift“ der OKA belästigt zu werden. Noch dazu in jener umweltbelastenden, hochglanzbedruckten Aufmachung, die wegen der bei der Verbrennung freigesetzten Gifte nicht einmal als Unterzunder verwendet werden sollte.

Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr feststellen, daß man Geld nicht essen kann!

Kurt Wösner
Münzkirchen



„Armraming“

Von HANS STOGMÜLLER

Total verhärtet sind die Fronten zwischen Befürwortern und Gegnern der Speicherkraftwerke, die im Reichraminger Hintergebirge geplant sind. Während sich Exponenten der Befürworter beschweren, daß die Gegner über ihre (durchwegs Arbeitsplatz-)Argumente sich nicht ausreichend informiert hätten, wundern sich die Ablehner über die Ignoranz der „Betonierer“.

Bei der jüngsten Diskussion in Reichraming ging es deshalb auch weniger um die technische Ausführung der beiden Kraftwerke, sondern überwiegend um die Frage, ob es sich unsere Gesellschaft noch leisten könne, eines der letzten Naturreservate zu zerstören. Nationalpark steht gegen Naturpark mit Kraftwerken.

Eine Entscheidungshilfe wird sicherlich das im kommenden Herbst erwartete Gutachten des Grazer Universitätsprofessors Wolkingner bringen, das nun im Eilzugtempo ausgearbeitet wird. Sollte der Wissenschaftler zu der Erkenntnis kommen, daß die Natur Vorrang vor der Energieausbeute genießen soll, sollten die Politiker auch nicht vor der Entscheidung zurückschrecken, das Projekt ersatzlos fallenzulassen.

Gar nicht mehr wird über einen Kompromiß geredet, der die Naturschützer zufriedenstellen könnte: Wenn man auf den oberen Stausee verzichtet, könnte die reizvolle Schluchtschleife beim Annerlsteig gerettet werden. Gleich zu Beginn der Diskussion über das Projekt haben die Auftraggeber diese Möglichkeit ausgeschlossen, weil dann das Projekt nicht mehr rentabel sei. Noch nicht ins Kalkül wurde hingegen gezogen, die untere Mauer um etliche Meter aufzustocken, um den Speichereinhalt zu vergrößern. Davon will man vermutlich deshalb nichts wissen, um sich den oberen Stausee nicht zu verbauen.

Grundsätzlich ist aber zu sagen, daß der wirtschaftliche Nutzen für Reichraming sicherlich nicht so groß ausfällt.

Das Wort haben die Leser — Das Wort haben die Leser

Wegen der oft großen Zahl von Leserzuschriften ist die Redaktion gezwungen, eine Auswahl zu treffen und manchmal auch Kürzungen vorzunehmen. Wir bitten um Verständnis. Anonyme Leserbriefe werden nicht veröffentlicht!

Umweltfreundlich

Im heimatlichen „Blätterwald“ wird viel gegen die Errichtung von umweltfreundlichen Wasserkraftwerken und nur wenig „dafür“ geschrieben. Ich möchte nun gerne die Gelegenheit wahrnehmen und gegen einen Leserbrief, der in Ihrem Wochenblatt aufschien, Stellung beziehen. Ein Herr Otto Sulzer macht sich darin sehr stark. Welche Mehrheit er hier vertritt, ist nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Lesern noch nicht klar. Die frei und demokratisch gewählten Vertretungen, der vom geplanten Kraftwerksbau Hintergebirge betroffenen Gemeinden weisen bisher in ihrer Mehrheit ein „Ja“ zu diesem Projekt aus. Auch Großteile der Bevölkerung tendieren in dieser Richtung. Die Grundhaltung hierfür ergibt sich aus der guten Erfahrung, die man aus den Errichtungen der bisherigen Ennskraftwerke hat, egal, ob szt. OKA oder EKW dafür federführend waren. Der Unterfertigte kam 1948 aus dem Burgenland zum Kraftwerksbau Großraming und hat in seiner Tätigkeit als Mitarbeiter der Bauleitung, so auch der Abt. Grundeinlösung und Umsiedlung seine besten Erfahrungen gemacht. Das Ennstal hat durch die Errichtung der Wasserkraftwerke auch sehr viel Positives erfahren. Und wenn man heute so gerne das erforderliche „Abstauen“ ins Treffen führt, so möchte ich daran erinnern, welchen Torturen die Bevölkerungsteile ausgesetzt waren, die vor der Errichtung der Kraftwerke in den Überschwemmungsbereichen der Enns wohnen mußten. Nach solchen Katastrophen sah das Ennstal auch nicht „grün“ aus. Herr Sulzer ist im gleichen Ort beheimatet wie der Unterfertigte und mußte daher auch die Vorteile sehen, die ein umweltfreundlicher Wasserkraftwerksbau mit sich bringt. Herrn Sulzer und seine Anhänger, die sich anscheinend letzthin auch „Stromfreunde Großraming“ nennen, möchte ich gerne auf einen Artikel der Zeitschrift OKA aktuell 3/84 verweisen, in dem in Bild und Inhalt auf das Stauwerk Klaus verwiesen wird. Auch hier wurde vorher viel gelästert und heute ist man froh darüber, daß die Ennskraftwerke dort zum Wohle der heimischen Bevölkerung so „verschandelt“ haben! Auch unsere Region braucht für die hier lebenden Bauarbeiter und kleinen Gewerbebetriebe Arbeit und Verdienst. Hoffentlich gibt es bei den Kraftwerksgegnern eines Tages kein böses Erwachen, wenn eine Arbeit verhindert wird, die manche unserer Mitmenschen brauchen, um ihr „auch“ berechtigtes Dasein fristen zu können. Als pragmatisierter, auf sicherem Posten sitzender Schulbeamter sollte man doch auch auf die Interessen einer anderen Bevölkerungsschicht, die noch dazu die Mehrheit darstellt, Rücksicht nehmen!

Michael Guttmann, Großraming

Wanderer-Geheimnis

In letzter Zeit mehren sich Berichte und Leserbriefe, in denen von öden, stundenlangen „Straßenhatschern“ ins Hintergebirge die Rede ist, meist verbunden mit dem Wunsch

nach Bau des Speicherkraftwerks, um „endlich auch in die schöneren Gebiete hinter der Großen Klause zu kommen“.

Es ist ein von gewissen Kreisen gut gehütetes Geheimnis, daß von Brunnbach aus in weniger als zwei, drei Stunden jeder Punkt im zentralen Hintergebirge erreichbar ist, und zwar ohne mehr als ein paar hundert Meter Forststraße benützen zu müssen. Ein kilometerlanges Netz zwar unmarkierter, dafür aber in den letzten Jahren gut ausgetretener Wandersteige leitet mühelos in die Regionen um die Große Schlucht, das Föhrenbachtal oder die Hochschlacht. Eine Sanierung und weitgehende Markierung wäre übrigens seitens der Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge bereits vorfinanziert und würde von deren Mitgliedern, dem AV und dem „Haus der Natur“, Salzburg, durchgeführt.

Es würde sicher kaum jemandem einfallen, völlig ohne Vorbereitung durch Literatur und Kartenmaterial nach Rom, Paris oder zum Matterhorn zu fahren, um dort stundenlang nach der Engelsburg, dem Eiffelturm oder Hütten und Gipfelrouten zu suchen, diese nicht zu finden und darauf den jeweiligen Lokalitäten die Schuld dafür zu geben. Gerade im Hintergebirge rächt sich eine derartige Vorgehensweise natürlich erst recht.

Wer sich — ehrlich vor sich selbst — ein objektives Bild über diese Landschaft machen will, möge sie sich bewußt erwandern. Jetzt im Herbst ist die beste Gelegenheit dazu!

Wolfgang Heitzmann, Steyr

Endlösung

Riesige Plakatwände, ganzseitige Zeitungsinserte, bunte Prospekte, noble Postwurfsendungen u. ä. sollen uns von der Notwendigkeit der Endlösung für alle restlichen Fließgewässer unserer Heimat überzeugen. Das Projekt Reichraming ist nur ein Beispiel von vielen! Bei einem derartigen Kapitaleinsatz für Werbezwecke muß einem doch der Verdacht kommen, daß da Strom massiv an den Bürger gebracht werden soll, und wenn es momentan keinen Mehrbedarf gibt, dann muß man eben ein neues Bedürfnis schaffen! Die Stromheizung bietet sich hier als gigantische Verbrauchslösung der Zukunft an. Der Riesenaufwand an Werbungskosten dafür muß sowieso vom Strombezieher bezahlt werden, sodaß sich hier der Kreis wieder schließt. Und da man den Konsumenten nicht zu fragen braucht, kann man auch für das eigene Geschäft exzessiv werben! Das Geld des Stromkunden scheint in der E-Wirtschaft kein Mächerl für's Stromerzeugen zu haben, wenn man sieht, was man alles so mitbezahlt mit der Stromrechnung: 1) den gigantischen Werbeaufwand, z. B. kostet die Monatsmiete einer Plakatwand ca. S 2.000.—; 2) die zusätzlichen Gehälter der E-Wirtschafts-Creme; 3) die übermäßigen Gehälter der Bediensteten dieses Wirtschaftszweiges; 4) den begünstig-

ten Strombezug für die Mitarbeiter, (Wenzl's 100.000 KWh!); 5) Tennisplätze, Schwimmbäder, Sauna bei jedem Kraftwerk zur Gratisbenützung; 6) Sonderzuteilungen bei Kraftwerkseröffnungen; 7) Gratisbier und Jause für das gemeine Volk bei „Gemma Strom schauen“; 8) Sonderfahrten mit Autobussen ins von den Naturschützern bedrohte Hintergebirge; 9) Sonderflüge mit Hubschrauber für Journalisten; 10) diverse Festmähler bei Informationsveranstaltungen für die Teilnehmer; 11) Farbbüchlein als Postwurfsendungen; 12) Otto Königs selbstlose Öko-Stationen; 13) Kreditaktionen als Köder zur Einführung der Stromheizung; 14) Neuerrichtung von Straßen und Parkplätzen im Zuge von Kraftwerksbauten; 15) ? ? ? (Raum frei für eigene Beobachtungen).

Ob die Tätigkeit der werkseigenen „Strompolizei“ zur Bepitzelung und Beobachtung böser Naturschützer rein idealistische Gründe hat, möchte ich bezweifeln.

Daß ein derartig durchorganisiertes Imperium seine Macht ausbauen möchte, noch dazu ohne jedes Investitionsrisiko, ist verständlich. Daß aber Gewerkschaften und Arbeiterkammer als Vertreter der (meist privilegierten) arbeitenden Menschen hier kritiklos mitmachen, weist auf großes Verständnis für diese Zustände hin.

Otto Harant, Steyr

Leser schreiben:

16.6.83
81.21

Hauptthema Hintergebirge

Auffassungen, die in Leserbriefen geäußert werden, müssen sich keineswegs mit der Meinung der Redaktion decken, doch müssen Namen und Anschrift der Einsender der Redaktion bekannt sein.

EIN KRAFTMAIER

Bitte veröffentlichen Sie meine Meinung zu Ihrem Artikel vom 9. Juni über das Kraftwerk Reichraming. Mit Freude las ich die Meldung, daß sich Herr Bürgermeister Dir. Steinmayr für das geplante Kraftwerk einsetzt und auch die richtigen Worte gegen diese Umweltphantasten gefunden hat. Minderheiten dieser Qualität brauchen nicht berücksichtigt zu werden, früher ist man mit solchen Leuten ganz anders fertig geworden. Als ÖVP-Wähler freue ich mich über diesen frischen Wind, der endlich diese Leute so behandelt, wie sie es verdienen. Ich hoffe, daß der Herr Bürgermeister Steinmayr bei seinem harten Weg bleibt und nicht wieder diesen so lange gesuchten geraden Weg verläßt.

Peter Maier, Steyr

WO LIEGT DER ECHTE FORTSCHRITT

Ob im Hintergebirge ein Kraftwerk gebaut wird, berührt mich geringer, weil ich der Meinung bin, daß die Zerstörung im Umkreis der Städte durch Verbüttelung und Ödflächen viel größer ist und schlechender, aber viel nachhaltiger vor sich geht. Dazu kommt die chemische Verseuchung von Luft und Boden, von Äckern und Wäldern, die im Ausmaß noch gar nicht abzuschätzen ist, aber bestimmt viel größer ist als ein Kraftwerk, das sauber ist und saubere Energie erzeugt. Ich frage mich aber, gerade als junger Mensch: Ist es notwendig, jeden Flecken kommerziell zu nützen und aufzuschließen? Könnten wir nicht

der Nachwelt einfach ein großes Stück Natur so lassen, wie es ist, denn spätere Generationen würden damit ihre (letzte) Freude haben? Ferner erschüttert mich, daß es bei diesem Kraftwerksbau offenbar nurmehr um Prestige und Justament geht. Wer wird gewinnen? Wenn die neugewonnene Energie wieder dazu verwendet wird, eine unnötige Glasfabrik und eine Wegwerfdosenproduktion mit Subventionsstrom zu betreiben, auch mit hochwertigem Speicherstrom in den Winterspitzen, frage ich mich grundsätzlich nach dem Sinn. Arbeitsplätze, ja. Aber wenn man hier eine Milliarde und hunderte Millionen Subventionen für neue Fabriken in Bewegung setzt, könnte man mit dem selben Geld, anderwertig verwendet, womöglich mehr Arbeitsplätze schaffen, ohne daß es zu einem Teufelskreis kommt. Die Alternativen, zu denen ich aber nicht gehöre, verlangen ein Umdenken, und werden dafür von den Technokraten verdammt. Aber können wir sagen, ob diese „Umdenker“ in der Zukunft, wenn alles zu spät ist, nicht recht behalten werden?

H. K., Steyr

(Gekürzte Wiedergabe der Einsendung)

MAULKORB

Wenn ich über den Stadtplatz gehe, sehe ich immer wieder einen Mann, der schweigend den „Wachstum“ anbietet, manchmal auch andere, ebenso mit stummen Gesten. Soviel ich weiß, ist den „Zeugen Jehovas“ behördlich verboten worden, ihre Zeitung anzupreisen. Ich bin kein „Zeuge Jehovas“ und werde als katholischer Christ auch nie einer werden, aber mich stört das erzwungene Schweigen dieser Menschen. Es sind Staatsbürger, denen man einen „Maulkorb“ umgehängt hat. Ich will ja nicht, daß sie aggressiv Werbung machen, doch kein freier Österreicher dürfte dazu verurteilt werden, den Mund halten zu müssen – gleich, welche politische oder religiöse Meinung er hat.

F. H., Steyr

MEINUNGSBILDUNG VON „OBEN“

In der letzten Nummer der Steyrer Zeitung war ein Bericht über eine Informationsveranstaltung der EKW und

der OKA vor ÖVP-Funktionären über die Kraftwerksmauern im Reichraminger Hintergebirge zu lesen. Wer die Informationen der Kraftwerksgesellschaften kennt, weiß, daß diese Informationen total einseitig das Positive für die Kraftwerke bringen und alles andere verschweigen. Es ist sicherlich die Aufgabe der Direktoren Dr. Wenzl und Dipl. Ing. Eilmansberger die Interessen der E-Wirtschaft wahrzunehmen. Nicht richtig finde ich aber, daß von einem hohen ÖVP-Funktionär die Gemeindefunktionäre der ÖVP zu dieser einseitigen Information eingeladen wurden und, wie es in der Steyrer Zeitung zu lesen war, von diesem mit der Feststellung verabschiedet wurden: „den ÖVP-Funktionären in Stadt und Land falle nun die Aufgabe zu, aufklärend zu Gunsten des Kraftwerksbaues in Hintergebirge zu wirken“.

Ich stelle mir in meiner Naivität und in meinem Idealismus immer vor, daß in einer politischen Partei die Meinungsbildung von unten kommen sollte, vom Bürger, vom Mitglied und vom kleinen Funktionär. Es stört mich und vielleicht auch andere Menschen, wenn die Informationen von oben kommen, einseitig sind und die Aufforderung beigepackt wird, diese vorgegebene Meinung zu vertreten.

Dieser Bericht hat in mir wieder den Eindruck verstärkt, daß hohe Funktionäre halbamtlicher Institutionen (Kammern, Genossenschaften, Raiffeisen, Gewerkschaft, E-Wirtschaft) über ihren starken Einfluß auf die jeweiligen Partelfunktionäre bestimmen, was für den einfachen Bürger gut ist. Ich stelle mir vor, daß der einfache Bürger objektiv und allseitig informiert werden muß und dann seine Vorstellungen in die Entscheidungen eingehunden werden.

Im Falle des Hintergebirges wird die Information der E-Wirtschaft von uns allen über den Strompreis bezahlt.

Jene aber, die sich für die Erhaltung des Hintergebirges einsetzen, machen die Informationsarbeit in ihrer Freizeit und bezahlen Werbematerial und Fahrtkosten aus ihrem privaten, versteuerten Einkommen.

Ludwig Pullirsch, Steyr

Koenigs Zinnsoldaten

Obskure Piratenmethoden wandten die Ennskraftwerke an, um ein geplantes Ökologiezentrum zu verhindern. Von Georg NOWOTNY.

Aus dem dichten Wald lugen blanke Felswände. Durch die Schlucht des Großraminger Baches mit seinem kristallklaren Wasser verläuft auf halber Höhe ein einzigartiger gesicherter Klettersteig. Wenn der Bach aus der Schlucht tritt und die idyllische Landschaft beim Bauernweiler Brunnbach erreicht, bildet er kleine Beken, die im Sommer zum Baden einladen. Das ganze Gebiet mit seinen Wander- und Radwegen und einer Fläche von 200 Quadratkilometern ist, abgesehen von dem Flecken Brunnbach, unbesiedelt.

Und genau in diesem idyllischen Gebiet mit weitgehend unberührter Natur, rund zehn Kilometer von der oberösterreichischen Ennstal-Gemeinde Großraming entfernt, spielt sich seit vier Jahren ein beinhardter Kampf zwischen Grünaktivisten und den Ennskraftwerken (EKW) ab.

Da wird von beiden Seiten getrickst, geklagt und selten genug miteinander geredet. Mehr Geld und mehr Macht haben bisher noch immer die Ennskraftwerke. Doch ihre grünen Gegner antworten mit Zähigkeit und haben die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich.

Begonnen hat es im Sommer 1984, noch vor Hainburg, mit einer Baustellenbesetzung. Jene Aktivisten aus dem „Verein für Bildung, Kultur und Ökologie im OÖ-Ennstal“, die mit den Strommachern auch heute noch im Clinch liegen, erfuhren von einem ihrer Meinung nach illegalen Baubeginn für das Speicherkraftwerk Reichraming, das die ganze Pracht am Fuße des Hintergebirges zerstört hätte. Die EKW behaupten auch heute noch, es habe sich damals bloß um Probebohrungen gehandelt. Es kam zu Gendarmereieinsätzen, und es regnete Anzeigen.

Heute ist dieses Kraftwerk zwar politisch tot, aber die Aktivisten um Gerald Rettenecker, Wolfgang Heitzmann und Jörg Hofmayer, den Eisenwurz-Verein und andere Ökologie-Gruppen beißen heute noch daran, daß damals nach zwei verlore-

nen Prozessen eine Geldstrafe von insgesamt 150.000 Schilling wegen Besitzstörung verhängt wurde.

Der nächste Konflikt folgte vier Jahre später: Die Familie des Steyr-Arbeiters Erwin Ebner hatte 1965 die aufgelassene Volksschule in Brunnbach um 66.000 Schilling gekauft und in dem Gebäude



**Streitobjekt Brunnbach-Schule:
Gutgläubiger Kauf oder Piratenakt?**

gelebt. Da die Familie aber 1988 nach Steyr in ein neues Einfamilienhaus übersiedelte, stand das Gebäude zum Verkauf. Rasch schloß der „Verein für Bildung, Kultur und Ökologie im OÖ-Ennstal“, der in dem Haus das erste ökologische Ausbildungszentrum (für Landschaftsgestalter, Gästebetreuer und Umweltpädagogen) einrichten wollte, am 16. März 1988 einen Optionsvertrag mit der Familie Ebner. Inhalt: Der Verein wolle das Objekt um 600.000 Schilling kaufen.

Unausgesprochener Hintergedanke der Grünaktivisten: Die ehemalige Schule liegt genau an der Stauwurzel des geplanten Kraftwerks Reichraming, und der Verein hätte damit als Anrainer Parteienstellung erhalten.

Im Mai wurde das Projekt öffentlich präsentiert, das Land war bereit, für den Umbau 1,2 Millionen Schilling Subvention zu geben, und der Bund versprach eine halbe Million. Die Finanzierung des 3,5-Millionen-Projekts schien gesichert, Detailpläne auch für einen Zubau wurden gezeichnet.

Doch die Ennstaler Ökologen hatten ihre

Rechnung ohne die EKW gemacht: Am 23. August kauften die Ennskraftwerke die Brunnbach-Schule um 1.250.000 Schilling, also mehr als das Doppelte des vom Ökologie-Verein gebotenen Preises. Und zwar „gutgläubig“, wie es in einem Brief vom 21. September an den damals noch als FPÖ-Generalsekretär tätigen Schwanenstädter Rechtsanwalt Norbert Gugerbauer heißt, der die Ennstal-Ökologen vertritt. Daß freilich die Verhandler der EKW von der Option nichts gewußt hätten, ist äußerst unwahrscheinlich. Während die Strommänner ihr Angebot immer höher hinauftrieben, hat sie das Ehepaar Ebner nach eigener Aussage sehr wohl auf die bestehende Option aufmerksam gemacht. Daher dürfte ja auch der Kaufpreis mehr als das Doppelte betragen, was eine Anfechtung des Kaufvertrages wegen des Grundsatzes von der Hälfte des wahren Wertes sehr schwierig macht.

Ende September informierte EKW-Sprecher Franz Gasperl in einem Gespräch die Vereinsvertreter, sein Unternehmen habe die Schule gekauft, um „ein unüberwindliches Hindernis gegen das Kraftwerk wegzuräumen“ und das Gebäude als Ausstellungsort für die Zinnsoldaten-Sammlung von Prof. Otto Koenig zu verwenden, der die E-Wirtschaft in Umweltfragen berät.

Herbert Kasamas, EKW-Direktor, stellt im profil-Gespräch die Sachlage jetzt etwas anders dar: Es werde ein weiteres Gespräch mit einer Bürgergruppe geben. Sein Unternehmen habe Ersatzobjekte, unter anderem in Molln, angeboten. Die Schule sei auch gekauft worden, um „Ökologie-Aktivitäten in unserem Bereich auszuweiten“. Die Zinnsoldaten-Ausstellung für Otto Koenig sei nur eine der möglichen Nutzungsmöglichkeiten.

Die EKW-Kontrahenten wollen auf Ersatzangebote aber nicht eingehen. Projektleiter Rettenecker: „Das wäre nur ein fauler Kompromiß, und damit würden wir ja auch die Verschwendung von Geldern der Stromkonsumenten akzeptieren.“

Der Verein hat dafür am 10. Oktober eine Anzeige „wegen mutwilliger Verschwendung von Stromgeldern“ an den Rechnungshof geschickt und den „einmaligen Piratenakt“ zum Nachteil der Strombezieher auch in einem offenen Brief an Landeshauptmann Josef Ratzenböck angeprangert.

Die EKW beharren jedoch darauf, daß der Kauf rechtskräftig sei. Drei Juristen prüfen derzeit, ob der Verein eine Klage einbringen soll. „Die Sache ist riskant und wird sicher über drei Instanzen gehen. Wir sind ja gebrannte Kinder“, fürchtet Gerald Rettenecker.

Für eine Fortsetzung der ländlichen Tragikomödie um die Brunnbach-Schule ist jedenfalls gesorgt. „Aufgeben“, so Rettenecker, „werden wir sicher nicht.“ Und die EKW sind ebenso wenig bereit, ihr Beutestück wieder herzugeben. ■

Umweltinitiative im Hintergebirge gibt sich noch nicht geschlagen

Ennskraftwerke: „Wir wollten die Naturschützer aus dem Weg räumen“

„Wir wollten die Naturschützer aus dem Weg räumen“, gab Mittwoch ein Techniker der Ennskraftwerke bei einem Gespräch mit der Umweltinitiative für das Hintergebirge offen zu. Die EKW hatten, wie berichtet, die Naturschützer beim Kauf der Schule in Brunnbach durch ein Superoffert ausgebremst.

Die Aussprache über den „Piratenkauf“ der alten Schule bei Großraming durch die EKW war von beinahe grotesken Aussagen gespickt. So meinte EKW-Techniker Dipl.-Ing. Gasperl, daß man mit dem 1,25-Millionen-S-Coup in Brunnbach, mit dem Naturschützern ein Öko-Institut weggeschnappt wurde, „das unüberwindbare Hindernis ‚Umweltschützer‘ wegräumen wollte.“ So sei von einem Museum keine Rede mehr. Was steckte eigentlich hinter den Museumsplänen? „Es sollte die Zinnsoldatensammlung des Natur- und Verhaltensforschers Prof. Otto Koenig aufgestellt werden“, so Gasperl.

Die Umweltinitiative beharrt auf einer Stornierung des Kaufvertrags, um, wie vereinbart, zum halben Preis selbst Schulbesitzer zu werden.

Das ist der nackte Hohn: Zinnsoldaten statt Öko-Zentrum

GROSSRAMING (OÖN-st6). Auf keinen gemeinsamen Nenner kamen der Verein für Bildung, Kultur und Ökologie und die Ennskraftwerke AG im Streit um die alte Brunnbachschule bei Großraming, die von der EKW im Handstreich um 1,25 Millionen Schilling angekauft wurde. Bei einer Aussprache wurde bekannt, daß in dem Gebäude eine Zinnsoldatensammlung des Professors König ausgestellt werden soll. Das ist der nackte Hohn, wenn man bedenkt, daß der Verein ein Öko-Bildungszentrum einrichten wollte.

Das Unternehmen, das mit dem Kauf der Schule ein unüberwindbares Hindernis bei der Verwirklichung der Kraftwerkspläne im Hintergebirge aus dem Weg räumen wollte, bot dem Verein an, das Gebäude mitbenützen zu können. Vereinsvorsprecher Mag. Gerald Botten-

geworden ist. Wir wollen einen neutralen Eigentümer. Die Firma soll das Haus an Großraming verkaufen.“

Bürgermeister Einzenberger bot als Ausweichquartier für die Zinnsoldaten die alte Volksschule im Ortszentrum von Großraming an, die zentraler gelegen ist. Dipl.-Ing. Gasperl, der für die EKW verhandelte, konnte keine endgültige Stellungnahme abgeben, weil das Sache des Vorstandes ist. Er bekundete aber indirekt, daß die umstrittenen Kraftwerkspläne noch aktuell seien, in die das Unternehmen bisher 23 Millionen Schilling gesteckt hat.

Der Verein will bis zur „Bürgerversammlung“ am 29. September beim Großraminger Kirchenwirt wissen, wie er dran ist. Wenn die EKW Streit haben will, dann kann sie ihn haben. Es sind ähnliche Aktionen, umstellbar, wie damals...



„Piraten-Akt“ kann Ennskraftwerke Rechnungshof-Anzeige einbringen!

Anmerkungen zum Kraftwerksprojekt

Die Abb. 18 zeigt die geplante Lage des talauswärts liegenden Stausees bei Vollstau (schwarz) und im abgesenkten Zustand (punktierte Fläche).

Abb. 16: Die Ennskraftwerke AG planen bachaufwärts in unmittelbarer Nähe des Ortes Reichraming die ca. 100 Meter hohe Sperre Kaiblingmauer zu errichten. In der Farbbroschüre, die 1982 an die Haushalte der betroffenen Gemeinden ausgesendet wurde, führt die EKW unter 2.4. – **Bedeutung des Projektes** – an, daß mit der geplanten Höhe von 99,5 m die Sperre Kaiblingmauer die **siebthöchste Sperre Österreichs** wird...

Abb. 17: Kraftwerksplaner betonen immer wieder, daß durch Speicherseen der Fremdenverkehr eine bedeutende Förderung erfahren wird, da sich die Möglichkeit ergibt, dem Fremdenverkehr dienende Einrichtungen relativ kostengünstig zu schaffen bzw. zu verbessern. Unter anderem spricht man von einem Bootsbetrieb während der Sommermonate. Nachdem das Wasser bei einem Jahresspeicher, wie er in Reichraming geplant wäre, im Winter abgearbeitet wird, könnte sich für den Besucher etwa folgendes Bild bieten: Die erforderliche Absenkung des Wasserspiegels um 50 Meter würde eine 100 bis 500 Meter breite und ca. 50 Kilometer lange Schlammkrone rund um die beiden Speicherseen entstehen lassen. Auf welche Art und Weise man zu den erwähnten Elektrobooten kommen könnte, wird in der Projektbeschreibung nicht erwähnt.

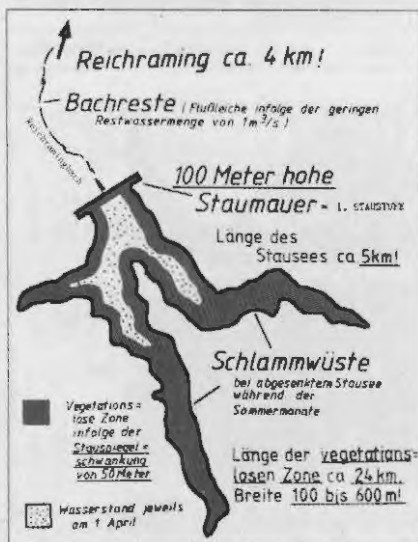


Abb. 18: Geplante Lage des Stausees bei Vollstau (schwarz) und im abgesenkten Zustand (punktiert).

An der schwarzen Fläche ist das gewaltige Ausmaß der vegetationslosen ÖKO-L 9/4 (1987)

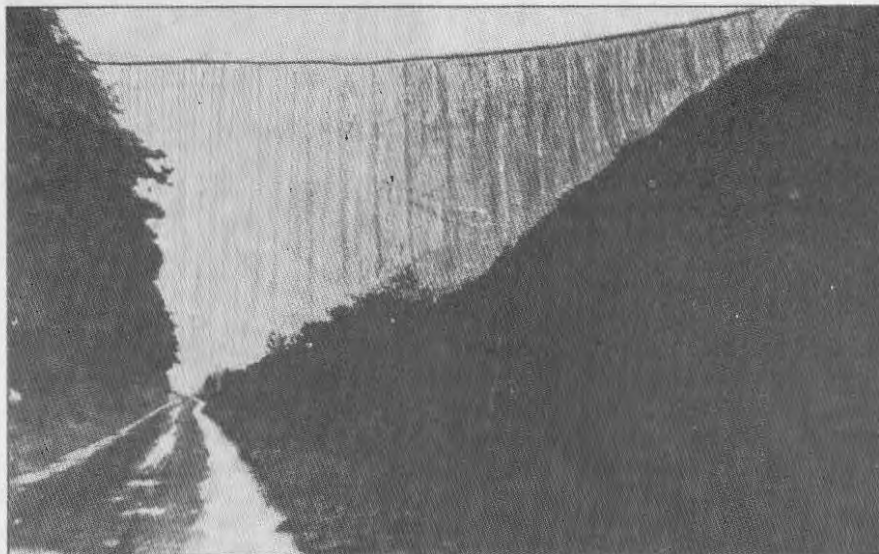


Abb. 16

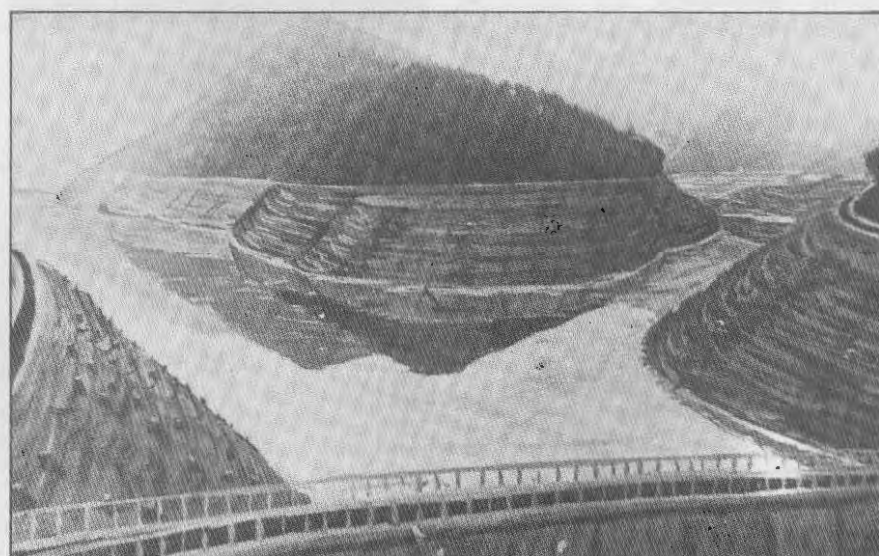


Abb. 17

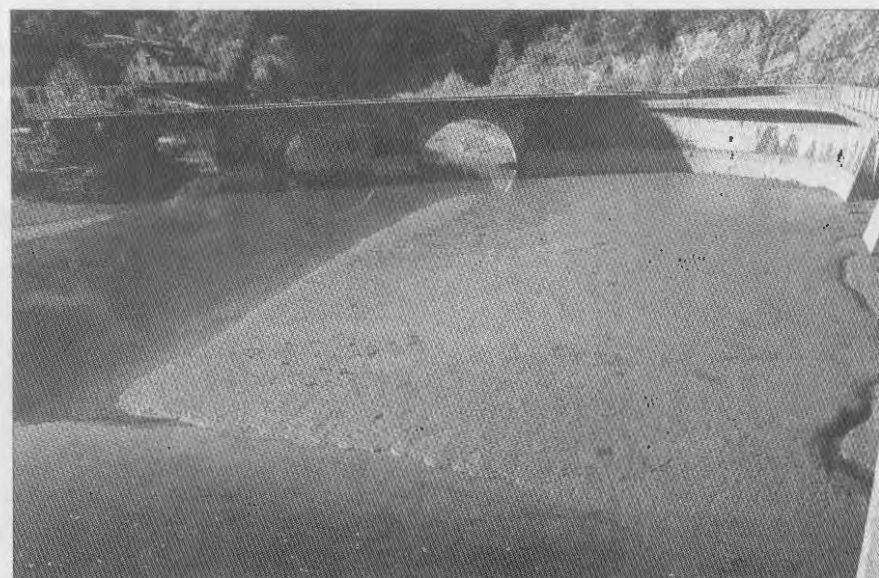


Abb. 19: Ein Blick auf den Stauraum des Kraftwerkes Großraming: Jeden Tag rund um die Mittagszeit kommt die „Sauberkeit“ der Wasserkraft zum Vorschein. Schon eine geringe Absenkung des Wasserspiegels um ein bis zwei Meter verursacht eine häßliche, enorm geruchsbelästigende Schlammumrandung des Stausees.

sen Schlammumrandung zu entnehmen. Besonders die geplante Absenkung des Stauspiegels von 50 m an der Sperre Kaiblingmauer ließe an den Zuflüssen des Pleißabaches und des Großen Baches kilometerlange ausgetrocknete Flußleichen entstehen, an denen die neu zu errichtende Forststraße vorbeiführen würde. Diese Straße wäre für den Fremdenverkehr benützbar. Park-, Spiel- und Badeplätze waren im Bereich der Kaiblingmauer, im Brunnbach und an der „Großen Klaus“ geplant.

Schlammwüsten

Die geplanten Absenkungen der Jahresspeicher von 49 m bzw. 30 m lassen im Frühjahr und im Sommer (also gerade zur Vegetationszeit!) keine Besiedelung der Seeränder durch Flora oder Fauna zu, sodaß über die gesamte Länge der Speicherseen (ca. 50 km) 100 bis 500 Meter breite Schlammkronen entstehen werden.

Die von der E-Wirtschaft so vielgepriesene „Natur aus zweiter Hand“ ist also nicht möglich!

Daher sind weder für den Wassersport (Baden, Bootfahren etc.) noch für andere sonst auf Stauseen von Laufkraftwerken übliche Erholungsarten Möglichkeiten gegeben.

Bachleichen

Die übrigbleibende Fließstrecke des Reichramingbaches (ca. 7 km, von der ersten Staumauer bis zum Ort Reichraming) wird mit einer Restwassermenge von 1 m³/sec im Sommer- bzw. 0,5 m³/sec im Winterhalbjahr dotiert. Die derzeitige Wassermenge beträgt im Durchschnitt ca. 6 m³/sec. Als international gültige Höchstgrenze für die ökologische Vertretbarkeit von Restwassermengen gilt ein durchschnittlicher Wasserentzug von 20 Prozent (vgl. Arbeitspapier des internationalen Hydrologenkongresses 1983 in Wien, Seite 62).

Beim Reichramingbach ist eine Entzugsquote von 88 Prozent vorgesehen, was einer Trockenlegung des Baches auch bei Einhalten der vorgegebenen Restwassertotation zur Folge hätte! Laut Auskunft des Amtes der oö. Landesregierung (1983) sind daher aufgrund der geringen Wasserführung „erhebliche Beeinträchtigungen der natürlichen ökologischen Verhältnisse und der biologischen Artenvielfalt zu erwarten“.



Abb. 20: Die Reduzierung der durchschnittlichen Wasserführung von 6 m³/s auf die gesetzlich vorgeschriebene Restwassermenge von 0,5 m³/s im Winterhalbjahr und 1 m³/s im Sommer würde bauliche Maßnahmen erforderlich machen, um den Fließcharakter des Gewässers aufrechtzuerhalten. Die Restwasserführende Große Mühl (bei Neufelden) zeigt in der Praxis, womit zu rechnen ist.

Foto: H. Karl

Das EKW-Gutachten des Innsbrucker Hydrologen Pechlaner spricht daher auch von unbedingt erforderlichen Maßnahmen der Flußregulierung, was einer Kanalisierung des Reichramingbaches gleichkommen würde. Der Bach mit „den schönsten Naturbadeplätzen Österreichs“ wäre damit endgültig zerstört. Ein zubetonierter, kanalisierter Bach mit Sommer-Wassertemperaturen von höchstens 6 – 10 °C (das Wasser kommt aus den Tiefen des Speichersees) findet sicher nicht die Wertschätzung Tausender Erholungs- und Badehungriger, die heute an heißen Sommertagen die Ufer des Reichramingbaches säumen.

Erdbebengefahr

Das Hintergebirge liegt in der Nähe einer „tiefentektonischen Störungslinie“ (Erdbebenzentrum). Die seinerzeit im Nebental projektierte Speichergruppe Moln wurde nach einem unvermutet aufgetretenen starken Beben von der EKW sofort aufgegeben.

Auch „Starkbeben in der Nähe der Staudämme im Hintergebirge würden die Anlage sehr schwer treffen“ (aus Gutachten von Doz. Dr. Stocker).

Im Falle eines Dammbruchs bliebe der Bevölkerung wegen der unmittelbaren Nähe der Großdämme vor dem Siedlungsgebiet **keine Fluchtmöglichkeit**. Die Tausenden Todesopfer von Frejus und Longarone, aber auch Malta, sollten uns zu denken geben!

Das Kraftwerk und sein Strom

Speicherkraftwerke – wie eben das geplante im Reichraminger Hintergebirge – liefern den sogenannten **Spitzenstrom**.

Dieser wird nur zu bestimmten Zeiten benötigt, z. B. zu Mittag, wenn Hausfrauen und -männer kochen und anschließend die Geschirrspüler laufen, oder am Abend, wenn bundes- und europaweit die Fernschwele einsetzt.

Österreich, als Gebirgsland, erzeugt diesen Spitzenstrom aus Speicherkraftwerken zum größten Teil für das Ausland: 70 bis 80 Prozent des österreichischen Spitzenstroms werden exportiert (dies geht eindeutig aus den Statistiken des Verbundes hervor)! Jedes zusätzlich gebaute Speicherkraftwerk wird daher für den Export verwendet werden müssen.

Es wird daher einmal grundsätzlich zu klären sein, wieviel den Kraftwerksbauern (und uns!) eine kWh aus Reichraming kosten würde (= Selbstkostenpreis) und zu welchem Preis derzeit die kWh auf dem internationalen Markt gehandelt wird (= Verkaufspreis):

Baukosten 2265 Mio S

8 % kalkulatorische
Zinsen p. a. 181 Mio S
2 % Abschreibung p. a. 45 Mio S
Betriebs-, Personal-
und sonstige Kosten
(= Erfahrungswert) . . 72 Mio S

Erzeugungskosten im
1. Betriebsjahr (auf
Basis der Baukosten
1. 1. 1987) . . . 298 Mio S

Die **Stromerzeugungskosten** im ersten Betriebsjahr betragen S 3,20/kWh. Diesem Erzeugerpreis/kWh stellen wir nun die verschiedenen von uns recherchierten **Exportpreise** gegenüber:

ÖKO-L 9/4 (1987)

1. Durchschnittlicher Exportpreis für Winter-Spitzenstrom . . S 0.80/kWh
2. Exportpreis für Spitzenstrom im Jahresdurchschnitt (= Marktpreis). S 0.70/kWh
3. Exportpreis bei neuen „teuren“ Speicherkraftwerken, an denen ausländische EVUs eine „Bezugspflicht“ haben (Näherungswert) S 1.—/kWh

Die Gründe für den niedrigen Exportpreis bei Spitzenstrom sind:

1. Das Ausland versucht mit allen Mitteln, die Lastspitzen (z. B. zu Mittag) abzubauen – durch Tarifgestaltung, Lastumverteilung usw. = „Lastmanagement“.
2. Den noch nötigen Spitzenstrom produziert das Ausland zunehmend aus Gaskraftwerken, der billiger kommt als der Strom aus Gebirgsspeichern.

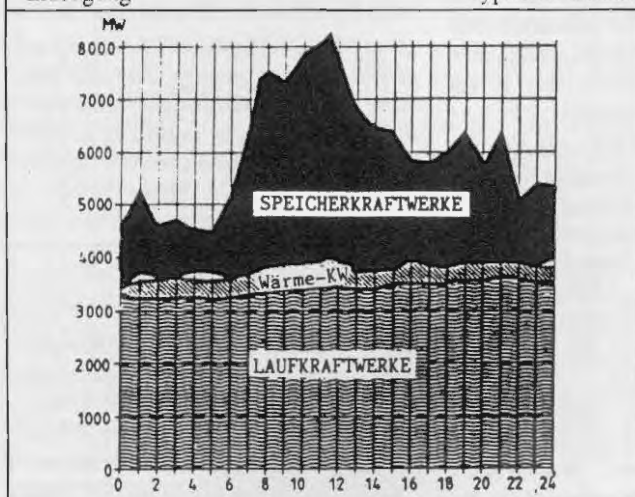
Das Ausland will also unseren Spitzenstrom nicht mehr in dem üblichen Umfang, und wenn, dann nur zu erheblich reduzierten Preisen, die

weit unter den Erzeugungskosten liegen. Durch den Bau von neuen Speichern wird also das Überangebot nur noch wieder erhöht und die Preise sinken erneut.

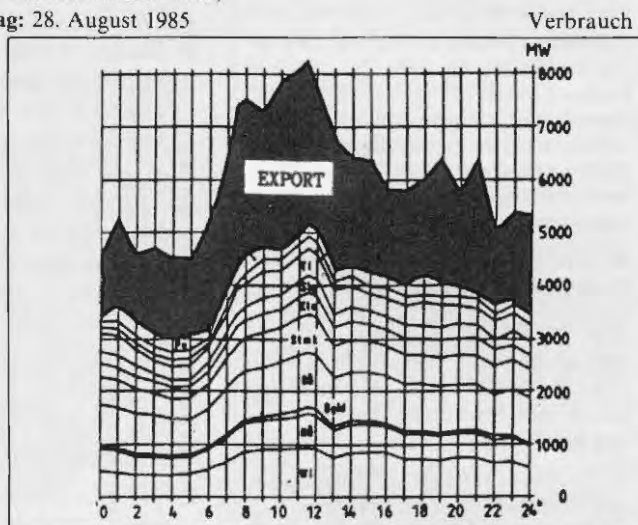
Die Folgen sind für uns Stromzähler – und natürlich auch für die österreichische Volkswirtschaft – fatal:

Die große Differenz zwischen Stromerzeugungskosten und Stromverkaufspreis würde gleich im ersten Betriebsjahr von Reichraming einen Verlust von ca. 150 Millionen Schilling verursachen. Am Ende der Abschreibungsdauer von 50 Jahren würde das Kraftwerk noch immer große jährliche Verluste liefern!

Abb. 21: LASTDIAGRAMME (Quelle: Bundeslastverteiler, Betriebsstatistik 1985)
Erzeugung Typischer Sommertag: 28. August 1985

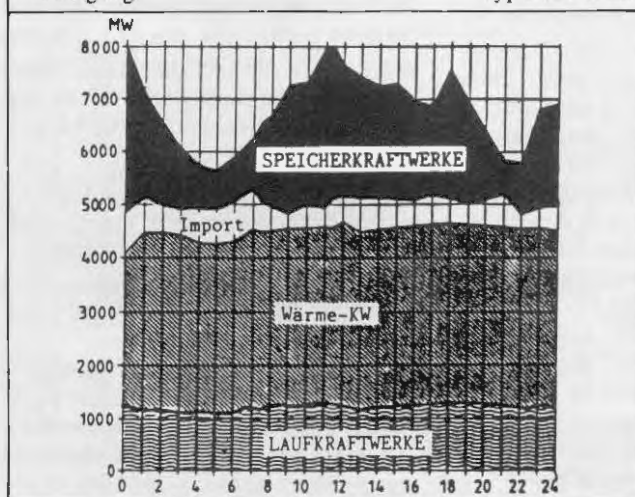


Der Anteil der Wasserkraft zur Grundlastdeckung ist sehr hoch (ca. 3500 MW); geringe kalorische Erzeugung, kaum Importe (weiß). Spitzenlasterzeugung aus Gebirgsspeichern; teilweise werden Speicher sogar zur Grundlastdeckung eingesetzt!



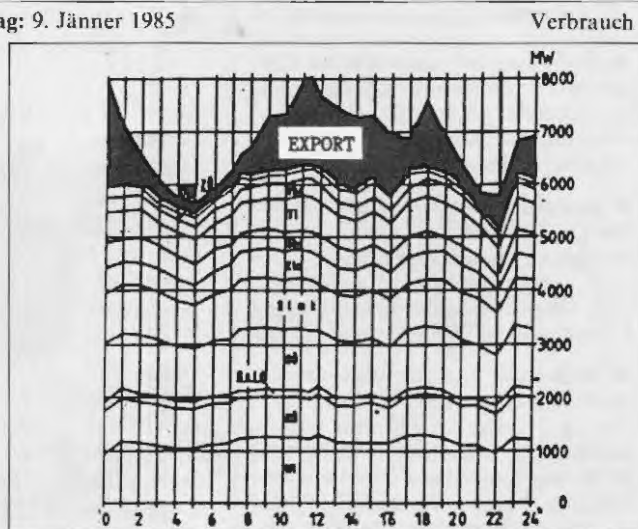
Nahezu die gesamte Spitzenstromerzeugung (90 Prozent) aus Speichern wird exportiert! (Ca. 80 Prozent im Jahresdurchschnitt!)

Erzeugung Typischer Wintertag: 9. Jänner 1985



Laufkraftwerke verlieren im Winter ca. zwei Drittel ihrer Leistung; dieser Abgang wird vor allem durch kalorische Erzeugung und teilweise durch Importe ergänzt. Der hohe Grundlastanteil erklärt sich durch verstärkten Einsatz von E-Heizungen (installierte Leistung ca. 3000 MW!). Spitzenabdeckung durch heimische Speicherkraftwerke.

ÖKO-L 9/4 (1987)



Zitat „Bundeslastverteiler“ (1985): „Die Deckung der Belastungsspitzen erfolgt in der Regel nicht durch Wärmekraftwerke, sondern durch Speicherkraftwerke; der starke Einsatz letzterer war jedoch nur teilweise zur Deckung der inländischen Belastungsspitzen erforderlich. Ein großer Teil dieser Erzeugung aus Speicherkraftwerken wurde ... exportiert.“

STECKBRIEF

Das Kraftwerk Reichraminger Hintergebirge

Einmal durchgezogen, vehement von allen Sozialpartnern gefordert, aufgeschoben, politisch genehmigt, zurückgezogen, auf Eis gelegt, aufgetaut, in die Schubladen hinein, dann wieder heraus, einmal gestorben und tot, dann wiederbelebt – das Speicherprojekt im Hintergebirge hat seit 1982 wirklich alle Höhen und Tiefen konzeptloser österreichischer Energiepolitik mitgemacht.

Derzeit, seitdem sich so mancher Politiker nach dem Regierungsantritt der großen Koalition wieder stark genug fühlt, feiert das Projekt wieder einmal traurige Urstände.

Folgende Variante haben sich die Planer der Ennskraftwerke AG (Eigentumsverhältnis: 50 Prozent OKA, 50 Prozent Verbundgesellschaft) als „Minimal- und Kompromißlösung“ (lt. EKW) einfallen lassen (siehe auch: Memorandum der Verbundgesellschaft an die Bundesregierung 1987):

- Zwei Staumauern im Tal des Reichramingbaches: die Sperre „Kaiblingmauer“: Höhe 100 m, Kronenlänge 335 m und Absenkung des Speichersees um 49 m; die Sperre „Große Klaus“: Höhe 80 m, Kronenlänge 214 m und Absenkung des Speichersees um 30 m.

- Triebwasserstollen ins Ortszentrum von Reichraming, dort Krafthaus.

- Reichramingbach mit Restwasserführung: Dotation im Sommer: 1 Kubikmeter/Sekunde; Dotation im Winter: 0,5 Kubikmeter/Sekunde; derzeitige Wasserführung im Jahresdurchschnitt: 5,98 Kubikmeter/Sekunde.

- Ausleitung des Laussabaches (Unterlaussa): Dotation: 0,2 Kubikmeter/Sekunde; derzeitige Wasserführung im Jahresdurchschnitt: 2,6 Kubikmeter/Sekunde.

- Energieausbeute: Kraftwerksleistung: 101,7 MW (mit allen Enns-Unterliegern), ohne Unterlieger: 53,7 MW; Energiemenge: 93 GWh/Jahr (mit allen Enns-Unterliegern), ohne Unterlieger: 66 GWh/Jahr.

- Baukosten: 1. Ausbaustufe (Sperre Kaiblingmauer) 1450 Millionen Schilling, 2. Ausbaustufe (Sperre Große Klaus) 679 Millionen Schilling und Beileitung Laussabach 136 Millionen Schilling ergeben Gesamtkosten (Basis 1987) in Höhe von 2265 Millionen Schilling.

- Stromerzeugungskosten: im ersten Betriebsjahr S 3,20/kWh, nach 25 Jahren S 2,59/kWh, nach 50 Jahren S 2,20/kWh.

Neue Kraftwerke = hoher Strompreis

Diese Gleichung ergibt sich, da sich auch bei anderen neuen Speicherkraftwerken die Wirtschaftlichkeit kaum günstiger zeigt:

- Beim Beibehalten des Ausbauprogramms der E-Wirtschaft bei Speicherkraftwerken muß daher mit erheblichen Belastungen des österreichischen Stromgebührenzahlers gerechnet werden.
- Eine hohe Exportrate bei Spitzenstrom wäre an und für sich kein Skandal, sie wird aber einer, wenn die Exportpreise weit niedriger liegen als die Erzeugungskosten.
- Damit werden die Österreicher nun auch beim Strom dazu verdonnert, die Exporte mit ihren Geldtaschen zu stützen!

Dies ist – unter anderem – ein Grund für unsere hohen Strompreise im Inland, obwohl wir ja aus der angeblich so billigen Wasserkraft 70 Prozent unseres Strombedarfs decken. So betrug von 1975 – 1984 die Preissteigerungsrate der Exporterlöse 29 Prozent, die Preise für die Kleinverbraucher (Haushalte, Gewerbe, Landwirtschaft) stiegen hingegen um nicht weniger als 58 Prozent!

- Billigen Strom aus Wasserkraft bekommt das Ausland, der österreichische Stromzahler bezahlt die Zeche der „Bauwut“ einiger Politiker und Wirtschaftsmächtigen.
- Was uns übrigbleibt: katastrophale Verluste und zubetonierte Bäche!

Diese Feststellungen sind keine Neuigkeiten, sie waren und sind in Insiderkreisen bestens bekannt: Anläßlich einer betriebswirtschaftlichen Überprüfung der Tauernkraftwerke AG im Jahre 1982 hat der Rechnungshof einen Verlust bei diesem Wasserkraft(!)-Unternehmen von 727 Millionen Schilling (1976 – 1980) festgestellt. Als Gründe für dieses Finanzfiasco wurden die unwirtschaftlichen Investitionen in neue Speicherkraftwerke erkannt. Der Rechnungshof kennt die einfache Lösung dieses Dilemmas:

„Senkung der Stromgestehungskosten durch Einstellung der Bautätigkeit.“ (Rechnungshofbericht 1982/Tauern KW, 87.16.3.).

Angesichts der bedrohlichen Entwicklung auf dem Investitionssektor

der E-Wirtschaft wollte sogar die Bundesregierung zur „Neubewertung“ der Investitionen, d. h. zum Maßhalten beim Bau neuer Speicherkraftwerke anregen:

„Dabei sind allerdings die künftig wahrscheinlichen und anzustrebenden niedrigen Zuwachsraten der Lastspitze, die Unsicherheit in der Entwicklung der internationalen Märkte für Spitzenstrom und damit die wirtschaftlich sinnvollen Grenzen der spezifischen Kosten der Speicherkraftwerke sowie die Zeitpunkte der Investitionen neu zu bewerten.“ (Energiebericht 1984, Seite 116.)

Selbst die Experten im Handelsministerium bliesen zum „Halali“ gegen das Ausbauprogramm der E-Wirtschaft punkto Speicherkraftwerke:

„Die jüngst aufgeflammete Strompreisdiskussion hat gezeigt, daß die Investition in Kraftwerke eher dazu führt, daß der Strompreis ungünstig gestaltet wird, weil der Ausbau mehr Fixkosten verursacht.“ (ÖÖN, 13. 4. 1984.)

Speicher für Umweltschutz?

„Wir brauchen neue Speicherkraftwerke, damit wir die schmutzigen Wärmekraftwerke abschalten können, und somit bekämpfen wir den schädlichen „sauren Regen“, wird uns von vielen Seiten mit bestechender Logik beigebracht. Diesem Gedankengang geht aber ein grundsätzlicher Denkfehler voraus:

Kalorische Kraftwerke werden zur Abdeckung der sogenannten „Grundlast“ herangezogen (siehe Lastdiagramme S. 9).

Schon vom Prinzip her kann man daher Speicherkraftwerke nicht als Ersatz für Wärmekraftwerke heranziehen:

- Man kann nicht billigen Grundlaststrom durch sehr teuren und daher wertvollen Spitzenstrom ersetzen. Man kann schon ... nur steigen dabei die Strompreise ins Unermeßliche.
- Außerdem würden die Speicherkraftwerke nur für wenige Tage im Jahr zur Verfügung stehen, wenn sie im Grundlastbereich eingesetzt werden – bei voller Leistung wären die Speicher innerhalb weniger Tage leer!

Angenommen, ein Strompreis um 3 Schilling (oder mehr) läßt uns eiskalt: dann hätten wir noch die Frage zu klären, woher wir diese zusätzli-

che Wasserkraft hernehmen, die beileibe kein „unerschöpfliches Potential“ ist.

Weiters angenommen, wir gehen auch über die Verbauung des letzten fließenden österreichischen Wassertöpfchens mit Gelassenheit hinweg: woher das alles nehmen, wenn nicht... (in ÖÖ. sind z. B. 92 Prozent aller Wasserkraften ausgebaut!). Speicherkraftwerke als Ersatz für Wärmekraftwerke zu bauen wäre also eine wirtschaftlich und ökologisch gefährliche Sackgasse!

Tauschverträge

Vertreter der E-Wirtschaft argumentieren stets, daß „der überwiegende Teil all dessen, was in den Statistiken als Stromexport angeführt wird, in Wahrheit ‚Stromtausch‘ ist“ (Verbundgesellschaft, Daten zur Bilanzkonferenz 1984).

Und weiter: „Wir exportieren kostbaren Spitzenstrom aus unseren Speichern und bekommen dann im Winter – wenn unsere Laufkraftwerke weniger produzieren – ein Mehrfaches der Strommenge für unsere Grundlastdeckung vom Ausland zurück.“

Fast könnten wir stolz sein auf die Geschäftstüchtigkeit unserer Strommanager:

- Aus den einschlägigen Statistiken geht eindeutig hervor, daß nur etwa 15 Prozent unserer Exporte an sogenannte „Tauschverträge“ gebunden sind! (Quelle: Bundeslastverteiler, jährliche Statistiken).

Interessant ist auch die Tatsache, daß sich die Strommengen der Importe und der Exporte aus diesen so „lukrativen Tauschgeschäften“ nahezu decken. Mehr als ein Tauschverhältnis 1 kWh exportierter Spitzenstrom gegen 1 kWh importierten Grundlaststrom wird also – entgegen den Beteuerungen der Strommanager – nicht erreicht!

E-Wirtschaft intern gegen Speicher

In Insiderzeitschriften, E-wirtschaftsintern und in Form von Zwischenbemerkungen können wir aber selbst von Strommanagern die sonst so streng gehütete Wahrheit erfahren:

„Das Problem der Spitzenbewältigung gibt's in Österreich nicht, unser Problem ist die Grundlast. Aus heutiger Sicht wird es in den nächsten 20 Jahren auch dann keine ernsthaften Schwierigkeiten im Spitzenlastbereich

ÖKO-L 9/4 (1987)

geben, wenn die E-Wirtschaft geplante Kraftwerke (z. B. Reichraming, Dorfertal) nicht bauen kann.“ (Gen.-Dir. Fremuth, 21. 3. 1985.)

Und weiter: „Überkapazitäten gibt es bei sofort verfügbarer Spitzenkraft. Die hat Österreich tatsächlich im Überschuß!“ (im Dez. 1984).

Aus diesen Gründen ist es auch nicht verwunderlich, daß der Oberste Gerichtshof in seinem Erkenntnis 1985 die Erklärung des Speicherkraftwerkes Dorfertal zum „bevorzugten Wasserbau“ als ungesetzlich zurückgewiesen hat und der Landwirtschaftsminister im Juni 1987 dementsprechend handeln mußte. Die angeführten Gründe:

1. Österreich hat mehr als genug Spitzenstrom,
2. Reserven sind im Überfluß vorhanden.

Über die wahren Hintergründe des neuerlichen Auslebens der „Bauwut“ trotz gegenteiliger oberstgerichtlicher Entscheidungen und trotz besseren Wissens der Verantwortlichen herrscht großes Rätselraten. Nichts will unterstellt sein, jedenfalls:

Die üblicherweise für den Bau neuer Speicherkraftwerke vorgebrachten Argumente (Verbesserung der Energieversorgung, Umweltschutz etc.) sind nachhaltig widerlegt!

Das Kraftwerk Reichraming ist...

- wenn das unökonomische Prinzip seine exakte Anwendung findet: maximale Kosten und maximale Zerstörung der Natur- und Erholungslandschaft bei minimalem Stromertrag;
- wenn zusätzlich 0,034 Prozent vom österreichischen Energieverbrauch erzeugt wird, was die enorme Wichtigkeit dieses Projektes unterstreicht (!)
- wenn zusätzlich 0,21 Prozent des österreichischen Stromaufkommens erzeugt wird.
- wenn zusätzlich 1,8 Prozent ohnehin schon im Überfluß vorhandener Spitzenstrom für das Ausland erzeugt wird.
- wenn wir 93 GWh/Jahr von einem Produkt (= Spitzenstrom) bekommen, das uns S 3,20/kWh kostet und wir um S 0,70 ins Ausland verkaufen müssen, weil wir im Inland einen enormen Überschuß haben;
- wenn es kein vernünftiges Argument für, aber viele gegen den Bau gibt und sich trotzdem (deswegen?) einige Politfunktionäre für den Bau eingeschworen haben, weil die Großmaschinen der Baufirmen Arbeit brauchen;
- wenn beim neuen Wärmekraftwerk Dürnrohr die 33fache Energiemenge von Reichraming einfach in die Donau gekühlt wird, weil die Planer auf die Abwärmenutzung „vergessen“ haben.

Beim Wärme-KW Dürnrohr wird die Energiemenge von mehr als 3000 GWh/Jahr in importierter Steinkohle einfach in die Donau gekühlt. Dieses Beispiel zeigt deutlich die Lächerlichkeit der Argumentation unserer Strombosse, der Bau von Reichraming sei ein wichtiger Schritt weg von der Auslandsabhängigkeit, wenn gleich ein Mehrfaches von Reichraming allein durch eine bessere Energieplanung bei nur einem Kraftwerk eingespart werden könnte!

Ausbauwürdiges Wasserkraftpotential (Stand 1983)

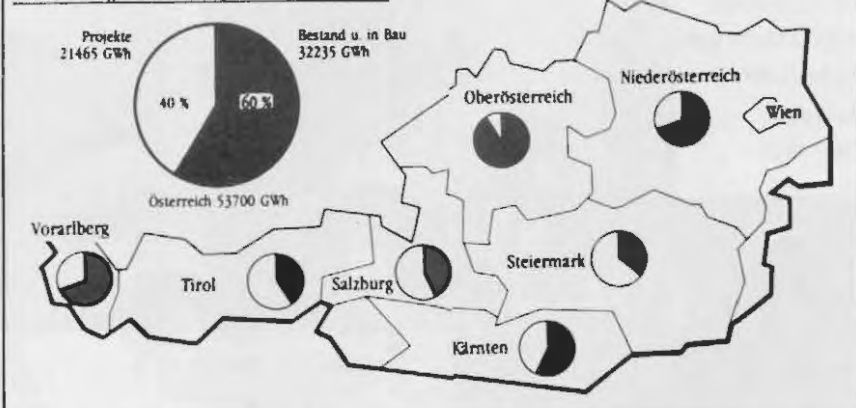


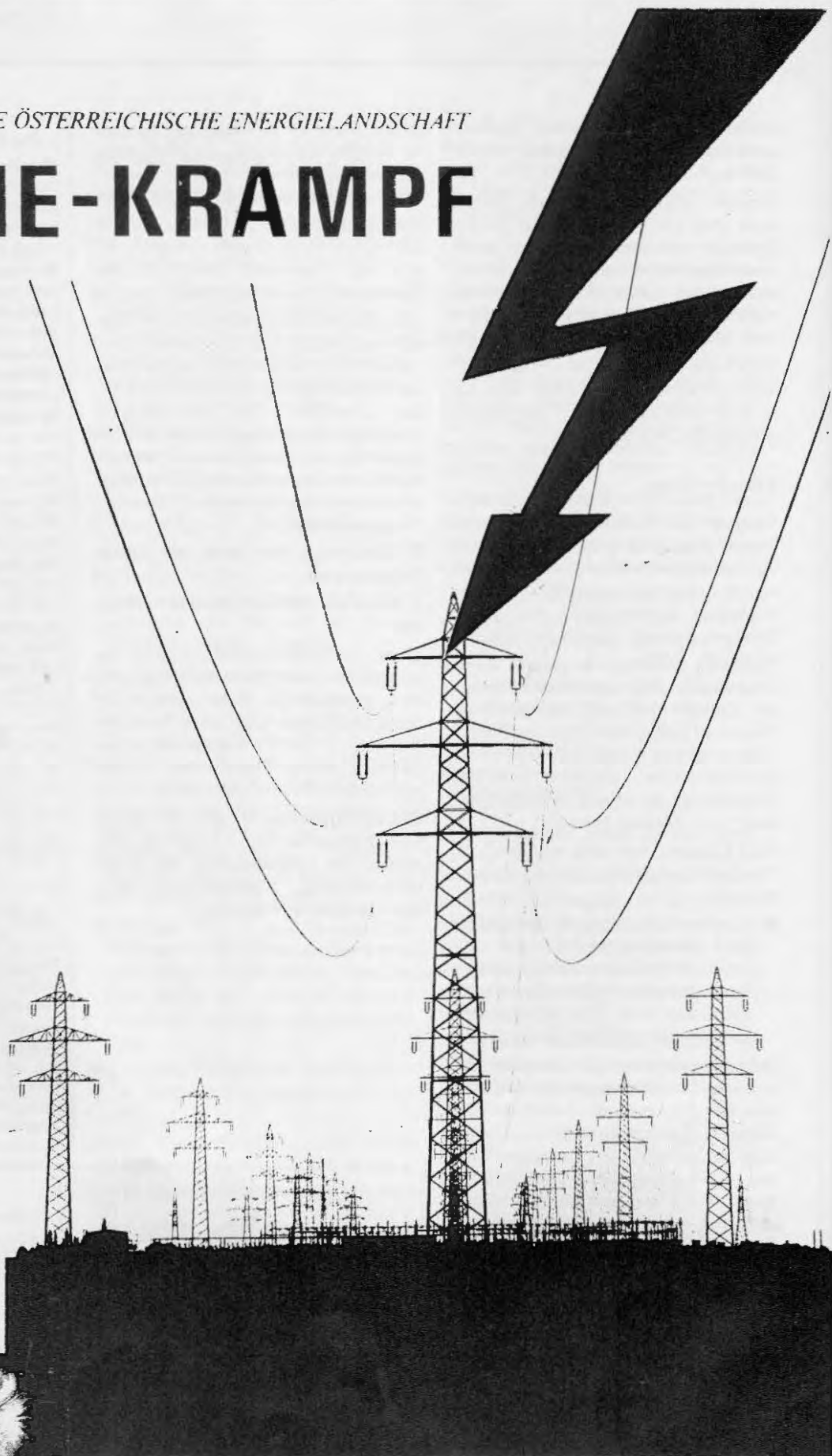
Abb. 22: Oberösterreich und sein ausbauwürdiges Wasserkraftpotential (Stand 1983) im Reigen der Bundesländer. Österreichweit gesehen, sind derzeit 56 Prozent des ausbauwürdigen Potentials bereits ausgebaut, vier Prozent befinden sich in Bau und für 40 Prozent liegen Projekte vor.

EIN STREIFZUG DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE ENERGIELANDSCHAFT

ENERGIE-KRAMPF

Hintergebirge, Zwentendorf, Dürnrohr - sie sind in aller Munde. Umweltschützer und Kraftwerksbauer liegen im erbitterten Kampf. Ein Blick hinter die Kulissen der Energiepolitik.
Von Hans Nagler

Hitzig zieht die Energiediskussion schon seit Monaten durch das Land. Walter Fremuth, Generaldirektor der Verbundgesellschaft kann die Namen **HINTERGEBIRGE, UMBALFÄLLE, HAINBURG** und **DÜRNROHR** nicht mehr hören: "**Mir wird schon ganz übel**" Ein Gefühl, das weite Kreise der Bevölkerung mit Ihm teilen - allerdings aus anderen Gründen. Protestaktionen und Unterschriftensammlungen beweisen dies.



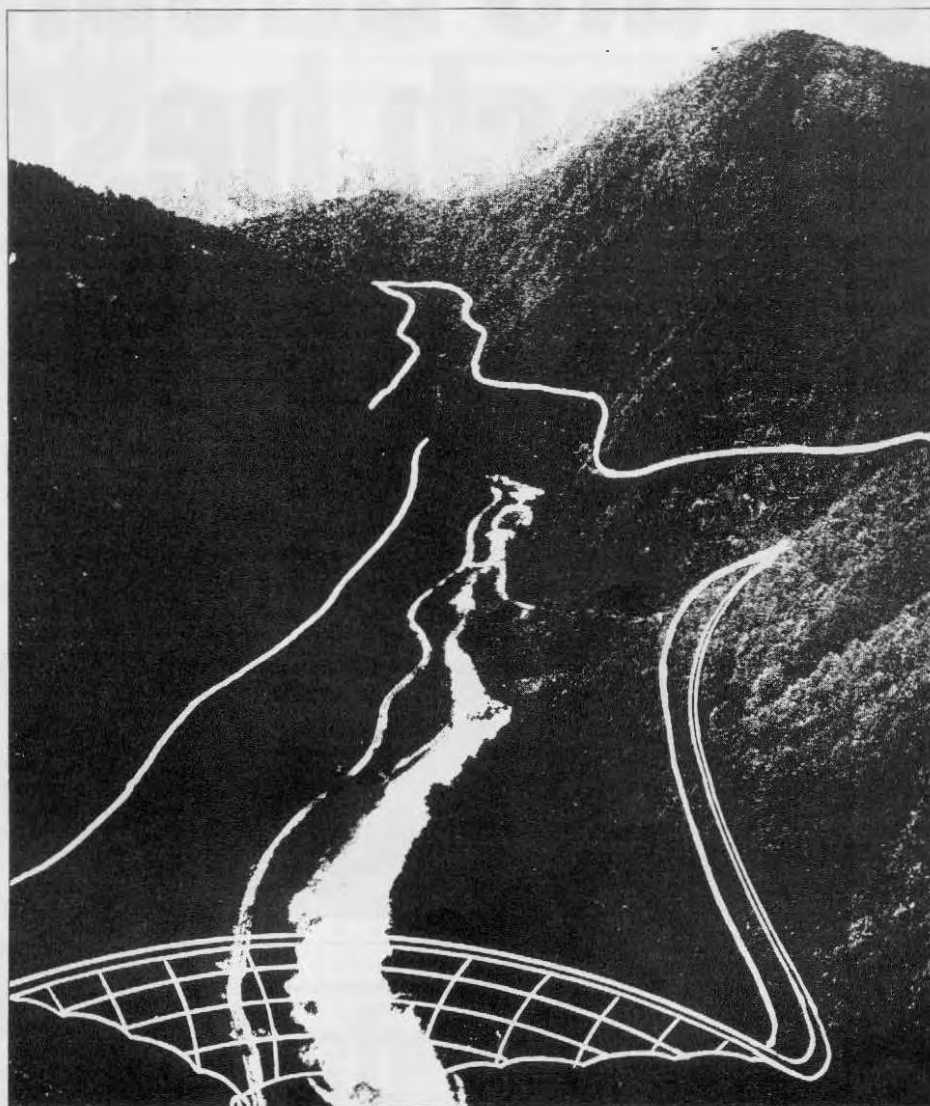
Generaldirektor Fremuth
„Mir wird schon übel.“

Im Ausbauprogramm der E-Wirtschaft sollen bis 1997 alleine 198 Wasserkraftwerke fertiggestellt werden. Die betroffene Bevölkerung geht in Opposition.

Reichraminger Hintergebirge - eine der letzten noch unberührten Naturlandschaften Österreichs. In diesem stillen Fleck Oberösterreichs sollen der Reichramingbach und der Laussabach mit zwei Staumauern von 80 und 100 Metern Höhe verbaut werden. Aus den beiden Wildbächen, die Trinkwasserqualität haben, sollen Stauseen werden. Die mit 2,4 Promille des österreichischen Gesamtverbrauchs verschwindend geringe Leistung "**steht in keiner Relation zur dadurch bewirkten Zerstörung.**"

Hinter der Energiediskussion verbergen sich zwei grundsätzlich entgegengesetzte Ansichten. Vertritt man bei der E-Wirtschaft die Meinung: "**Wenn unser Lebensstandard steigen soll, brauchen wir mehr Strom**", fordern die Naturschützer, den Stromverbrauch einzuschränken, um nicht die letzten noch intakten Naturlandschaften zu ruinieren.

Die Würfel sind gefallen. Nach Vorliegen des vom Naturschutzbund geforderten ökologischen Gutachtens hat die oö. Landesregierung einstimmig beschlossen: Reichraming wird gebaut!



So wird es nach der Fertigstellung der Kaiblingmauer aussehen. Die weiße Linie zeigt, bis zu welcher Höhe der Reichramingbach aufgestaut wird.

**WO RECHT ZU UNRECHT WIRD,
WIRD WIDERSTAND ZUR PFLICHT**

Die Würfel sind gefallen: *"Die Baustelle im Hintergebirge wird besetzt."*

Land zögert mit dem Stopp für Reichraming:

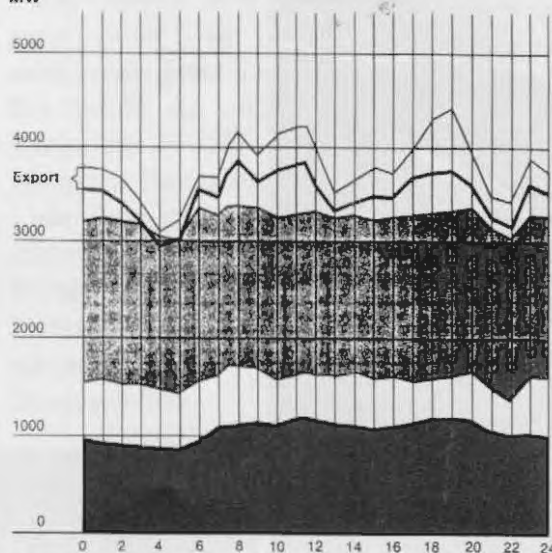
Kraftwerks-Gegner halten die Baustelle noch besetzt!

Oberösterreich

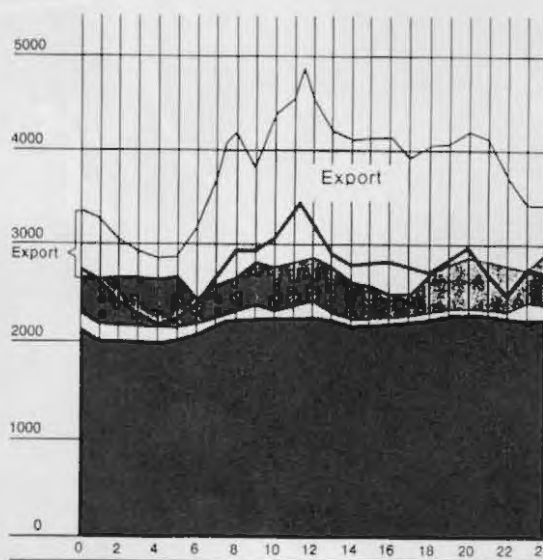
Linz, Lederergasse 34, Telefon 28 08
Hauszustellung 28 08, Klappen 227, 228, 231 Durchwahl

BERICHT SEITEN 12/13

Tagesdiagramme der öffentlichen Stromversorgung
Typischer Wintertag
MW

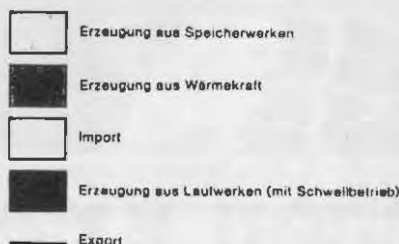


Typischer Sommertag
MW



Export und Import in der öffentlichen Stromversorgung

	Stromimport in GWh	Stromexport in GWh
1977	2 384	6 349
1978	2 907	5 701
1979	2 844	6 669
1980	3 156	7 115
1981	2 857	7 381



aus Strom für Österreich
Zahlen-Daten-Fakten zur
östr. E-Wirtschaft
Ausgabe 1980

Hintergebirge: Fällt heute Entscheidung über das Kraftwerk?

BERICHT SEITE 11

Oberösterreich

Linz, Lederergasse 34, Telefon 28 08

Hauszustellung 28 08, Klappen 227, 228, 231 Durchwahl

**Neue
Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG

Montag, 2. Juli 1984 / Nr. 8656, S 5.-



Prozeß gegen die Besetzer
Naturschützer vor dem Bezirksgericht

Immer mehr Politiker machen sich jetzt für das Hintergebirge stark

LINZ/WIEN. Das Speicherkraftwerk im Reichramlinger Hintergebirge ist ins Wasser gefallen.

2 Nachrichten

POLITIK



Die Retter vom Hintergebirge

Turbulenter Prozeß gegen Kraftwerksgegner

Das wir mit der " **Besetzung der Baustelle im Hintergebirge** " die Energiepolitik in Österreich derart rasant in das Geschehen der Tagespolitik bringen, noch dazu auf Jahre hinaus, konnte weder von uns noch vom allmächtigen Stromboß Fremuth und den ahnungslosen Politikern erahnt werden.

Nach dem " heißen Sommer im Hintergebirge " folgte im Spätherbst Hainburg, wo sich der Widerstand im voraus abzeichnete und somit die konzeptlose österreichische Energiepolitik erneuert ins Schußfeld geriet.

Ein gefundenes Fressen für die Medien.

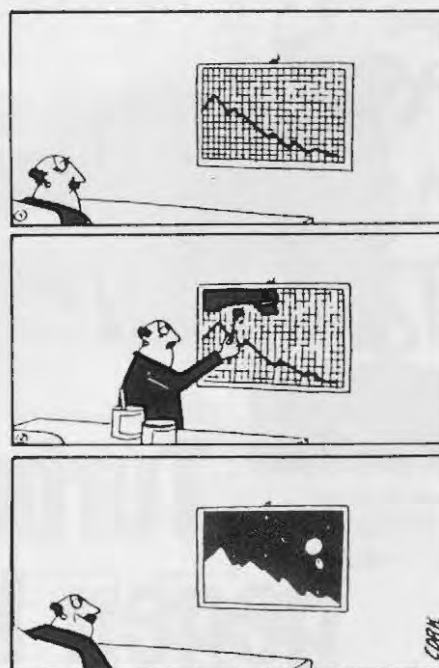
Die Prolongation dieser Negativserie haben sich die E-Bosse jedoch selbst zuzuschreiben. Die Tatsache, daß etwa 70 Energiefachleute, darunter etwa ein Dutzend Direktoren, Prokuristen oder Handlungsbevollmächtigte, im Mai 1983 drei Tage lang darüber nachdachten, wie man den vorhandenen Stromüberschuß unter die Leute bringt, war schließlich stundenlang Spitzenmeldung in den ORF-Nachrichten und über mehrere Tage Stoff für Aufmacher in den Tageszeitungen. Gegen den Verräter aus ihren eigenen Reihen, der uns diesen Geheimbericht zuspielte, wird heute noch ermittelt.

Hinter den Kulissen bemühte sich der OKA General und E-Wirtschafts-Verbandschef Erwin Wenzel, der seinen Job als oberösterreichischer Landeshauptmann " aus Gesundheitsgründen " gegen den Generaldirektorsposten in der Landesgesellschaft tauschte, und dort es auf zehn Aufsichtsratsposten brachte, die Energieverwertungsagentur (EVA) durch massive Interventionen beim Bundeskanzler und den geldgebenden Landeshauptleuten aus der Welt zu schaffen.

Die vom Sonnenkönig Bruno Kreisky kreierte EVA mit ihrem Boß Jörn Kaniak trat vorher schon eine Welle von entrüsteten Stellungnahmen los , als dieser laut nachdachte und allen Krisenszenarien lügen strafte. " *Der größte Engpaß der Stromversorgung liegt bereits hinter uns* ", rechnete der EVA- Mann mit der E-Wirtschaft ab.

" Unverantwortlich und eine glatte Irreführung " textete etwa die Verbundgesellschaft, hier werde **" mit falschen Prognosen Sicherheit vorgegaukelt "** und **" unverantwortliches Wunschdenken "** in die Welt gesetzt.

Vorschlag, wie man mit etwas Kreativität den stets prophezeiten Stromnotstand zu einem gestalterischen Element des E-Wirtschafts-Alltags machen kann.



Regierungskommissär für die E-Wirtschaft Dr. Jörn Kaniak bremst die Kraftwerksbauer:

Österreich hat genug Energie!



Dr. Jörn Kaniak

BERICHT SEITE 3

Oberösterreich

Linz, Industriezeile 56 b, Telefon 28 08-0

Hauszustellung 28 08, Klappen 250, 201 Durchwahl



Mittwoch, 9. Jänner 1985 / Nr. 8845, S 5,-



OKA-General Erwin Wenzl
Nach außen dicht

„DURCH DIVERSE DECKMÄNTEL“

Auszüge aus dem Protokoll des E-Wirtschafts-Vereins „Gesellschaft für neue Technologien in der Energiewirtschaft“ (GTE), Seminar 17. bis 19. Mai 1983, Gmunden.

Wir haben weiters (vom letzten Treffen) übernommen, daß wir elektrizitätswirtschaftlich unter uns bleiben wollen, und haben daher alles vermieden, um die Öffentlichkeit – wozu auch staatliche Stellen gehören – daheimzuhaben.“

Begrüßungsrede Univ.-Prof. Dipl.-Ing. DDr. W. Koenne, Direktor in der Verbundgesellschaft

„Durch die konsequente Verfolgung des koordinierten Ausbauprogramms und der Importe stehen infolge des Verbrauchsrückganges freie Energiemengen in den jeweiligen Jahresperioden zur Verfügung. Steht man dieser Situation tatenlos gegenüber, werden sich insofern Konsequenzen ergeben, als Kraftwerke abgestellt werden müssen, deren Kapitalkosten und unter Umständen auch Brennstoffkosten, sofern längerfristige Lieferverträge abgeschlossen wurden, jedoch von den jeweiligen EVU getragen werden müssen.“

„Auf Grund des stagnierenden Bedarfszuwachses bedarf es Anreizbildungen, sich wieder für Elektrizität zu entscheiden. Es ist der Elektrizitätswirtschaft viel zu sehr gelungen, in gezielter Werbung Spareffekte zu erreichen.“

Ing. J. Wiesner, Verbundgesellschaft

„Ich würde Sie daher wirklich bitten, schauen Sie sich Ihre Bilanzen an. Was passiert, wenn die Annahmen über Zuwachsraten und Umsatzsteigerungen falsch sind, mit den Zinsenbelastungen auf das investierte Kapital? Mir wird immer ein wenig Angst, wenn ich solche Rechnungen

mit etwas anderen Zahlen versuche. Es war bisher immer möglich, die anfallenden Zinsen vom aufgenommenen Kapital zu zahlen. Aber wenn wir einen stagnierenden Absatz haben?“

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. DDr. W. Koenne, Direktor in der Verbundgesellschaft

„Wir haben uns auf die Feststellung beschränkt, daß es eben eine Diskrepanz gibt zwischen dem koordinierten Ausbauprogramm, zwischen Importverträgen und den tatsächlichen Absatzmöglichkeiten. Wir haben uns auf die schöne Formulierung geeinigt, daß dadurch die Sicherung der inländischen Elektrizitätsversorgung gigantisch gewachsen ist. Außerdem sind wir zu dem Schluß gekommen, daß dieser Strom, den wir nun einmal haben, auch irgendwo nutzbringend verkauft werden sollte.“

Dipl.-Ing. J. Gutjahr, Direktor der STEWEAG

„Es wurde übereinstimmend festgestellt, daß die direkte Werbung für mehr Stromabsatz nicht zielführend sei, sondern sie sollte durch diverse Deckmäntel laufen, eben über die Wirtschaftlichkeit, über die Bequemlichkeit.“

Dr. R. Brosch, BEWAG

„Ich würde meinen, wir haben uns gefunden, und das hat diese Veranstaltung deutlich gezeigt. Die Erfordernisse auf Grund des Energieüberangebotes liegen auf der Hand.“

Dipl.-Ing. H. Maurer, Prokurist der KELAG

„Aus der Entwicklung der letzten Jahre läßt sich schließen, daß ein Zuwachs des Heizsektors von 10 bis 15% jährlich ohne Beeinträchtigung der Versorgungssicherheit toleriert werden kann.“

Seminar-Zusammenfassung, GTE

bei einer Geheimtagung entlarvt: Kraftwerksbau im schiefen Licht

Wir haben zuviel Strom!



- **Bundeskanzler**
Sinowatz forderte gestern, daß endlich mit der Diffamierung der Politik und der Politik der Schluß gemacht werden müßte.
- **Jugendbischof**
Kapellari verlangte Samstag, daß die zunehmende Arbeitsverknappung in unserer Gesellschaft nicht auf Kosten der Jugend gehen dürfe.
- **Der Polizeichef**
der indischen Hauptstadt, Subhash Tandon, wurde entlassen. Ihm wird vorgeworfen, die Unruhen nach Indira Gandhis Ermordung nicht in den Griff bekommen zu haben.

Energiegeberbericht: Jetzt müssen die Strombosse vom hohen Roß runter!

Wien. — In dem 411 Seiten langen Energiebericht, den die Regierung am Montag präsentiert, bekommen die Energiebosse kräftige „Ohrfeigen“ verabreicht: Es werden ihnen Fehlprognosen bis zu 50 Prozent nachgewiesen, aufwendige Werbeaktionen auf Kosten der Stromkonsumenten vorgeworfen und Abmagerungskuren bei den hochdotierten Prokuristenposten verordnet. Jetzt müssen die Energiebosse von ihrem hohen Roß steigen!

In dem Energiebericht wird die Stromverbrauchsprognose der Verbundgesellschaft in der Luft zerrissen: Während die Energiebosse einen jährlichen Zuwachs von mindestens 3,1 bis 4 Prozent behaupteten, errechneten die Experten des Handelsministeriums einen zusätzlichen Bedarf von höchstens 1,75 bis

2,1 Prozent. In dem Energiebericht wird auch hart mit der „verunglückten Stromwerbung“ der Energiewirtschaft („Heimisch an unseren Stauseen“) ins Gericht gegangen. Die Energiebosse werden unmißverständlich aufgefordert, sich auf „sachliche Argumente zu beschränken“ und „nicht auf Kosten der

Stromkonsumenten Prestigewerbung“ zu betreiben.

In dem Energiebericht wird auch der scharfen Rechnungshofkritik an den Privilegien in der Energiewirtschaft Rechnung getragen: So wird etwa eine Straffung der Konzernstruktur verordnet, was im Klartext bedeutet, daß auch hochdotierte Prokuristenposten eingespart werden.

VON DIETER KINDERMANN

den. Um sicherzustellen, daß diese Regierungsaufträge tatsächlich erfüllt werden, wird der Energiebeirat zu einem echten Kontrollinstrument ausgebaut: Die darin vertretenen Strombosse werden größtenteils durch unabhängige Energie- und Umweltexperten ersetzt.

Überhaupt muß sich die Verbundgesellschaft damit abfinden, daß künftig bei all ihren Projekten der Spar- und Umweltgedanke absolut den Vorrang besitzt. So wird im Energiebericht zwingend vorgeschrieben, daß der Schwefeldioxidaußstoß der kalorischen Kraftwerke bis zum Jahre 1987 von 34.000 auf 23.800 Tonnen gesenkt werden muß. Das bedeutet mit anderen Worten: zehn alte kalorische Kraftwerke müssen entweder total umgerüstet oder stillgelegt werden.

Strom-Werbung 1980: Die Volksabstimmung vom 5. 11. 1978 hat kein Umdenken in der Energiepolitik bewirkt — und auch seit 1980 hat sich nur die Werbelinie der E-Wirtschaft geändert...



Bundesregierung wacht endlich auf ● Sogar ein Minister spricht vom Skandal des Jahrhunderts:

Zwielichtige Bosse unserer E-Wirtschaft gehören weg!

Oberösterreich

Linz, Lederergasse 34, Telefon 28 08-0

Heizung 28 08, Klappen 227, 228, 231 Durchwahl

**Neue
Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG

Montag, 12. Nov. 1984 / Nr. 8789, S 5,-

BERICHT SEITEN 2/3

Die Methodik solcher Umtriebe läßt sich aus jenem Protokoll einer Geheimsitzung der E-Wirtschaft herauslesen, bei der dafür gesorgt wurde, „daß wir“ – so wörtlich – „energiewirt-

Die Vorwürfe sind nicht neu, nur die überfälligen Konsequenzen wurden nie gezogen.

● Seit Jahr und Tag wirft der Rechnungshof den Elektrizitätsgesellschaften Mißwirtschaft

In die Wüste mit ihnen!

schaftlich unter uns bleiben wollen, und haben daher alles vermieden, um die Öffentlichkeit – wozu auch staatliche Stellen gehören – dabei zu haben.“

und Geldvergeudung vor. Nichts hat sich geändert.

● Wissenschaftler werden neuerdings vor Gericht zitiert und auf Unterlassung und Widerruf

Empörung über die Pläne der E-Wirtschaft

MORGENAUSGABE

SO 45

KURIER

Unabhängige Tageszeitung für Österreich
Verlagsadresse: Lindengasse 48-52, 1070 Wien ● Tel. 96 21/0 ● Erscheinungsort Wien ● P. b. b.
Verlagspostamt 1070 Wien ● Lire 1000,-, Dinar 90,-, DM 2,-, sfr. 1,90, Drachm. 90,-, Plus 130,-
Sonntag, 11. November 1984 ● Nr. 314 ● S 5,-

**Interne Dokumente
Strom**

● Bei uns gibt es ohnehin genügend elektrische Energie

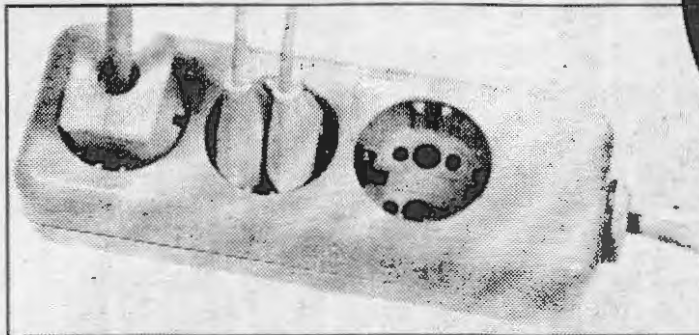
● E-Wirtschaft will nun mit Werbung den Verbrauch ankurbeln

● Geplant: Eine Strom-Verschwendung mit Elektro-Heizungen

Es gibt keinen Stromüberschuß, und für mehr Stromverbrauch wird auch nicht geworben! – Das waren die Stellungnahmen der E-Bosse nach Bekanntwerden des skandalösen Geheimprotokolls einer Tagung in Gmunden, bei der von „aggressiver Verkaufspolitik“ die Rede war.

Verbundchef Fremuth leugnet zwar jede „Vorwärtsstrategie“, doch Recherchen von „Kronen-Zeitungs“-Redakteuren in verschiedenen Bundesländern ergaben: Es wird ganz massiv Werbung für Elektroheizungen betrieben. Dies kommt einem Aufruf zur Energievergeudung gleich, weil 75 Prozent der in kalorischen Kraftwerken eingesetzten Primärenergie verloren-

Verbundchef Fremuth leugnet es zwar, aber die E-Wirtschaft betreibt derzeit ganz aggressive Stromverkaufspolitik



Strom kommt aus der Steckdose – aber mit welchem Energieverlust!



Elektroheizung - Aufruf

gehen und nur noch ein Viertel an „Wärme aus der Steckdose“ beim Konsumenten ankommt.

Und das ist die Situation:

Wien: Die Auskunftsstelle der E-Werke weiß zwar noch nichts davon, doch in der Zeitschrift der Wiener Handelskammer „Wiener Wirtschaft“ vom 9. November 1984 ist ein großer Bericht der „Informationskampagne für die Elektroheizung“ gewidmet. Es wird dann be-

„Aus energiepolitischen Gründen ist ein über das heutige Maß hinausgehender Einsatz elektrischer Widerstandsheizungen zu vermeiden.“

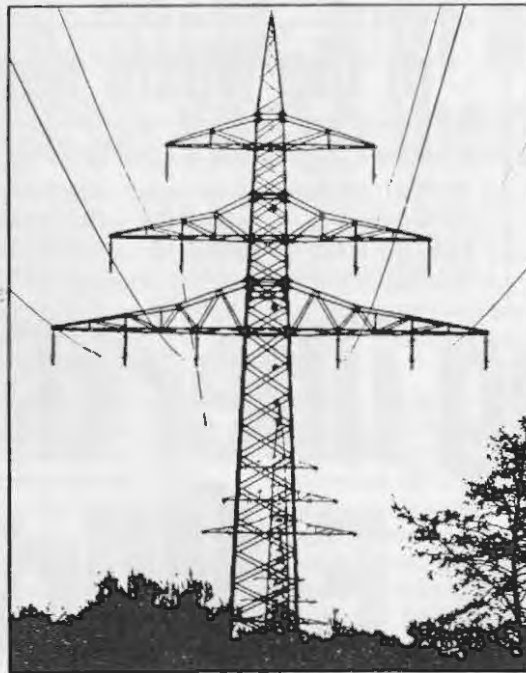
Aus dem Energiebericht der Bundesregierung 1980

jubelt, daß die Anschlußgebühr für Elektroheizungen erlassen wird.

Burgenland: Anschlußgebühren und Grundpreis sind abgeschaft, für Elektroheizungen gibt es Sondertarife. Einer der BEWAG-„Handelsreisenden in Sachen Strom“, Dr. Brosch, der auch an der Geheimkonferenz der E-Wirtschaft teilnahm, beklagt in Vorträgen die Tatsache, daß im Burgenland 41 Prozent der Haushalte mit Holz heizen. („Das muß sich ändern!“) Dabei ist Holz nicht nur eine umweltfreundliche Energieform, sondern auch ein heimisches Produkt. Es soll offensichtlich vom Strom verdrängt werden. Die BEWAG hat zum „Jahr der Elektroheizung“ aufgerufen und wirbt dafür massiv in den Regionalzeitungen.

In Niederösterreich die ähnliche Situation: Die NEWAG betreibt Werbung für Direktheizungen, eine „befreundete Bank“ liefert die nötigen Kredite.

zur Energievergeudung!



Steiermark: Von der STEWEAG wurden mit 1. Jänner 1984 die Anschlußkosten für E-Heizungen um

„Wenn man einen Liter Öl in einem Kraftwerk verheizt, kommt bei Elektroheizungen aus der Steckdose nur der Gegenwert von einem Viertelliter Öl an Wärme heraus.“

Der Energiefachmann Dozent Dr. Hans-Peter Aubauer

50 Prozent gesenkt, was folgendermaßen begründet wird: Auf Grund gestiegener Stromkapazität war

◀ Der Wirkungsgrad kalorischer Kraftwerke, dann eingeschaltet, wenn die Flüsse kaum Wasser führen, beträgt derzeit etwa 40 Prozent. Nach Leistungsverlusten und so weiter kommen beim Konsumenten nur 25 Prozent der eingesetzten Primärenergie an. Dennoch wird für mehr Stromverbrauch im Winter geworben.

eine Senkung der früher hohen Anschlußtarife angebracht. Sie waren in einer Zeit des Leistungsengpasses hoch angesetzt worden, um einen abschreckenden Effekt zu erzielen.

Kärnten: Laut Erwin Fröhnbauer, dem umstrittenen Landeshauptmannstellvertreter, gibt es in Kärnten durch die KELAG den billigsten Tarif für Stromheizungen in Österreich. Auch Landeschef Wagner liegt genau auf Linie: „Die Haushalte sollen soweit wie möglich auf Stromheizungen umgestellt werden.“

Salzburg: Über die Landesgesell-

schaft SAFE ist im berüchtigten Geheimprotokoll der E-Wirtschaft zu lesen, daß sie „eine der exklusivsten Gesellschaften“ in puncto Stromwerbung sein dürfte. Hundert Betriebswärter und 60 Revisoren gibt es für Kundenkontakte.

Oberösterreich: Bei der OKA gibt es zur Förderung des Stromverbrauchs eine „Aufwertung der Beratungstätigkeit“. Seit 1. Mai 1983 – so geht es aus dem Geheimproto-

„Ich glaube, der schlagende Beweis für unsere Glaubwürdigkeit liegt darin – ich spreche sowohl für den Verbundkonzern als auch für die Landesgesellschaften –, daß wir eine Vorwärtsstrategie nicht betrieben haben. Wir haben also keineswegs Riesenverkaufaktionen für Direktheizung – obwohl das sicher auch kein Verbrechen wäre – gemacht.“

Verbundgeneral Walter Fremuth im ORF

koll der E-Wirtschaft hervor – ist die zentrale Beratungsstelle von zwei auf vier Personen aufgestockt worden, Kundenkontakte finden über 200 Betriebswärter statt.

Und das alles sollen keine Maßnahmen zur Ankurbelung des Stromverbrauches sein? Wer sagt da die Unwahrheit?

Ein Bericht von Friedrich Graupe, Harold Pearson (NÖ, Bgld.), Walter Baustädter, Werner Huemer (Stmk.), Albrecht Schneider (Ktn.), Roland Ruess (Sbg.), Werner Pöchinger (OO)

Stromparadies Österreich

Im Jahre 1947 wurde die Elektrizitätswirtschaft verstaatlicht.

Während große Staaten wie England, Italien oder Frankreich durch eine einzige große Gesellschaft mit Strom versorgt werden, entstanden im kleinen Österreich neben dem Verbundkonzern noch weitere 9 Landesgesellschaften, 8 Sondergesellschaften und eine weitere Zahl kleinerer Elektrizitätsunternehmen.

Alle diese Betriebe entwickelten im Laufe der Jahre ein Eigenleben, das der Journalist W. Simonitz in einer Serie im Kurier wie folgt beschreibt: (Teilwiedergabe)

„Das Rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk liefert in Deutschland fast dreimal so viel Strom wie sämtliche österreichischen Kraftwerke. Regiert wird diese Firma von 9 Vorständen, 20 Aufsichtsräten und 61 Verwaltungsräten.

Österreichs Elektrizitätswirtschaft leistet sich 38 Vorstände und 301 Aufsichtsräte.

Jede Gesellschaft hat ihre eigene Buchhaltung, Lohnverrechnung, Planungsstäbe, Sozialreferate usw.

Es entstanden Doppelgleisigkeiten, die so weit gehen, daß „Hochspannungsleitungen parallel gebaut“ wurden.

Weil die Gesellschaften auch von Landespolitikern mitregiert werden, ist ein Privilegiendschungel gewachsen. Sie wurden überdies regionale „Melk-kühe“, weil sie etwa Skilifte mit Billigstrom und andere Einrichtungen sponsern müssen.

Bundesweit ist der Einsatz der Kraftwerke nicht optimal abgestimmt. Landesgesellschaften fahren ihre Kraftwerke auch dann, wenn der Verbundkonzern Strom im Überfluß hat. Damit der Stromriese gezwungen ist, seine Preise zu senken.

Umgekehrt stehen Landeskraftwerke still, der Verbund muß dann teuer importieren.

Eine direkte Folge der Klein-klein-Organisation ist auch das Ost-West-Preisgefälle. Haushalte zahlen in Wien um gut 50% mehr für die Kilowatt-Stunde als in Tirol und Vorarlberg. Die Industrie des Ostens muß Strom sogar um 80% teurer kaufen, was ihr Konkurrenz- und Standortnachteile bringt.

Eine einheitliche Strompolitik ist auch deshalb unmöglich, weil Gesellschaften wie die OKA, die NEWAG oder BEWAG ihr eigenes Süppchen kochen und etwa mit Kreditaktionen neue Kunden für Stromheizungen keilen.“

Unter diesen Umständen ist es schwer vorstellbar, daß es ein Konzept gibt oder überhaupt geben könnte, das sich am Strombedarf des ganzen Landes orientiert.

Es wird längst nicht mehr gefragt, wieviel Strom Gesamt-Österreich braucht, sondern jedes Bundesland baut „seine“ Kraftwerke und verkauft „seinen“ Strom – auch ins Ausland.

Dieses gute Geschäft mit dem Strom bringt es mit sich, daß die schönsten Wasserfälle und die letzten Gebirgsbächlein dran glauben müssen!

Im Widerspruch zu den immer wiederkehrenden Forderungen nach Strompreiserhöhungen, die eine Notlage der Elektrizitätswirtschaft voraussetzen, ist die Finanzgebarung der Elektrizitätsgesellschaften eher ungewöhnlich.

So erhalten etwa Direktoren im Durchschnitt 2,4 Millionen Schilling Jahresbezug.

Die Gehälter und Löhne der rund 30.000 Beschäftigten liegen weit über dem Bundesdurchschnitt.

Monatsgehälter werden nicht 14 mal, sondern 17–21 mal ausbezahlt.

Kronenzeitung, 2. 6. 1984



„Ach, himmlisch – bei einer Stromgesellschaft arbeiten Sie? Wie schaffen Sie es da, in nur zwölf Monaten Ihre achtzehn Gehälter auszugeben?“

Zusätzlich gibt es Sonderzahlungen, Bilanzgelder, Zulagen, regelmäßige Remunerationen, bedeutende Prämien, großzügige Einstufungen usw.

Neben unzähligen Sozialleistungen werden Sportheime, Blaskapellen, Tennisplätze, Kegelbahnen, Schwimmbecken, Schießstätten und Eigenheime finanziert. Die Chefs bekommen jedes Jahr einen neuen Mercedes.

Ausscheidende Vorstandsmitglieder erhalten bis zu 2,1 Millionen S „freiwillige Abfertigungen“.

Neben der normalen Pension erhalten ehemalige Mitarbeiter bis zu 80% ihres letzten Monatsbezugs als Firmenpension usw.

Dieses Stromparadies wird von allen Österreichern, einschließlich Kleinrentnern und Zulagenempfängern, über den Stromzähler finanziert.

Eine Änderung dieser Verhältnisse wäre leicht zu erreichen, wenn sich die Parteien dazu entschließen könnten, anstelle der sündteuren Kleinbetriebe eine zentralistische Verwaltung in Form einer einzigen Elektrizitätsgesellschaft für ganz Österreich zu beschließen.

Obwohl der Rechnungshof die Mißstände schon seit Jahren kritisiert, konnten sich die Parteien zu keiner vernünftigen Lösung durchringen. Warum wohl?

DIE WAHRHEIT ÜBER DIE ELEKTROHEIZUNG

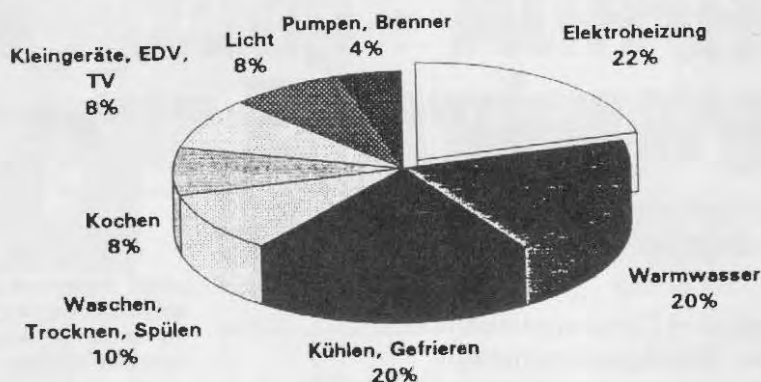
STROMFRESSER UND KLIMAKILLER

Wohl über keine andere Anwendung elektrischer Energie, bzw. über deren Effizienz und Sinnhaftigkeit, wird so gegensätzlich und emotional diskutiert wie über die Elektroheizung.

In der Diskussion um das Speicherkraftwerk Hintergebirge wurde der Ausbau der Elektroheizungen immer wieder von uns heftigst kritisiert.

Dabei wurde von der E-Wirtschaft immer der dafür geringe Stromverbrauch, der ohnehin zur Verfügung steht und nochdazu aus umweltfreundlichen Wasserkraftwerken gewonnen wird, als Gegenargument gebracht.

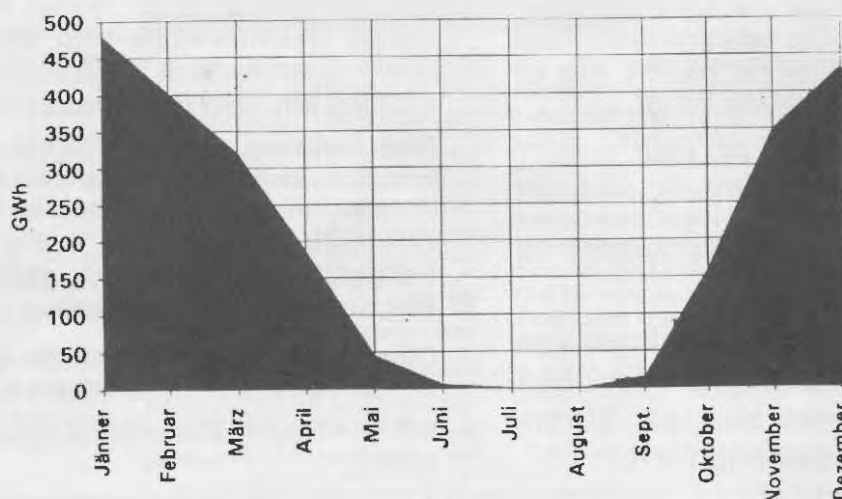
Dabei macht der Stromverbrauch für Elektroheizungen mittlerweile mehr als ein Fünftel des Stromverbrauchs der Haushalte aus, genauer ca. 22%.

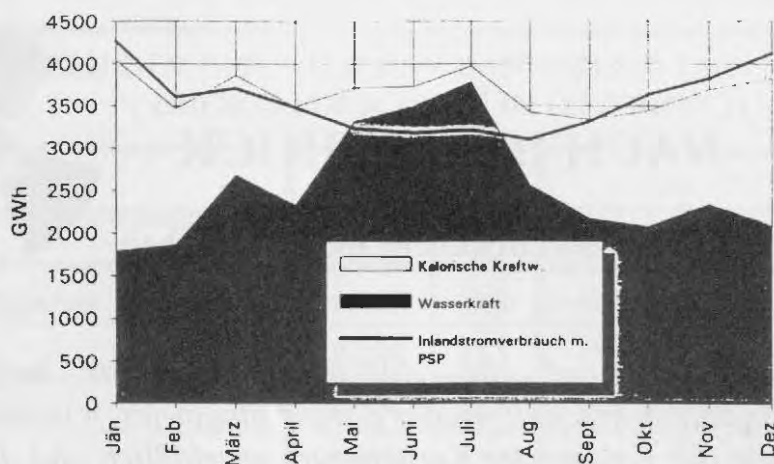


Im Jahre 1990 wurden in Österreichs Haushalten mehr als 2400 GWh Strom für elektrische Heizzwecke verbraucht. (1 GWh = 100.000 kWh)

Diese 2400 GWh entsprechen etwa dem Regelarbeitsvermögen von 2 Donaukraftwerken der Größenordnung Ybbs-Persenbeug.

Wie der Verlauf zeigt, ist die Stromerzeugung aus Wasserkraft im Vergleich zum Heizstrombedarf genau gegenläufig. (Der Energieverbrauch teilt sich nur auf die Winter und Übergangsmonate auf) siehe Abbildung.





Aus der Abbildung ist klar ersichtlich, daß in den Sommermonaten der Inlandsstromverbrauch mit der Wasserkraft gedeckt werden kann, es ist sogar möglich Strom aus Wasserkraft zu exportieren.

In den übrigen Monaten ist allerdings zusätzlich eine kalorische Stromerzeugung notwendig. Der Verlauf des Inlandstromverbrauchs zeigt eine ausgeprägte saisonelle Abhängigkeit, es wird in den Wintermonaten deutlich mehr Strom verbraucht als im Sommer.

Es läßt sich also ganz klar sagen, daß jeder Zusatzbedarf gegenüber den Sommermonaten durch kalorische Kraftwerke gedeckt werden muß. Dieser Mehrverbrauch, der im wesentlichen aus kalorischen Kraftwerken und während der Tageszeit aus Speicherkraftwerken erzeugt werden muß, kann man eindeutig den Elektroheizungen zugrunde legen.

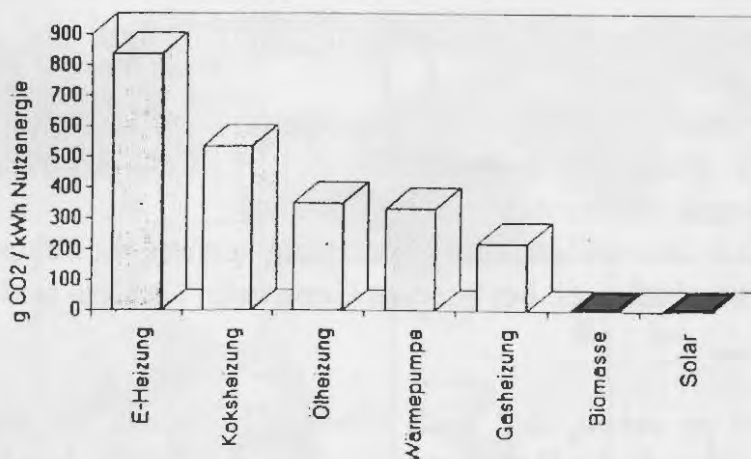
Klimakiller E-Heizung

E - Heizungen werden von den Elektrizitätswerken immer wieder als "umweltfreundlich" beworben, obwohl sie zur CO₂ - Belastung erheblich beitragen. Die E-Heizungen in Österreich verbrauchen mittlerweile soviel Strom, wie das Bundesland Salzburg.

Kalorische Kraftwerke emittieren große Mengen an CO₂. Die E-Heizungen sind damit für rund ein Viertel der CO₂ -Emissionen aus der Stromerzeugung (ca. 2,5 Millionen Tonnen) verantwortlich.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß nur die Solaranlagen und die Biomasse keine CO₂ Emissionen freisetzen (Blockheizkraftwerke unberücksichtigt).

Auch die so "umweltfreundliche" Wärmepumpe trägt zur CO₂ Belastung bei, da sie gerade in der Heizperiode viel Strom benötigt.



Die CO₂-Emissionen moderner Heizsysteme in Gramm CO₂ pro Kilowattstunde Nutzenergie.

NACH DEM SCHOCK



Auch nach dem Aus für Zwentendorf trommelte die E-Wirtschaft unaufhaltsam weiter für Atom.

"Insbesondere im Hinblick auf die Auslandsabhängigkeit muß von der österreichischen Elektrizitätswirtschaft wieder darauf hingewiesen werden, daß auch in Österreich langfristig der Einsatz der Kernenergie unerläßlich und die Aufhebung des Inbetriebnahmeverbotes für das fertiggestellte Kernkraftwerk Tullnerfeld zur Sicherung der Stromversorgung und auch aus ökonomischen Gründen dringend geboten wäre. Das heimische Wasserkraftpotential nähert sich allmählich dem Endausbau und inländische Kohle steht nur mehr in geringem Ausmaß zur Verfügung. Im nächsten Jahrzehnt ist auch mit der Möglichkeit des großtechnischen Einsatzes neuer Technologien für die Stromversorgung kaum zu rechnen. Die Nutzung der Kernenergie zur Stromerzeugung könnte in Österreich, wie in vielen anderen Ländern, einen wichtigen Beitrag zur sicheren und wirtschaftlichen Stromversorgung leisten. Die Inbetriebnahme des Gemeinschaftskraftwerkes Tullnerfeld würde eine Verminderung der konventionellen kalorischen Stromerzeugung, insbesondere in Altanlagen, und damit eine weitere Reduzierung der Umweltbelastung bringen und zusätzlich zu einer Entlastung der Handelsbilanz sowie zu einer Erhöhung der Versorgungssicherheit führen."

Erst nach dem Tschernobyl-Desaster besteht in Österreich ein Konsens darüber, daß die Atomenergie keine Option zur Ersetzung fossiler Energieträger sein kann. So sagte etwa Bundeskanzler Vranitzky auf der UNCED (UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung) in Rio de Janeiro: *"Aus unserer Sicht stellt sich der Einsatz der Nuklearenergie als Symbol für riskante und potentiell sehr teure Technologien dar, die nicht mit den Prinzipien und Prioritäten der nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind."*

Die Glaubwürdigkeit dieser Anti-Atompolitik wird jedoch dadurch erschüttert, daß gerade Österreich zunehmend Importverträge mit Ländern abschließt, die selbst Atomkraftwerke betreiben und daher auch selbst Atomstrom importiert.

Das eine umweltorientierte, zukunftsweisende Energiepolitik auf den strategischen Ziele der Senkung des

-Primärenergieverbrauchs (durch Effizienzsteigerung und Energiesparen) und **-einer verstärkten Nutzung umweltfreundlicher, CO₂-neutraler, regenerativer Energiequellen** (Sonne, Biomasse, Biogas, Wind...), welche in Österreich ausreichend zur Verfügung stehen, bestehen sollte, hat sich weder bei der E-Wirtschaft noch bei unseren Gemeinde, Landes- und Bundespolitikern durchgesprochen.

Dies ist auch darin zu sehen, daß nach wie vor Millionen für die Atomforschung genehmigt werden, obwohl die Bevölkerung dafür kein Verständnis hat.

**AUSGABEN DER ÖFFENTLICHEN HAND (BUND UND LÄNDER) FÜR
ENERGIEFORSCHUNG IN ÖSTERREICH:**

FÖRDERUNGSBEREICH	1989		1990		1991	
	Mio ÖS	%	Mio ÖS	%	Mio ÖS	%
Energieeinsparung	64,211	34,2	61,700	44,8	77,149	31,5
Biomasse	25,289	13,5	17,011	12,4	35,883	14,6
Kernenergie	23,546	12,6	11,677	8,5	28,776	11,7
davon						
* nukleare Strahlenschutz- und Sicherheitsforschung	9,050	4,8	5,654	4,1	4,750	1,9
* Fusion	14,496	7,8	6,023	4,4	24,026	9,8
Sonnenenergie	7,745	4,1	4,690	3,4	17,383	7,1
Begleittechnologien (Energieumwandlung, Energieverteilung und Energiespeicherung)	52,157	27,8	35,485	25,7	62,854	25,7
Sonstiges	14,686	7,8	7,036	5,2	22,916	9,4
Gesamt	187,634	100,0	137,599	100,0	244,961	100,0

— Von Horst Haitzinger —



Die berühmte " **Energielücke** " beim Strom bestand ohnehin nur in den Köpfen, denn die Lücke gab es gar nicht. Was man so nannte, das war die Differenz zwischen dem herbeigesehnten doppelten Energieverbrauch.

Und die Politiker haben all das nachgeplappert, und nicht einmal nach den Desastern von Zwentendorf, Hintergebirge und Hainburg ist ihnen ein Licht aufgegangen, ihr Blackout hält an !

Wenige haben darüber nachgedacht, in welche Höhen denn der ganze " Wohlstand " noch hinaufgeschaukelt werden soll.

So nehmen die Dinge ihren Lauf: Je verantwortungsloser sich die Politiker gebärden, um so eher werden sie gewählt. Nur solche, die nicht gewählt werden müssen oder nicht gewählt werden wollen, können ihre Stimme erheben.

Unter ihnen befindet sich der britische Thronfolger Prinz Charles, der 1982 sagte: *"Ich glaube, die größte Gefahr für den Westen liegt darin: Man hat die Bedeutung unserer Existenz so zugekleistert, daß wir das Gespür für den Grund unseres Hierseins verloren haben. Soviel Künstlichkeit, so viel Technologie, so viel Verschwendung, die uns blasiert und selbstgefällig macht und dazu unfähig zu sehen, wo wir einen Strich ziehen sollten, wo unsere Ziele liegen."*

Aber auch ein einfacher Indianer, der Irokese John Mohawk, hat eine Botschaft an die Europäer gesandt: *"Ihr sitzt im Gefängnis und glaubt, die Technologie des Raumzeitalters könne euch da wieder rausholen. Dabei ist nur ein Dreh in eurem Gehirn nötig. Solange ihr jener Gehirnwäsche aufsitzt, die besagt, daß die moderne Welt der natürlichen Welt nicht mehr bedarf, solange werdet ihr in eurem Gefängnis der irrationalen Weltauffassung bleiben. Der Westen ist irrational. Er folgt einer lebensfeindlichen und irrationalen Ideologie. Innerhalb dieser Ideologie finden sich keine Lösungen... Eure Politik ignoriert die Erde. Ihr vergeßt die Generationen, die nach euch kommen, und schafft euch eine Umwelt, die eurer Raumfahrtphantasie entspricht."*



Energieversorgung Österreichs

(Aus dem Energiebericht der österreichischen Bundesregierung 1993)

Nach den Energieträgern teilt sich der Endverbrauch auf (1988):

Mineralölprodukte	41 %
Elektrischer Strom	19
Gas	16
Sonstige Energieträger	11
Kohle	10
Fernwärme	3

Energiefluß Österreichs

Primärenergie = Energieaufkommen		1090,47 PJ	100 %
davon 66 % Importe			
Exporte, Lagerungen		- 157,90 PJ	- 14 %
Umwandlungsverluste und Transportverluste		- 177,11 PJ	- 16 %
<hr/>			
Energieendverbrauch (Bereitstellung)	100 %	755,46 PJ	69 %
Endenergie-Verluste	41 %	- 312,74 PJ	
<hr/>			
Nutzenergie		442,72 PJ	41 %

Nur 41 % der Primärenergie wird genutzt!!
Beim Verbraucher entstehen 41 % Verluste!!

Erneuerbare Energien in Österreich

Im Jahr 1988 betrug der Anteil der "sonstigen" Energieträger (ohne Wasserkraft) am Gesamtenergieeinsatz in Österreich 9%.

In Bezug auf die zukünftige Entwicklung wurde eine Studie zum Potential der erneuerbaren Energien in Österreich vorgestellt:

(Quelle: EVA, UBA o.J., Schneeberger 1992)

Energieträger	Theoretisches Potential	"Optimistisch. Potential" bis 2005	realistisches.
Holz	"	40PJ	
Stroh	"	7.5PJ	
Biogas	"	7.5PJ	
Deponiegas	insgesamt 200PJ	2.5PJ	
Energiepflanzen	50PJ	20PJ	
Sonnenkollektoren	"	10PJ	
Photovoltaik	insgesamt 100PJ	0.xPJ	
Wind	150PJ	0.xPJ	
Geothermie	20PJ	0.xPJ	
<u>Summe</u>	<u>520PJ</u>	<u>90PJ</u>	

„ich jedenfalls verleihe“ nie wieder etwas!“

Ausblick auf das Jahr 2000

An der Energiefrage entscheidet sich das Schicksal der Gattung Mensch.

Die bisherige Verwendung fossiler Brennstoffe und atomarer Energiequellen hat bereits zu einem "Blutkrebs" der Gesellschaft geführt, der auf die Dauer nur geheilt werden kann, wenn wir die herkömmlichen Energiequellen nicht durch 20, 30 oder 70, sondern durch 100 Prozent durch erneuerbare, von der Sonne kommende Energiequellen ersetzen.

Die "SONNENENERGIE" wird das Jahr 2000 bestimmen.

*" Es ist ein kollektives Armutszeugnis der Menschheit, die
Sonnenenergie nicht mehr zu nutzen."*

Konrad Lorenz

Ein Potentialproblem für das Solarzeitalter gibt es nicht. In weniger als einer Stunde strahlt allein die Sonne so viel Energie auf die Erde, wie die Menschheit im Jahr verbraucht. Das Potential ist unerschöpflich, solange das Sonnensystem existiert.

Der Durchbruch dieser Form der Energienutzung ist unaufhaltbar. Er wird das gesamte wirtschaftliche, politische und soziale Gefüge dieser Welt verändern, ähnlich wie die Entdeckung und Nutzung des Erdöls die Welt in den letzten hundert Jahren geprägt hat.

Dieser Energieumstieg wird den wahrscheinlich umfassendsten wirtschaftlichen Strukturwandel der je stattgefunden hat mit sich bringen. Die Verlierer stehen jetzt schon fest: *Es sind die Anbieter der Primärenergien Öl, Gas, Kohle, Atom und die kommerziellen Betreiber herkömmlicher Energieversorgung.*

" Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, auf Sonnenenergie umzusteigen: Nicht der Preis für Sonnenenergie ist zu hoch, sondern der Preis für den Verzicht auf ihre sofortige Nutzung ist unbezahlbar! "

SPD Abgeordneter Dr. Hermann Scheer

Das Hauptproblem der Sonnenenergie ist, daß außer dem Konsumenten an den kostenlosen Sonnenstrahlen niemand daran verdienen kann

H.N.

ÖL IST BALD ALLE!



KOHLE IST BALD ALLE!



ERDGAS IST BALD ALLE!



URAN IST BALD ALLE!



UND DIE SONNE IST IN
UNGEFÄHR 5 MILLIARDEN
JAHREN
AUCH
ALLE!



Reichraminger Hintergebirge



Steckbrief einer Landschaft

Das Kraftwerk und sein Strom

Exkursions- und Seminarangebote

DATEN

FAKTEN

ARGUMENTE

AN EINEN HAUSHALT

Postgebühr bar bezahlt

Mitteilung der Basisgruppe
'Schützt das Hintergebirge'

Immer wieder kommen Menschen in Konflikt wenn es um das geplante Speicherkraftwerk im Reichraminger Hintergebirge geht. Strom brauchen wir, Arbeitsplätze brauchen wir auch und auf der anderen Seite wird wertvolle Landschaft ersoffen, ein Bachsystem der Zerstörung preisgegeben.

Wir exportieren jährlich circa 7 Milliarden Kilowattstunden während wir lediglich 3,2 Milliarden importieren dies bestätigte Dr. Fremuth (Verbundchef) der Kronen Zeitung am 10. Oktober 1983.

"Das ist ja gut wenn wir exportieren, den teuren Strom exportieren wir und den billigeren kaufen wir im Ausland," hört man nur zu oft.

Der Export von Strom wird jedoch auch schwieriger. Mit Ende des Jahres laufen die Ausfuhrverträge mit der BRD aus

960 Millionen KWh und wohin damit?
(Reichraming mit Laussabach 93 Mio.)

Dazu kommt das Ausbaukonzept, dazu kommen jene Kraftwerke, welche in den nächsten Jahren, ohne Einspruch der Naturschützer, in Betrieb gehen werden.

1986 wird man um 40 % mehr Strom erzeugen als 1981
1986 wird man um 13,7 % mehr Strom verbrauchen als 1981

tatsächlicher Erzeugungszuwachs	13.000 Mio.KWh
voraussichtlicher Verbrauchszuwachs	4.400 Mio.KWh
ÜBERPRODUKTION	8.600 Mio.KWh
Reichraming mit Laussabach	93 Mio.KWh

Wenn Politiker und Stromokraten behaupten, wir brauchen das Kraftwerksprojekt weil wir den Strom brauchen, dann streuen sie Sand in die Augen des mündigen Bürgers.

Immer wieder wirft man uns Egoismus gegenüber der Bauwirtschaft vor, weil wir mehr oder weniger Arbeitsplätze verhindern. Die Frage, ob es nicht ein noch größerer Egoismus ist, sich wie die letzte Generation zu benehmen, unseren Kindern die letzten Existenzgrundlagen zu nehmen?

Welches Tal wird nach Reichraming der Verbetonierung geopfert?

Welcher Reichraminger ist befähigt beim Bau einer Staumauer mitzuarbeiten?

bitte wenden!

Arbeitsgemeinschaft
RETTET DAS HINTERGEBIRGE

An einen Haushalt
P.b.b.

Wir wehren uns

gegen

MISSBRAUCH UNSERER HEIMATGEMEINDE

gegen

ABSICHTLICHE IRRFÜHRUNG DER BEVÖLKERUNG

Sehr geehrte Reichramingerinnen und Reichraminger!

Alle, die an vom Bürgermeister veranstalteten und von den Ennskraftwerken unterstützten Fahrten zu bestehenden Kraftwerken teilnehmen, sollten sich am Bestimmungsort von der Gruppe trennen und selbstständig Informationen einholen!

Bitte beachten Sie: Wo steht nur 3 km von der Staumauer entfernt das erste Haus?
Wo ist das Tal so eng und so bewohnt?
Wo steht eine Turbine mitten im Ort?
Bei uns würde der Stausee 50 m abgesenkt werden.
die Wo muß man durch den Schlamm zum See waten?
Staumauer Wo gibt es als Draufgabe ein Zementwerk (Ochsenkogel) das
so IMMERWÄHREND unseren Ort durch den erzeugten Staub und durch
NAHE Schwerfuhrwerke belasten würde?
dem Wo müssen zum Zwecke der Holzbringung zeitweise Seile über das
ORT? Staubecken gespannt werden und somit der See gesperrt werden?

Wer kann nach solchen Eingriffen in die Natur Felsstürze, die das Becken zum Überschwappen bringen, A B S O L U T ausschließen?
Es muß nicht gerade die Staumauer sein, die bricht. Denken Sie an die Katastrophe im PIAVETAL!

Für Reichraming wurde bis heute noch keine FLUTWELLENBERECHNUNG vorgelegt!
Ist die Anwesenheit eines Bürgermeisters jemals ein Schutz gegen eine Katastrophe gewesen?

Können und wollen die Verantwortlichen die Gefahren und Belastungen überhaupt erkennen?
Der Herr Bürgermeister begrüßte bei der Imkerversammlung den Nebel, WEIL ER DEN BIENEN GUT TUT!

Warum werden bei uns Gegenveranstaltungen bespitzelt und möglichst unterbunden?

Alles im allem: Unsere Heimat ist zu schade, um so verschachert zu werden!

Mit besten Grüßen,
Arbeitsgemeinschaft
RETTET DAS HINTERGEBIRGE

Wie ernst meint die ÖVP ihren Wahlslogan?

„Mehr Natur statt Gift und Beton“

Auch die ÖVP trägt in diesem Wahlkampf grün. "Mehr Natur statt Gift und Beton", sagt Alois Mock und verspricht in seiner Wahlkampfbroschüre:

Die Grünräume nicht weiter zubetonieren. Weil wir die Städte wieder wohnlich machen und verhindern müssen, daß noch mehr Natur zerstört wird.

Womit Alois Mock zweifellos recht hat. Die Bürgerinitiativen, die sich gegen die Zubetonierung von Grünräumen wehren, würden ihn und die ÖVP auch wählen, wenn sie sicher sein könnten, daß es diese Partei auch ernst meint.

Leider sieht es nicht so aus, denn das

Reichraminger Hintergebirge,

Oberösterreichs größtes geschlossenes Waldgebiet, das schon 1973 zum Naturschutzgebiet erklärt werden sollte, soll jetzt mit zwei gigantischen Speicherseen überschwemmt und mit 80 und 100 Meter hohen Staumauern zubetoniert werden.

Die ÖVP-Gemeinderäte von Großraming, Reichraming und Weyer-Land sind für das Kraftwerksmonster, die ÖVP-Landtagsabgeordneten sind dafür, und ÖVP-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, in seinen Werbebroschüren als "Umweltschutzhauptmann" hochgejubelt: Was meint er dazu?

Landeshauptmann Ratzenböck, der im Radio sagte, er wäre schon immer "grün" gewesen und hatte für die Bürgerinitiativen stets ein offenes Ohr, macht beide Ohren zu, wenn die Bürger zu ihm kommen und ihre Bedenken gegen die Zerstörung des Hintergebirges durch ein sinnloses Kraftwerk vortragen.

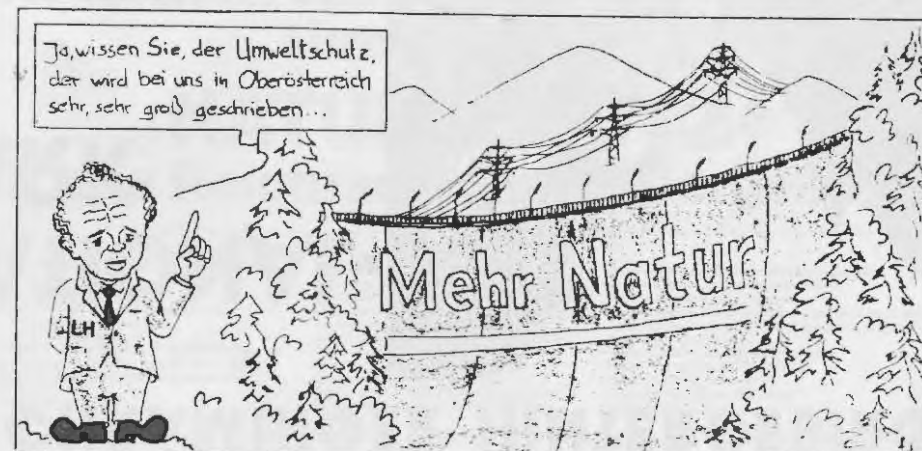
Als ÖVP-Werber sagt auch Ratzenböck: "Mehr Natur statt Gift und Beton".

Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der OKA will Ratzenböck ein Speicherkraftwerk, das eine in ganz Österreich einmalige Vor-alpenlandschaft unrettbar zerstören würde.

Wie glaubwürdig ist die ÖVP in Sachen Umweltschutz?

Die Bürger, die gegen die Zubetonierung der Grünräume aufstehen, müssen sich fragen, ob nicht auch die ÖVP einen Kurs steuert, der unsere natürlichen Lebensgrundlagen zerstört. In 20 Jahren kann es zu spät sein.

Was hilft ein steuerfreies Sparbuch, wenn die Welt kaputt geht?



Mit dem Bau eines Speicherkraftwerks im Hintergebirge schafft die Ennskraftwerke AG für ein paar Jahre Arbeitsplätze und zerstört für immer die letzte geschlossene Waldregion Oberösterreichs mit ihren Schluchten, natürlichen Flußläufen, Urwaldresten und seltenen Tier- und Pflanzenarten.

Einen Weg, die Region wirtschaftlich zu beleben, gibt es aber auch ohne Zerstörung, und er bedeutet Arbeit nicht nur für ein paar Jahre, sondern auf lange Sicht und auf Dauer: Nutzen wir dieses einmalige Geschenk der Natur! Erklären wir das Hintergebirge mit dem Sengengebirge und den östlichen Randgebieten (Almkogel, Bodenwies) zum

NATIONALPARK HINTERGEBIRGE

Utopie? Steckpferd einiger Naturschützer? Keineswegs! Die Errichtung eines Nationalparks hätte eine Menge ganz realer Vorteile - nicht nur für die kommenden Generationen, denen wir den letzten Bach nicht zubetonieren dürfen, sondern schon heute. Vergleichen Sie:

Das Speicherkraftwerk ...

würde mit seinen beiden kilometerlangen Speicherseen, von 80 und 100 Meter hohen Mauern gestaut, das Landschaftsbild total verändern und damit seine Attraktivität für den Fremdenverkehr aufheben:

- Durch Spiegelschwankungen bis zu 48 Metern würde die meiste Zeit des Jahres über dem Wasserspiegel ein Schlammkragen liegen; die Ufer wären biologisch tot und mindestens bis Juni für Badende unbegleitbar und abstoßend.
- Der Reichraminger Bach unterhalb der Staumauern und der Laussabach, der in den Speicher gepumpt würde, wären mit der geringen Restwassermenge, die die EKW zugesteht, fast trocken.
- Es müßten neue und längere Forststraßen gebaut werden, die auch den letzten Rest der Naturlandschaft zerstören würden.
- Das Ortsbild von Reichraming wäre durch ein Krafthaus, ein Umspannwerk und die notwendigen Verdrahtungen völlig zerstört.
- Chancen für den Fremdenverkehr würden deshalb durch das Kraftwerk nicht geschaffen, sondern abgewürgt.
- Durch den Kraftwerksbau werden keine einheimischen Arbeitsplätze geschaffen; die von auswärts kommenden Arbeiter könnten, wenn überhaupt, nur während des Baus eine kleine Wirtschaftsbelebung bewirken, dann wäre es vorbei.
- Der Kraftwerksbau ist wirtschaftlich weder für Reichraming noch für die Energieversorgung notwendig. Allein das Kraftwerk Durnrohr wird, wenn es fertig ist, 35-mal soviel Strom erzeugen wie das Kraftwerk Hintergebirge.
- Es gibt noch kein geologisches Gutachten über mögliche Erdbebengefahren! Kleinste Erdstöße, die man sonst kaum merkt, könnten Riesenschlammberge wie die Staumauern zum Einsturz bringen und ganz Reichraming überfluten.

Der Nationalpark ...

könnte eine in Österreich einmalige typische Voralpenlandschaft als ungemein erlebnisreichen Erholungsraum und „Aushängeschild“ Oberösterreichs erschließen, ohne sie zu zerstören:

- Lehrpfade, Radwege, Wanderwege usw. wären, verbunden mit der Erklärung zum Nationalpark, ein großer Anziehungspunkt für Besucher aus dem In- und Ausland, wie sich an bestehenden Nationalparks in ganz Europa gezeigt hat.
- Die Relikte der Holzfallerklausen und Triftsteige könnten restauriert werden und als Freilichtmuseum kulturhistorisch interessierten Besuchern zusätzliche Anreize bieten.
- Naturschönheiten befinden sich bereits in den Randzonen des Nationalparks und sind für Tagesausflügler aus Linz, Wels oder Steyr leicht erreichbar.
- Der Trend im Fremdenverkehr geht immer mehr zum Erlebnis- und Gesundheitstourismus. Durch einen Nationalpark wären in den angrenzenden Gemeinden auf lange Sicht Arbeitsplätze gesichert; sie könnten sofort und nicht erst in acht Jahren geschaffen werden, wenn ein Kraftwerk fertig wäre.
- Neben Reichraming und Großraming würden auch andere Gemeinden der Pyhrn-Priel-Region von einem Nationalpark „vor ihrer Haustür“ profitieren, z. B. Windischgarsten, Spital am Pyhrn, Weyer, Unterlaussa oder Altenmarkt, nicht zuletzt Steyr.
- Die Straße nach Brunnbach und einige andere Verbesserungen, die sich die Gemeinden als Folge eines Kraftwerksbaus erhoffen, würden auch für einen Nationalpark errichtet werden, und zwar gleich zu Beginn der Arbeiten.
- Die forstliche Nutzung der bisher genutzten Gebiete könnte ohne Einbußen weitergehen.
- Die Almwirtschaft und die Bergbauern würden durch den Nationalpark sogar gefördert, weil sie für die Pflege der bäuerlichen Kulturlandschaft unerlässlich sind.
- Die Errichtung eines Nationalparks und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch den Fremdenverkehr direkt in den betroffenen Gebieten könnte sofort erfolgen, da sich praktisch das gesamte Gebiet in Staatsbesitz (Bundesforste) befindet und nicht lange verhandelt werden müßte.

Bereits 1973 war beschlossen worden, das Hintergebirge zum Teil-naturschutzgebiet zu erklären. Gemeinden und Landespolitiker waren sich einig, daß es schutzwürdig ist. Ein Nationalpark wäre die beste Möglichkeit, das Hintergebirge zu schützen.

Spenden Sie bitte für den Nationalpark: Kto.-Nr. 300 7424 0000

Für den Nationalpark:

Präsidium des Österr. Naturschutzbundes
Salzburger Naturschutzbund
Oberösterreichischer Naturschutzbund
Naturschutzbund Steiermark
Schutzgemeinschaft Alpen, München
Österreichischer Alpenverein, Sektion Steyr
Österreichischer Alpenverein, Sektion Linz
Aktionsgemeinschaft Hintergebirge
Basisgruppe „Schützt das Hintergebirge“, Reichraming
World Wildlife Fund
Österreichischer Wandervogel, Linz
Vereinigte Grüne Österreichs
Alternative Liste OÖ.
Weltbund zum Schutz des Lebens
Bürgerinitiative Oberes Kremstal
OÖ. Bienenzüchterverein
Österreichische Wasserschutzwach

Vertriebspartner: Basisgruppe „Schützt das Hintergebirge“, Pf. 13, 4451 Garsten

REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE

NATIONAL-PARK

Die Schlucht des Großen Baches beim Annersteg (bei einem Kraftwerksbau größtenteils überschwemmt).



oder SCHLAMM-WÜSTE?

„Restwassermengen“, wie sie ein Stauwerk übrigläßt: die Enns unterhalb der Stauwehr „Kummerbrücke“ bei Gstatterboden (Gesäuse). Der Reichraminger Bach und der Laussabach würden ähnlich aussehen.

NATURSCHUTZ

für das REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE

Das Hintergebirge erstreckt sich zwischen dem ober-österreich. Ennstal und dem Steyrtal und zählt zu den urtümlichsten und schönsten Landschaften unserer Heimat.

Grüne Hügel, schroffe Gipfel, ursprünglich gebliebene Almen und glasklare Bäche prägen dieses größte geschlossene Waldgebiet der Nördlichen Kalkalpen.

Wir fordern daher:

Die seit 10 Jahren von der OÖ. Landesregierung versprochene Erklärung des Hintergebirges zum Teilnaturschutzgebiet muß endlich Wirklichkeit werden!

Als wertvollste Gebiete des Reichraminger Hintergebirges gelten die zahlreichen wildromantischen Schluchten und die urigen Naturwaldflächen, in denen noch viele

anderswo schon seltene oder ausgestorbene Pflanzen und Tiere idealen Lebensraum finden.

Wir fordern daher:

Diese bisher wirtschaftlich noch nicht genutzten Abschnitte sollen als kleinflächiges Vollnaturschutzgebiet in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleiben!

Der Reichramingbach stellt mit seinen Zuflüssen das längste noch völlig intakte Bachsystem Österreichs dar. Naturwunder wie die Große Klause oder die Große

Schlucht sowie die Trinkwasserqualität von den Quellen bis zur Mündung verleihen diesem Bach einen besonderen Rang.

Wir fordern daher:

Die schon vom OÖ. Naturschutzbund beantragte Erklärung der Großen Klause und der Großen Schlucht zum Naturdenkmal. Dies ist ein erster Schritt für den absoluten Schutz der gesamten Fließstrecke des Reichramingbaches!

Bürgerinitiative legt umfangreiches Konzept vor

Das Reichraminger Hintergebirge versteht sich mit seiner Größe und Geschlossenheit als alpen- und forstwirtschaftlich genutzte Ruhezone. Alm- und Forstwirtschaft müssen daher im ortsüblichen Umfang aufrecht erhalten bleiben.

Mäßige Öffnung des Hintergebirges

- Markierung und Instandhaltung eines 120 km langen Wanderwegnetzes
- Markierung eines 40 km langen Radfahrweges durch das Hintergebirge
- Errichtung eines geologischen und naturkundlichen Lehrpfades
- Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten

Sofort nach Zurückstellung des Kraftwerksprojektes werden die Verhandlungen mit den Bundesforsten aufgenommen; Realisierung und Finanzierung aller Konzeptpunkte sind gesichert!

Dieses Konzept wurde erstellt von: Aktionsgemeinschaft Hintergebirge
Basisgruppe Hintergebirge
Österr. Alpenverein, Sektionen Steyr und Großraming
Weidegenossenschaft Großraming

Die Ennskraftwerke AG möchte an der gesamten Länge des Reichramingbaches (über 20 km!) zwei Speicherkraftwerke mit Staumauern von 100 m und 80 m Höhe errichten. Diese Speicher sollen die gesamte Jahreswassermenge des Reichramingbaches und das im Mittellauf ausgeleiteten Laussabaches aufnehmen.

Verheerende Folgen für die Natur- und Erholungslandschaft

- Tausende Erholungssuchende besuchen im Sommer die in Österreich einzigartigen Naturbadeplätze am Reichramingbach. Die angegebene Restwassermenge (1/6 der Normalwasserfracht) entwertet den Bach von der ersten Sperre (Kaiblingmauer) bis zur Mündung in die Enns zu einer kilometerlangen „Flubleiche“.
- Die Ausleitung des Laussabaches in Unterlaussa auf eine Restwassermenge von nur 200 Litern/sec. kommt einer Trockenlegung des reizvollen Tales gleich.
- Durch die starken Spiegelschwankungen in den Speicherseen (zwischen 25 und 49 m) kann sich kein Uferbewuchs bilden. Häßliche „Schlammkrawatten“ im gesamten Stau-bereich wären die Folgen.
- Neuanlage von Forststraßen als Ersatz für das überstaute Wegenetz. Besonders an den steilen Talflanken wäre dies ein massiver Eingriff in das Landschaftsbild.
- Zerstörung der verbliebenen Reste der kulturhistorisch interessanten Klausen und der Triftanlagen.
- Massive Beeinträchtigung des Reichraminger Ortsbildes und starke Lärmbelästigung der Bevölkerung durch das Krafthaus.
- Die letzten Lebensräume von anderswo schon längst ausgestorbenen Tieren wie Wanderalke, Steinadler, Uhu, Eisvogel und Schwarzstorch werden durch den Kraftwerksbau zerstört.

Wer die Badeplätze mittels Trockenlegung „verbessern“, die Almen mittels eines aufgeblasenen Massentourismus fördern und das von einem kilometerlangen Wanderwegenetz durchzogene Hintergebirge durch Kraftwerksbau und neue Straßen erschließen will, denkt nur an Privilegien, Profit und Karriere – aber nicht an die Zukunft!

Wir fordern daher: Umdenken und handeln! NATURSCHUTZ für das Reichraminger Hintergebirge

Unterstützende Vereinigungen:

Aktionsgemeinschaft Hintergebirge
Alternative Liste Oberösterreich
Arbeitskreis Ökologie des Sozialrates
im Pastoralamt der Diözese Linz
Basisgruppe Hintergebirge
Bürgerinitiative Oberes Krimstal für Mensch und Umwelt
ÖIPRA – Internat. Kommission zum Schutz der Alpen
Evangelisches Jugendwerk Diözese Oberösterreich
Global 2000
Grüne Plattform der FPÖ

Junge Generation der SPÖ Untere/Weist
Katholische Arbeiterjugend Linz
Katholische Jugend – Linz Land
Landesbienenzuchtverein Oberösterreich
Landesjagdverband Oberösterreich
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich
Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde
Österreichische Hochschulschaft
Österreichische Naturschutzjugend
Österreichischer Alpenschutzverband Donau
Österreichischer Alpenverein Hauptverband

Österreichischer Alpenverein Sektion Großraming
Österreichischer Alpenverein Sektion Steyr
Österreichischer Naturschutzbund
Österreichischer Wandervogel, Landesverband Oberösterreich
Österr. Wasserschutzwach, Landeseinsatzleitung, Oberösterreich
Verband Österreichischer Höhlenforscher
Verband Österreichischer Wildgehege
Verband Grüne Österreich
Weltbund zum Schutz des Lebens
World Wildlife Fund

Spenden und Zuschriften erbeten an: ARGE Hintergebirge, Postfach 25, 4460 Losenstein – Konto-Nr. 16.923 bei Raika Losenstein

Für den Inhalt verantwortlich: Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge, Postfach 25, 4460 Losenstein

Land:

Pol. Bez.:

Gemeinde, Magistratisches

Bezirksamt:



Vom Bevollmächtigten des
Einleitungsantrages
einzutragen!

Fortl. Nr.:

KONRAD-LORENZ-VOLKSBEGEHREN*

Unterstützungserklärung

Der/die Gefertigte geb. am.....
(Vor- und Familienname)

wohnhaft in
(Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)

unterstützt hiermit den Antrag auf Einleitung des Verfahrens für ein Volksbegehren, gerichtet
auf die Erlassung eines Bundesverfassungsgesetzes

**FÜR DAS GRUNDRECHT AUF UMWELTQUALITÄT, DAHER:
FÜR NATIONALPARKS (HAINBURG, HOHE TAUERN, HINTERGEBIRGE,
SEEWINKEL, U. A.)
FÜR VERBOT VON GROSSKRAFTWERKEN WIE HAINBURG, ZWENTENDORF
FÜR RETTUNG DES TRINKWASSERS
FÜR UMWELT- UND ENERGIEPOLITIK MIT VORRANG FÜR:
VERHINDERUNG DES WALDSTERBENS, SCHAFFUNG DER GRÖSSTEN ZAHL
VON ARBEITSPLÄTZEN DURCH UMWELTSICHERNDE MASSNAHMEN.**

Raum für allfällige gerichtliche oder notarielle
Beglaubigung der nebenstehenden Unterschrift

(Eigenhändige Unterschrift mit Angabe von Vor- und Familiennamen)

Achtung! Bevor Sie unterschreiben, unbedingt Rückseite lesen!

Bestätigung der Gemeinde

Die Gemeinde..... Pol. Bez.:

bestätigt hiermit, daß die/der Obgenannte in der Wählerevidenz (Sprengel Nr.)

als wahlberechtigt eingetragen ist.

Die eigenhändige Unterschrift auf der Unterstützungserklärung wurde vor der Gemeindebe-
hörde geleistet"/war gerichtlich"/notariell beglaubigt".

..... am..... 19..



Unterschrift

*Wortlaut umseitig!

**Nichtzutreffendes streichen!



Nationalpark HINTERGEBIRGE

UNTERSCHRIFTEN AKTION

Ich unterstütze die Initiativen
zur Errichtung eines
NATIONALPARKS HINTERGEBIRGE
und fordere die zuständigen
Stellen zur Verhinderung des
geplanten Speicherkraftwerks auf!

Medieninhaber: Basisgruppe - Schützt das Hintergebirge -

NAME	ADRESSE	UNTERSCHRIFT
Dr. KONRAD KAMPAS NOSSLTHAL 12, 4891 PONDORF	NOSSLTHAL 12 4891 PONDORF	Konrad Kampas
BARBARA KAMPAS	NOSSLTHAL 12 4891 PONDORF	Barbara Kampas
Rudolf Pörtl	Arbeitsstr. 37, 4400 Kapfenberg	Rudolf Pörtl
Antonie Pörtl	Arbeitsstr. 37, 4400 Kapfenberg	Antonie Pörtl
Huber Matthias	Alte Str. 10, 4400 Kapfenberg	Huber Matthias
Wagner	Heim, R. 200, 4400 Kapfenberg	Wagner
FRANZ BURGHÜBER	Neuteng, Vixmayrstr. 22	Franz Burghuber
SCHMID GERHARD	Steyr, Kapfenberg 18	Gerhard Schmid
GRÜNWALD KONRAD	MITTERNEGHOF 10/10 6020 INNSBRUCK	Konrad Grünwald
HILFINGER BRIGITTA	WIENERSTR 388, 4020 LINZ	Brigitta Hilfinger
LAGATA GABRIELE	INNERKOFERSTR 26, 6020 INNSBRUCK	Gabrielle Lagata
HAID HARISA	SCHÖPESTR 31 6020 INNSBRUCK	Harisa Haid
HENNINGER RENATE	LUIS ZUGERSTR 10/6020	Renate Henninger
PAULINI PETER	604 AXAMS, KREUTZWEG 26	Peter Paulini
LINZTASTER Norbert	604 RUM, GARTEN WEG 5	Norbert Linztaster
STEMBERGER KURT	6020 Innsbruck, Kirchstr. 30	Kurt Stemberger

Arbeitsgemeinschaft
"Rettet das Hintergebirge"

Unfaßbar!

SKANDALÖSER RECHTSBRUCH DER E K W

DIE AUSSAGE, DAß ES KEINE WASSERRECHTLICHE BEWILLIGUNG FÜR DIE STOLLENBAUTEN IM REICHGRAMINGER HINTERGEBIRGE GIBT, WURDEN VOR ZAHLREICHEN NATURSCHÜTZERN UND IN ANWESENHEIT VON 2 GENDARMEN, VOR ARBEITERN UND EINEM LEITENDEN ANGESTELLTEN DER FA. BERNEGGER, VON BEZIRKSHAUPTMANN DR. GURTNER AM 25.6.1984 AUF DER BAUSTELLE IM HINTERGEBIRGE GEMACHT.

JEDER VON IHNEN, LIEBE MITBÜRGER, DER EIN BAUVORHABEN DURCHFÜHREN WILL, MUß, WIE SIE WISSEN, ALLE NÖTIGEN BEWILLIGUNGEN BEI DER ZUSTÄNDIGEN BEHÖRDE EINHOLEN.

DER EKW WURDE SKANDALÖSERWEISE DIESER MÜHSAME BEHÖRDENWEG UNTER AUßERACHTLASSUNG ALLER RECHTSSTAATLICHEN PRINZIPIEN "ERLAUBT", WAS JEDEM VON IHNEN STRENGSTENS VERBOTEN IST.

Die "BESETZER" der Baustelle im Reichraminger Hintergebirge zeigten mit folgendem Telegramm unserem Landeshauptmann diesen Mißstand auf:

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Wir zeigen an, daß es für die umstrittenen Stollenarbeiten im Reichraminger Hintergebirge lt. einer Aussage des zuständigen Bezirkshauptmannes Dr. Gurtner keine Bewilligung gibt. Wir erwarten die sofortige Einstellung der widerrechtlichen Bauarbeiten und verlangen die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes (Zuschüttung der Stollen und Beseitigung der Umweltschäden, welche auch durch Ölverschmutzung entstanden sind).

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Die Naturschützer im Reichraminger Hintergebirge

DIE BESETZUNG GEHT WEITER!

Als alle Versprechungen die Stollenarbeiten nicht weiterzuführen (Zusage des Herrn Landeshauptmann) nicht gehalten wurden, besetzten zahlreiche Naturschützer am 20.6.1984 die Baustelle. Ihre Zahl ist bis zum Montag auf 120 angewachsen. Die Besetzung wird solange fortgesetzt, bis mit der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes begonnen wird.

Bergmesse aus Protest gegen das Kraftwerk Hintergebirge besetzt

MONTAG, 25. JUNI 1984

KURIER SEITE



Rund 100 Menschen kamen Samstag nachmittag zu einer „Bergmesse“, die bei strömendem Regen und starkem Wind im Reichraminger Hintergebirge, OÖ, gefeiert wurde (Bild). Wie der KURIER berichtete, lagern seit Mittwoch mehrere Dutzend Kraftwerksgegner mit Schlafsäcken im Freien. Sie verhinderten vorerst den Weiterbau an den „Probebohrungen“ für das geplante und umstrittene Speicherkraftwerk. Einer kam nicht: Günther Nenning. Er schickte ein Solidaritätstelegramm.

DIE BEVÖLKERUNG VERSORGT DIE BESETZER !

Unser herzlichster Dank gebührt allen lieben Menschen (Almbauern, Geschäftsleute und andere großherzige Geber), welche es uns überhaupt möglich machten trotz widriger Wetterbedingungen Tag und Nacht auszuhalten um dieses wunderbare Stück Natur zu schützen.

Unser besonderer Dank gebührt auch dem Pfarrer von Großraming, Herrn Friedrich Traunwieser, welcher uns bei einer Bergmesse seelisch stärkte und uns den Empfang der hl. Kommunion unter freiem Himmel ermöglichte.

Wir laden Sie überdies herzlichst zum "HINTERGEBIRGS-FEST", das vom 29.6. - 1.7.1984 in Großraming und Umgebung stattfindet, ein. Wir hoffen auch zahlreiche Kraftwerksbefürworter begrüßen zu können, um mit ihnen ein fröhliches Zusammensein gemeinsam zu feiern.

Mit herzlichen Grüßen an die gesamte Bevölkerung

DIE NATURSCHÜTZER

HINTERGEBIRGE KURIER

JAHRGANG 2
NUMMER 1
Jänner 1984

OFFIZIELLES ORGAN
DER



BÜRGER FÜR NATIONALPARK HINTERGEBIRGE



Ein Gremium des wissenschaftlichen Beirates
des Österreichischen Naturschutzbundes
hat beschlossen



Konrad Lorenz
Univ.-Prof. Dr. Konrad LORENZ
EHRENPRÄSIDENT

E. Stuber
Prof. Dr. Eberhard STUBER
PRÄSIDENT

☒ Zahlschein

4 Gbtschrift

Er nger		FONDS FÜR GERICHTLICH VERFOLGTE SCHÜTZER DES HINTERGEBIRGES		Bankleitzahl
Konto-Nr.	bei	30.040.000	RAIKA GROSSRAMING	34126
Verwendungszweck		SPENDE		
Wo Recht zu Unrecht wird Widerstand zur		* 1000.-		
Eingezahlt von (Name und Adresse)		Peter Meier (Arbeiter) Raglitzerstraße 52 2620 Neunkirchen N.Ö.		
Verwendungszweck		Kontonummer	Bankleitzahl	Betrag

Da die Bürgerinitiative finanziell am Ende ist und sie keinen
anderen Ausweg mehr sieht, haben wir einen

FONDS FÜR GERICHTLICH VERFOLGTE

SCHÜTZER DES HINTERGEBIRGES

gegründet.

Wir bitten Sie daher, uns gemäß Ihrer finanziellen Möglichkeit
zu unterstützen.

Wir bitten Sie um Verständnis für unsere Notsituation und
bedanken uns sehr herzlich im voraus.

mit freundlichen Grüßen
für die
ARGE Hintergebirge

ARBEITSGEMEINSCHAFT
HINTERGEBIRGE
4460 Losenstein, Postfach 28

Hans Nagler

Hans Nagler

Silvia Preuer
Silvia Preuer



10 Jahre sind seit der Besetzung im Hintergebirge vergangen

Auch nach 10 Jahren sind noch immer einige von uns ("Besetzer") rechtskräftig verurteilt. Wir mußten damals die unvorstellbare Summe von ÖS 100.000.- an Prozeßkosten aufbringen, nur weil wir ein wunderbares Stück Heimat vor dem "Tod durch Ersäufen" bewahrt haben.

10 Jahre danach - unsere Nationalparkidee "Hintergebirge" ist längst Realität geworden - ist von einer Rehabilitierung keine Rede.

Mit dieser Dokumentation wollen wir ein Zeichen setzen, daß wir noch immer existieren, daß es die Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge mit allen ihren Gruppen noch gibt und daß wir auch in Zukunft für den Reichramingbach und das Hintergebirge kämpfen werden, wenn es sein muß.





Mittwoch, 27. Juni 1984

Geführt von honorigen EKW-Managern
müssen Bauarbeiter Wut und Empörung zeigen und sich auf die Besetzer stürzen,
um sie von den Baumaschinen wegzuzerren.
Trotz aller Anfeuerungsrufe seitens der EKW-Leute scheint nichts zu gelingen.
Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei.